4° Polem. 1305 I

Friedens-Warheit/

Das ist/

Christliche Gedancken/

Uber eine/
Unter dem Namen
Des Reformirten MINISTERII
zu Wesel/
Wider
Hn. Ernst Christoph Hochmann/
Anno 1710. außgegangene Schrifft/
Genant/

Abgenöthigte Antwort/ rc.

Auffgesetzt von einem
Liebhaber der Warheit und des Friedens.
Mit einem Anhang von

Sonderbaren Friedens-Fragen.

Franckfurt und Leipzig/ 1711.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Diese Schrifft wolle der Geneigte Leser nicht als eine Revange gegen die so genante Abgenöthigte Antwort ansehen. Sondern / es hat ein gewisser Liebhaber des Friedens bey Lesung derselben seine Gedancken zu Papier nur vor sich selbst wollen entwerffen / damit er so viel besser der Warheit / wohin doch mit einem unpartheyischen Urtheil sich zu lencken? gewiß seyn möchte. Nachdem sie aber von verständigen Christen gesehen worden / und dieselben gut befunden / daß sie durch den Druck mehrern zu Erbauung communiciret werden möchte / hat er zwar / nachdem er noch ein und anders / ins gemein den Frieden und Warheit betreffend / hinzugethan / solches lassen geschehen / bezeuget aber anbey von Hertzen / daß ihm nicht zu thun seye um disputiren oder streiten / als welche / obschon gemeine Sachen unter den Gelehrten / vor Wercke des Fleisches zu halten / sondern allein um Förderung des mit Warheit des Christenthums gepaarten Friedens unter den Christen. Er hat deßwegen eben nicht weitläufftig seyn wollen in Auffsuchung und Beantwortung aller der Puncten der gedachten Abgenöthigten Antwort / (so sonst unschwer hätte geschehen können /) sondern hat nur was zu mehrer Pflantzung der Warheit in eines jeden Glaubigen Seele / und zu Förderung des Friedes gegen einander / diensam ist / in schuldiger Bescheidenheit wollen vorstellen.

1. Reg. XVIII, 21.

Wie lang hincket ihr auff beyden Seiten? Ist Jehova (der im Geist und in der Warheit wil gedienet und angebeten seyn) GOTT/ so wandelt ihm nach; Ists aber Baal/ (der mit äusserlichen Kirchen/ Weisen/ Formen und Worten/ selbst zu Jerusalem im Tempel sich vergnüget/ Jer. 8/ 8.9.10.) so wandelt ihm nach.

Gisb. Voetius in seiner *Meditation* von der wahren *Practic* der Gottseligkeit über Jac. II, 11.

Wann die Welt-Menschen/ die Welt-Christen/ die politische und sich bequemende Christen/ die faule und laue Reformirten/ die sanfft-tretende und gemächliche prang-Christen/ die Tugend-Schwätzer/ die süß-sprechende Geister/ uns wollen (im Punct der Lehr oder des Lebens) tadlen/ und verurtheilen/ so müssen wir uns trösten nach dem Rath Augustini und sagen: Sündiger Knecht/ was höre ich/ zu meinem Herrn ist gesagt/ du hast den Teuffel. So sie nun den Hauß-Herr'n haben Beelzebub geheissen/ was werden sie seinen Haußgenossen thun?

I.

ES soll und muß ja billich einer jeden recht glaubigen Seelen leyde thun / wann sie höret und siehet / daß Brüder uneins seyn; (von denen sie weiß / oder hoffnung hat / daß sie Christi sind / oder GOtt suchen) und so / daß sie gar auch mit Schreiben gegen einander angehen / und selbst Christum / und den Geist GOttes / in ihnen wohnend / betrüben; ja auch so viele andere Kinder GOttes / die es hören und lesen / ärgern / und die Gottlosen stärcken.

2. **Selig sind die Friedfertigen!** Und wo etwas kan geschrieben und geredet werden / das die Warheit (welche Göttlich / und voll Liebe ist) mit Liebe verthädigt / und unpartheyisch vor GOtt (der selbst **die Liebe**) ist / und sonderlich dahin gereichet / daß eine Seele / die es lieset oder höret / zu mehrer Gottseligkeit und Eyffer in der Warheit derselben auffgemuntert werde / so kan solches Schreiben eben nicht gar umsonst / oder jemanden anstößig / sondern zur gottseligen Warheit des Friedens im Wachsthum der Liebe zu GOtt und dem Nächsten beförderlich seyn: Nachdem nur alles Schreiben / welches nicht erbaulich / und nicht zum Friede gerichtet / Zeit-verderbend zu halten ist.

3. Man könte gedencken / GOtt thäte besser / daß er dergleichen nicht liesse vorlauffen: Daß Brüder und Christi Schüler / ja selbst Barnabas und Paulus / wider einander uneins würden; und gar in einen Paroxysmum verfielen; der zum ewigen Andencken beschrieben stehet? Aber GOttes Wege sind doch gerecht und heilig / und kan er auch auß solchen Schwachheiten und Sünden etwas gutes hervorbringen.

4. Dann des Menschen Hertz ist schläferig im guten / und es wolte gern mit ruhigem Gemüth / ohne Bewegung eines Eyffers / oder Zweifels /

fels / oder Anfechtung / GOtt dienen: Darum weckt GOtt seine Kinder offtmals auff / durch dieses oder jenes / damit sie desto mehr ihn / den gerechten GOtt / wie / und wo er ist / sonderlich in einem zerknirschten Leyd-tragenden Hertzen / suchen / hochachten / heilig förchten / und sich selber genauer untersuchen / auch ihren nächsten in der Warheit / welche allwege Fried-liebend / so sie Christlich ist / erbauen.

5. In diesen Schrifften gegen einander ist vornemlich dieses zu bedauren / daß sie nicht darin allein ihr Werck gemacht / wie man / einer dem andern hülffe / den nächsten in der Liebe zu erbauen / die Schwachheiten (dann wer wird sich davon können gar außnehmen?) einander zu gut zu halten / zur Liebe zu reitzen / und daß / wo in der Liebe / oder etwa auch in Wissenschafft manquiret / man solches nur bescheidentlich / und hertzlich / angezeiget / nicht aber die Sache des gantzen Christenthums einer dem andern verdächtig gemachet hätte.

6. Dann die Sache selbst komt ja hauptsächlich / nach allem unpartheyischen überlegen / betrachtet / nur an auff die äusserliche Ordnung; ob es auch recht sey / ausser der ordentlichen Gewonheit GOtt zu dienen / und des Nächsten Heyl zu suchen? Sintemal man / daß solches an sich selbst freylich ja und mit allem Ernst und Eyffer allein nach GOttes Wort geschehen müsse / einig ist.

7. So ists dann nicht gut / daß man fromme Christen / die solche gegen einander angehende Schrifften lesen und erfahren / in die Aergernüß bringt / als wann der Eyffer und Ernst / GOtt auffrichtig in wahrer Heiligkeit / Gedult und Reinigkeit des Hertzens nach seinem Wort zu dienen / mit sich brächte eine Gefahr / in diesen oder jenen Irrthum / welchen man von diesen oder denen so-genanten alten oder neuen Ketzern erzehlet / zu fallen. Oder auch im Gegentheil / als wann alle gewöhnliche Ordnungen mit oder ohne die beyläufftige fruchtlose Mißbräuche betrachtet / dannoch von GOtt zum Heyl der geringeren nicht gesegnet werden könten / und also absolutè (welches doch keines wegs die Meinung ist) zu verwerffen wären.

8. Jenes ist warlich ein gefährliches Aergernüß: dann ich habe selbst von frommen Predigern in Discurs gehöret / da ich gesagt hatte: Man müste GOtt continuirlich in der Seelen und im Hertzen heiligen / und auch andere bey aller Gelegenheit dazu bewegen / und also zeigen / in aller Lehr und Vorsichtigkeit / nach GOttes Wort / worin das wahre

re Christenthum bestünde; daß mir geantwortet worden: Man müste gleichwol sich hüten / daß man nicht vor einen Pietisten gehalten würde. Dieses / wann man die Schwachen und Kinder in Christo wolte von der gemeinen Unterrichtung abhalten / und sie nicht nach ihrer / ihnen zukommenden und vor das mal bequemen Weise führen / könte sie gar in Atheisterey oder in weltliche Ruchlosigkeit verfallen machen: Aber dieses wird auch gar nicht geprætendiret / und ist nirgends die Meinung.

9. Also muß man dann alle Aergernüsse (sonderlich welche zur Heucheley und Lauigkeit verführen / weil wol tausend durch diese verlohren gehen / da etwa kaum einer dadurch / daß das Hertz zwar gut / das Gehirn aber nicht gnug weiß / Schaden leidet /) vorsichtig meiden / mit nichten aber GOttes Werck ins stecken kommen lassen / oder der Seelen Heyl versäumen / welches warlich die allergemeinste Sache heut zu Tage ist / da noch die wenigste überzeugt seyn / was ein warhafftiges Leben in GOtt / und das wahre Christenthum sey? Und da der Teufel den grösten Vortheil hat / darin / daß sich die Christen selbst trennen / ihnen einander ihre Lehren verdächtig machen / und da sonderlich die wahre eyfferige fromme Kinder GOttes gehöhnet und mit spöttischen Namen beleget werden: da doch wahr und gewiß ist / daß allein diejenige selig werden / welche in Warheit und Eyffer in der warhafftigen Wiedergeburth (so in täglicher Busse und lebendigem Glauben bestehet) täglich fortgehen / und darin täglich völliger werden / durchs Wort GOttes und Christi Geist; und so offt sie gefallen (welches offt täglich geschicht) immerdar noch frömmer werden.

10. Die Liebloßheit ist das argste Hindernüß der Christen / und das vornehmste Kennzeichen derer / welche nicht in der Warheit wandeln. Daher komt der Verdacht und Argwohn / daß man einander nichts guts zutrauet / und lauret / ob man nicht etwas in eines Lehre / welche man doch gnug Geist-reich und Göttlich zu seyn / und im Feuer bestehen zu können / versichert seyn könte / finden möchte / welches mit dieser oder jener Ketzerey Verwandschafft hätte. Dazu komt dann die Jalousie, Æmulation und Mißgunst / als zweyte Mißgeburth der Liebloßheit / dadurch man neidisch wird / und meynt / alle Ehre müste uns allein zukommen / und denen / welchen wir es gönnen. Da man doch hingegen sich freuen solte mit Paulo / daß Christus auff alle Wei-

 se

se geprediget würde / und mit Mose wünschen / daß alles Volck weissagen möchte / wann nur Seelen gewonnen würden!

11. Wir wollen hier vorher etwas insgemein / ehe wir von Hn. Hochmann reden / von diesem Wege / welchen etliche derer / die nicht gnug Erfahrung in der Warheit haben / eine Secte nennen / vorstellen / und sehen / was dann die gewisseste Zeichen der warhafftigen Christen / und hingegen der Seel-verderblichen Ketzer und Ketzereyen seyen?

12. Die gemeineste und gewisseste Wahrzeichen der rechten Christen seynd / daß sie ein erregtes und bewegtes zartes Gewissen nach allem / und dem gantzen Wort GOttes / haben; daß sie auß Forcht vor GOtt nichts unternehmen / noch thun / wovon sie förchten können / daß es gegen GOTT / gegen GOttes Willen / und gegen sein Wort seye.

13. Liebe zu dem allereifferigsten / und also warhafftigsten Dienst GOttes / und warhafftige Liebe zu allen Kindern GOttes / sonderlich welche ihm am allerauffrichtigsten und treuesten / das ist / eyffrigsten / dienen / ist das Kennzeichen / Ob man kalt / warm / oder lau seye?

14. Leichtlich verurtheilen und verdammen ist kein Zeichen der Christen; Sonderlich förchten sich Kinder GOttes auß erregtem Gewissen zu richten GOttes Sache / und alles das / worin GOTT sein Werck zu haben ihnen vorstehen mag.

15. Ein Kind GOttes ist froh / wann GOttes Name verkündiget / und seine Ehre befördert / und mehr Menschen zur Warheit (welche inwendig / beständig / und im verborgen ist / und welcher deßwegen von denen / welche am äusserlichen hafften / gemeinlich widersprochen wird) geführet werde / es geschehe solche Führung zur Warheit auff gemeine oder zufällige Weise; Wie Paulus zeiget. Und Christus sagt: Wehret ihm nicht / ob er uns schon nicht nachfolgt / wann er nicht übel von uns (das ist / von der warhafftigen innerlichen Christlichen Lehr / wodurch man eintzig warlich selig wird) redet.

16. Wer das Reich Christi treulich (ohne eigen Gesuch und Gemächlichkeit / ja mit seinem Ungemach / wann er nur einige Seelen warhafftig zu GOtt kan führen) meynet / suchet und bauet / der zerstreuet nicht: Wer aber nicht bauet / und nicht mercket / daß einige Seelen

warhafftig zu GOtt geführt/ und die Bekehrten bevestiget werden/ der zerstreuet.

17. Ein gewiß Kennzeichen der Warheit ist/ GOtt in der Heiligung auffrichtig und eifrig zu suchen/ und auch seine Brüder zu solcher vollkommenen Warheit zu bekehren; denen aber welche ins Himmelreich hinein wollen/ nicht zu wehren. Alles nach dem eintzigen und vollkommenen Wort GOttes/ welches nichts anders als Heiligkeit/ und vollkommene Warheit/ Liebe und eiffrige Gottseligkeit lehret.

18. GOttes Weise/ Mittel und Wege/ die er im A. und N. Testam. gehalten hat/ ist allen menschlichen Ordnungen und Gewonheiten/ in Außbreitung des Evangelii/ zu fruchtbarer Bekehrung der armen Seelen/ so vieler tausend irrigen Schaafen/ vorzuziehen.

19. Was Verführung und Ketzerey ist/ das muß von der Seligkeit und rechtschaffenen Lehre der Warheit (welche allzeit mit auffrichtigem Eifer vor GOtt/ und des Nächsten Seligkeit/ ohne fleischliches Absehen verknüpffet ist/) zur Verdammnüß abführen: Was aber lediglich auff Christum weiset/ die Selbst-Verläugnung/ tägliches Creutz-tragen/ Begebung eigener Ehre und Authorität und Gemächlichkeit/ so/ daß man lieber wil Ungemach leyden und die Schmach Christi tragen/ als Egyptisches Wohlleben/ Fleisch/ Zwiebel und dergleichen reitzende Gewürtze lieben/ lehret und treibet/ das ist warlich keine Ketzerey oder Verführung; Dann gewißlich auch der Anhang/ welchen solche Lehrer in diesen wohllüstigen und Welt-suchenden Zeiten haben/ wird nicht so gar groß seyn/ daß man sich beförchten müsse/ alle Welt würde ihnen nachlauffen/ und möchten dann die Römer kommen/ und uns Land und Leute nehmen.

20. Das ist eine verderbliche und in Seelen-Gefahr führende Ketzerey/ wann man läugnet/ daß Christus dergestalt kräfftig ins Fleisch gekommen/ daß sein Leben/ Creutz und Leiden/ in uns thätlich und empfindlich/ auch vor andern Menschen mercklich/ sich offenbahre/ und man also durch Läugnung der Krafft der Zukunfft Christi in unser Fleisch/ auch die Krafft der Gottseligkeit/ welche man mit dem Munde und äusserlichem Schein bekennet/ in der That und Würckung läugnet.

21. Die Krafft des Lebens Christi/ und die Geist-wesentliche Seel-empfindliche Vereinigung der Kinder GOttes mit Christo/ kan

keinen schädlichen und gefährlichen Irrthum der Verführung von der rechten Christlichen Lehre mit sich führen; Was etwa nach der gewöhnlichen Theoria oder Schul-Gelehrtheit / Irrthum seyn möchte / muß in dem Göttlichen Feuer der seligen Warheit leicht verschwinden. Aber die blosse Theoretische Lehre kan gefährlichen Irrthum (Sicherheit / Unbußfertigkeit / auffblähendes Wissen / Lauigkeit / todtes Bild des Christenthums / und dergleichen /) gebähren / wann sie mit der erneurenden und lebendigmachenden Krafft des Geistes aller Weissagung nicht vereiniget ist.

22. Dieses sind nun gemeine Kennzeichen der Warheit; Wir wollen auch etwas / nach unserer Meinung (dann wir niemanden mit menschlichen Ubungen oder Satzungen / oder auch Auffbürdung unserer eigenen Meinungen / beschwerlich seyn wollen / vielweniger jemand dadurch verurtheilen /) melden / was von den besondern Staffeln der Krafft der Warheit in dergleichen Vorfällen zu halten.

23. Es ist gewiß / daß die Gaben des Geistes unterschiedlich / und auch eben dieselbe ihre Staffeln haben. Der mehr begabte und Stärckere muß den Geringern nicht verachten / der aber / so weniger empfangen hat / muß den Stärckern nicht beurtheilen oder beneiden / sonst kan ihm dieses ein Zeichen seyn / daß sein Grund des Christenthums noch nit auffrichtig gnug ist / wie viel äusserliche Gaben des Geistes in Erkantnüß und Bequemlichkeit er auch haben mag.

24. Meines Theils glaub ich gewiß / daß einer / der die Gabe des H. Geistes völliger mit Empfindung seines bewegten Gewissens hat / nimmer Ruhe haben werde / es sey dann / daß er des HErrn Werck continuirlich in seiner Seele ohne Nachläßigkeit auffs eiffrigste / als es nach alltäglicher Gelegenheit seyn mag / bey sich würcksam habe / und auch bey andern treibe; es sey nun in continuirlicher Buße und Aehnlichkeit des Todes JEsu Christi / oder in mehr und offtmaliger dazwischen kommender Freudigkeit durch Krafft der Aufferstehung Christi in dem H. Geist / durch welchen dieselbe allzeit in Gedächtnüß zu behalten frommen Christen gerecommendiret wird.

25. Unterdessen ist das Erste / nemlich die tägliche Zerknirschung und Buse / das Vornehmste / und kan von einem wahren Christen (weil wir zumal mannigfaltig alle Tage sündigen / indem wir dem Fleisch oder der Gemächlichkeit mehr dienen als wir solten / und als recht ist /) nimmer

ger gäntzlich geschieden und nach dem Gewissen unwürcksam seyn; Aber die Freudigkeit/ oder sicherer Muth/ kan nicht wohl gegründet/ und nicht ohne Gefahr seyn/ wo sie nicht allwege/ oder meistentheil/ minder oder mehr/ mit der Zerknirschung vereiniget ist.

26. Darauß erhellet/ daß der Stand der Buße der beste ist/ ein gesundes Urtheil von Göttlichen Sachen/ ja von allen Dingen/ zu geben; Aber ein unter dem Creutz des Gewissens nicht stehender/ und durch das Creutz Christi nicht geübter/ sondern heimliche feindschafft gegen dasselbe tragender äusserlicher Christ/ die Sachen des Geistes nach gewöhnlichen menschlichen Constitutionen nicht beurtheilen könne. Ein geistlicher Mensch kan wohl alles richten/ er kan aber von menschlichen Tagen nicht gerichtet werden.

27. Der Geist sagt: Wohl dem/ der sich allwege fürchtet. Sonderlich aber wird sich ein geistlicher Mensch fürchten/ GOttes Geist in GOttes Kindern zu betrüben/ zu beleydigen/ oder zu beurtheilen.

28. Die Schwachheiten/ welche auch bey grossen Heiligen seynd/ heben das Werck des Geistes nicht auff/ und können leicht geduldet/ und gar zum Guten angewendet werden. Also kan man/ wann man siehet/ daß sich etliche Frommen an der unkräfftigen Art und Gewonheit/ die Leute im Predigampt ins wahre innere allein seligmachende Christenthum zu führen/ ärgern/ und sich Gewissen machen/ durch ihre Gegenwart den Oratorischen Pomp/ oder andere Lauigkeit/ zu billigen/ ihrem heiligen Eiffer beyspringen/ und gesambter Hand helffen/ Mittel/ heutigen Zeiten bequem/ zu ergreiffen/ daß dem allgemeinen Verfall gewehret/ mehre Seelen gewonnen/ die Spaltungen geheilet/ und also die Bekehrung der Heyden und Juden/ durch solch Geist-loses/ aber Geitz- und Hochmuth-volles Christenthum/ nicht länger zurück gehalten werde.

29. Wann wir ruffen: Ordnung/ Ordnung/ weltlichen Beruff und Authorität wollen wir haben! Was ist es anders/ als: Hie ist des HERRN Tempel! Wir wollen unsere Zungen stärcken! Psal. 12/5. Was soll uns dieser weisen was gut ist? Psal. 4/7.

30. Es ist nicht zu glauben/ daß fromme erleuchtete Menschen das Lehr- und Predigampt an sich selbst/ und die Obrigkeiten unter

Chri-

Christen an sich selbst / solten schänden oder verachten. Ein anders ist / die unfruchtbaren Manieren / Art und Mißbrauch eines Dings / ein anders das Werck und die Sache an sich selbst verwerffen oder tadeln.

31. Wann man nun nach der vorhandenen Schrifft seine Gedancken insgemein von den so genanten Ketzereyen wolte bescheidentlich offenbahren / so ist Erstlich nicht leicht zu gedencken / daß die vormals biß noch zu in der Kirchen entstandene so genannte Irrthümmer und Verführungen / welche ins gemein von denen äusserlichen vermischten Hauffen also gehalten werden / auß einem Haß wider GOtt und die Warheit entstehen solten / deren Würckung alsdann in Stöhrung des wahren Gottesdienstes zu bestehen gesagt wird; sintemal auß vielen unpartheyischen Historien bekant / daß die meisten / welche von denen in Authorität stehenden Bischöffen / und in zeitlichem Wohlstand stehender Clerisey / vor Ketzer sind gehalten worden / gemeiniglich besser gewesen seyn / als die äusserliche Welt-gesinnete Hauffen / welche sie zu Ketzern gemacht. Das ist aber eine gemeine (massen die Schrifft allwege von einer Menge / und von vielen / 1. Joh. 4 / 1. item 2. Petr. 2. rc. 2. Cor. 2 / 17. nicht von hin und wieder entstandenen eintzelen Personen redet /) und gefährliche Ketzerey / welcher Vorgängere so wohl / als Nachgängere / Feinde seynd des Creutzes Christi / welchen der Bauch und weltliche ehre (so doch endlich im Tod / und im Urtheil der gottseligen Nach-Welt / zu schanden wird /) ihr GOtt ist / die irrdisch gesinnet sind / und welche also die Zukunfft des Sohns GOttes ins Fleisch im Nachdruck und Krafft läugnen / 1. Joh. 4 / 3.

32. Zum andern / ein Ketzerischer ungöttlicher Mensch muß ja leicht an seinen Früchten erkennet werden. Wer aber Menschen gern wil selig haben / und darüber Schmach und Undanck der Welt leydet / wer hertzlich und schmertzlich vor sie betet / mit Uberzeugung derjenigen / so ihm unpartheyisch zuhören / und in aller Forcht GOttes und seines Worts wandelt / kan vor keinen ungöttlichen Menschen gehalten werden / als nur etwa von denen / welche auß Erfahrung den Unterscheid der Göttlichen Natur und der fleischlichen Gehirn-Gelehrtheit nicht eigentlich wissen. Ein Verführer führet von GOtt ab / macht die Leut sicher / und hält mehr auffs äusserliche / als

auff das warhafftige Göttliche und rechtschaffene Wesen im Christenthum. Die Unruhe ist kein Zeichen der Verführung/sondern die Ruhe. Wann der Starcke seinen Pallast bewahret / so bleibet das Seinige im Frieden. Bist du / der Israel verwirret? Ich bin kommen das Schwerdt zu senden / und also durchgehends in GOttes Wort.

33. Aber es wird Drittens supponiret / daß eine Gemeine schon GOtt recht kennet und dienet / und daher keine neue Unruhe darinnen zu machen seye. Aber/lieber GOtt! wo ist wohl solche äusserliche Gemeine? Wo haben die meisten nicht nöthig der rechtschaffenen Buße? und die andern werden sich freuen ihrer Bevestigung / und der Zunahme der Verherrlichung GOttes / welche allwege in frommen Seelen neu seyn müssen; Und solche können nicht anders als GOtt dancken / wann sie sehen / daß GOtt gepriesen und seine Ehre in der Menschen warhafftigen / nicht eingebildeten Seligwerdung befordert wird / es sey durch gemeine (welche gemeiniglich lau/ und wegen der Gewonheit nicht sonderlich fruchtbar seynd/) oder durch ungemeine sonderliche Wege. Mosis Eifer war wohl Göttlich / und nicht menschlich / als er einigen zu weissagen nicht wehren wolte / sondern sagte: Wolte GOtt/ daß alles Volck weissagete!

34. Vierdtens / wird wider die eiferige Bekenner Christi / welche offt als *Singularisten* / *Pracisisten* / *Enthusiasten* / Geisttreiber/ꝛc. verspottet werden/der Spruch angeführet Jesa. 50/ 11. Ihr alle / die ihr ein Feuer anzündet / mit Flammen gerüst / wandelt hin im Liecht euers Feuers / und in Flammen / die ihr angezündet habt. Solches widerfähret euch von meiner Hand/ im Schmertzen müst ihr liegen. Aber dieser Spruch gehet gottselige Christen / welchen ihre und ihres Nächsten Seligkeit sambt GOttes Ehr recht zu Hertzen gehet / gar nicht an / sondern die / welche eben denenselben ein Feuer anzünden / und mit Flammen gegen sie gerüst seyn. Die Frommen warmen / brennen vor Liebe und Eifer der in ihnen kräfftig würckenden Gerechtigkeit Christi / davon im Text vorher geredt ist / ob sie schon / wie der Prophet sagt / im Finstern wandeln / das ist / in Schmach und Unglück / und es ihnen nicht scheinen wil / doch soll ein solcher (sagt der Prophet) auff den Namen des HErrn hoffen / und sich auff seinen GOtt ver-

lassen. Darauff komt der Gegensatz von den Layen / die sich mit fremdem Feuer (der Einbildung im Gehirn / und nicht im Hertzen /) behelffen: Siehe / ihr alle / etc.

35. Fünfftens / werden sie von unzeitigen Versammlungen beschuldigt / und dieses kan man am wenigsten vertragen / ob man schon Versammlungen der Spieler / Säuffer / Täntzer / Gauckelspieler und dergleichen / leyden kan. Aber gewiß / unzeitige Versammlungen seynd ja nicht die / in welchen GOtt ohne Heucheley warhafftig gelobet / und die hertzliche Erbauung zur Seligkeit befordert wird. Die gröste Unzeit ist dannoch hiezu die beste Zeit. Straffe / ermahne / es sey zu rechter Zeit / oder zur Unzeit. Wann ein Christ nur warten solte / biß die bekante Glocken ihn zum Gebät und Verklärung seines Heylands in seiner Seelen anmahneten / so wäre unter ihm und einem grossen Heuchler kein Unterscheid. Wann aber Christen / welche in ihren einsamen Hertzen ohne Unterlaß GOtt preisen / auch untereinander sich erbauen / und zugleich GOtt verherrlichen können / ist es GOtt so viel lieber / je öffter es geschicht / und je Volck-reicher die Versammlung ist / wann sie nemlich auß solchen bestehet / die keine andere Intention haben / als rechtschaffen im Geiste dem warhafftigen GOtt zu dienen. Es komt aber die Zeit / und ist schon jetzt / daß die wahre Anbeter weder zu Samarien / etc. noch auff den Höhen und Bergen / etc. GOtt werden anruffen. Die offentliche gewöhnliche Versammlungen werden deßwegen nicht abgeschafft / noch von allen / welche den warhafftigen und GOtt einig-gefälligen (nemlich innerlich-beständig-eifferigen) Gottesdienst treiben / verworffen. Man sehe nur / daß er fruchtbarlicher als ins gemein geschicht / möchte können gehalten werden. Diß soll man thun / jenes aber nicht lassen. Auff Mosis Stuhl sassen auch selbst die heuchlerische Schrifftgelehrten / doch sagt Christus: Was sie euch sagen / das thut; Und er wandte das Volck politicè von ihnen nicht ab / doch warnet er sie vor ihrer Lehre / Matth. 16. Vielmehr ists frommen Christen eine Freude / bey warhafftigen Predigern / deren GOtt auch hin und wieder einige hat / in die Kirche zu gehen / welche nicht allein die Rhetorische / Dialectische und Philologische Oration im Haupt / sondern auch die Krafft des Worts im Hertzen habē / und also ein gewissenhafftes ängstliches Verlangen und Eiffer tragen / viele / oder

doch

doch nur eine Seele/in dieser Rede zu gewinnen/und denen schon Bekehrten einen freudigen Muth im Wege des Creutzes (auff welches es gewiß allwege im Christenthum ankomt/) getrost fortzugehen/ einzusprechen.

36. Sechstens/ daß man das eben eine lieblose Art solle nennen/ wann man den Mißbrauch und gemeine Fruchtloßheit des Predigampts beklaget/ folget nicht. Die Herren Prediger haben insgemein/ und auch wohl/ den Gebrauch/ daß sie sagen: Wer sich meldet/ der wird sich getroffen finden. Also hört man auch eben nicht viel/ daß warhafftige Prediger/ welche das selber haben/ was sie andere lehren wollen/ solche Menschen/ die sich mit Eiffer auff GOtt beruffen/ anfeinden solten/ wie andere/ welchen der äusserliche Credit bey Menschen zu tief zu Hertzen gehet.

37. Siebendens/ solche Art der Leute sollen die Verachtung des offenbahren Gottesdiensts in Bedienung des Worts GOttes/ und der H. Sacramenten/ als ein Malzeichen an sich tragen. Antwort: GOttes Wort/ und Dienst/ wird von keinem/ der GOtt und der Menschen Seligkeit/ und zwar mit Eiffer liebet/ verachtet werden. Ein anders aber ist ein heuchlerischer Mißbrauch des Gottesdiensts und der Sacramenten. Möchten diese heilige Wercke nur heilig/ und wie es die Natur solcher heiligen Sachen mit sich bringt/ ohne Pomp/ Hoffart/ Gewonheit/ Heucheley/ Gewissenszwang/ Meisterschafft/ Trennung/ und Vertheidigung solcher Trennung/ und dergleichen mehren zu dem Malzeichen des Thiers/ als Fahnen der Secten/ gehörigen Wercken des Fleisches/ Gal. 5/ 20. recht und mit Nutzen gehalten werden!

38. Achtens/ solche Leute sollen auch geneigt seyn/ mit Verkleinerung rechtsinniger Lehrer und erbaulicher Diener Christi/ deroselben Werck und Dienst/ unfruchtbahr und unnütz zu machen. Antwort/ das wäre unrecht/ und nicht Christlich/ ist auch nicht von frommen Christen zu vermuthen; Dann niemand muß den andern verkleinern und verläumbden/ oder mit heßlichen/ garstigen und spöttischen Namen beschmitzen/ welches man bey diesen Leuten eben nicht wie bey andern findet. Man kan doch vom Verfall und Mißbrauch/ und wie dem mit Beystand des Geistes GOttes zu rathen/ und hinwider auch von denen Unvollkommenheiten derer/

rer / welche GOtt zur Verbesserung gebrauchen will / bescheidentlich reden. Allzeit / wer einen erbaulichen Diener Christi wolte unnütz und unfruchtbar machen / der würde auff sich laden ein schwer Gericht / und dieses gilt zu beyden Seiten.

39. Neundtens / man bringt auch gegen sie / gleichsam als Phantasten / Hirn-Götze und Sonderlinge / den Spruch auß Ezech. 14/3. Aber derselbe handelt nicht von denen / welche das äusserliche Schein-Wesen um GOtt zu dienen / verwerffen / sondern von den Aeltesten in Israel / welche sich satzten / als solche / welche GOttes Wort wolten hören. Von denen sagt der HErr: Diese Leute hangen mit ihren Hertzen an ihren Götzen / und halten ob dem Aergernüß ihrer Missethat.

40. Zehendens / was von gefährlicher Unruhe / und von Stöhrung der Kirchen und bürgerlichen Ordnung geredt wird / muß unpartheyisch nach den rechten Principiis der wahren Christlichen Religion untersucht werden / obs per se, oder per accidens (wie veritas odium gebieret) geschehe? Wann auß einer Göttlichen guten Sach schon Unruhe anfangs entstehet / das schadet nicht / und leget sich die Unruhe von selbsten / und vergleicht sich mit allem dem / was in dem vorigen ruhigen Stande gut ist / wann man nur dem Guten auß besorgender Unruhe nicht widerstehet: Dann wo dieses geschiehet / so wird wohl das Gewissen des unterdruckten Guten ein Zeitlang zurück gehalten / aber es kan bey Kindern GOttes nimmer außgelöschet werden / sondern es lieget so lange GOtt an / mit Gebät und Seufftzen / biß er endlich selber Rath durch seine Gerichte / oder sonsten / darinnen schaffet. Kirchen- und Bürgerlicher Ordnung Stöhrung ist freylich böß / wann jemand solches vornehmen wolte: Wañ aber solche Ordnungen in Kirchen und Policey wären / welche nicht warhafftig Göttlich / sondern nur menschlich / fleischlich / und sündlich / oder der Beförderung der rechtschaffenen Bekehrung der Menschen zur Seligkeit hinderlich wären / so muß solches nicht attendirt / sondern GOtt mehr als allen Menschen Gehorsam geleistet werden.

41. Eilfftens / man supponirt / daß ein eifferiger Bekenner der Warheit ein verworrenes und entrüstetes Gemüth haben müsse / und derhalben von andern / welche in ruhigem Stand seyen / auch zur Ruhe (und zwar durch Citierung vor geistliche und welt-

weltliche Raths-Häuser/ Matth. 10/ 17. und durch Beraubung ihrer Güter/ ja des Lebens/ Joh. 16/ 2.) gebracht werden müsse. Aber/ gleichwie jene beschuldigte Unruhe eine selige/ und den Kindern GOttes angenehme Unruhe ist/ wañ sie durch GOttes Geist und Wort zu allem guten mit Eiffer angetrieben werden; und hingegen dieses ihnen eine gefährliche Ruhe/ wann sie fliehende vor GOttes Angesicht/ nicht wollen der grossen Ninive die Buße predigen/ sondern unten im Schiffe wollen liegen und schlaffen; Also wollen diejenigen/ welche die kirchliche Ruhe/und die bürgerliche Ordnung so sehr im Munde haben/ behertzigen/ ob nicht das/ was die Schrifft so nachdrücklich saget an vielen Orten/ und im gantzen 73. Psalm/ von den Ruhlingen der Welt/ pacatis seculi (v. 12.) die von der Höhe reden/ (v. 8.) die keine Plage haben/ (v. 5.) sondern von welchen/ wie der HErr Christus sagt/ die (gemeine) Leute alles Gutes reden/ sie sich zu applicirenhätten? Allzeit/ das ist eine gewisse Warheit des Christenthums/ wer GOttes Wort in seinen Grund-Warheiten/ das ist/ in der Buße/ mit lebendigem Glauben vereinigt/ in der Lehre des Creutzes/ Verläugnung sein selbst/ und täglichen Wachsthum in der Wiedergeburt/ mit einem vor GOttes Angesicht erbaulichen Leben eiffrig treibet/ der ist kein Verführer oder Irrgeist: welche aber solche (sonderlich weil sie auch der Hirten nicht schonen/ Ezech. 34/ 2. Jer. 23/ 1. Jer. 25/ 34. Jer. 50/ 6. Nah. 3/ 17. 18. Zach. 10/ 2. 3. Joh. 10/ 1. Matth. 9/ 38. rc.) hassen/ welchen solche ein Dorn sind in den Augen/ welche auß Neid/ Hoffart und dergleichen/ weil sie es allein seyn wolten/ nicht können leyden/ daß etwas Gutes durch dieselbe geschiehet/ sondern machen das Gute verdächtig/ als wanns mit gefährlichen Irrthümern behafftet wäre/ und welche in Summa/ mehr mit Spotten/ Schimpffen/ Lästern/ verdammen und verfolgen/ als mit Liebe/ Freude/ Friede in der Gemeinschafft aller warhafftigen Kinder GOttes umgehen/ welche (sag ich) die Brüder und Creutzträger JEsu Christi anfeinden/ verdrängen/ und offentlich oder heimlich hassen; Die Welt aber und ihre Schein-Christen/ wann sie nur das äusserliche Predig-Ampt gnug respectiren/ wie wenig es sich auch als das Ampt des rechtschaffenen Wesens im Geist durch Bekehrung der Menschen Seelen beweiset/ lieben/ das sind rechte Heuchler/ Miedlinge/ und Feinde des Creutzes Christi/ und das seynd/ die gute Ruhe und

gute Tage suchen / Wohllust mehr lieben als GOtt / die keinen Geist haben / Jud. v. 19. die den Weg der Seligkeit weit und die Pforte breit dazu machen / und selbst unter den vielen seynd / die darauff wandeln. Dann viele sind allzeit falsche Christi gewesen / viele Wider-Christen sind mitten in der Kirche / und viele folgen ihrem Verderben nach / durch welche der Weg der Warheit verlästert wird / die durch Geitz (als Mercenarii) mit erdichteten (durch studiren nur ins Hirn gebrachten / nicht zugleich durch Erfahrung des Geistes auß dem Hertzen kommenden) Worten an den Gemeinen handthieren / 2. Pet. 2/2.

42. Einem frommen Menschen wird es nicht zu thun seyn / (wie Zwölfftens geargwohnet wird) die Liebe und Achtung für den offentlichen wahren Gottesdienst auß dem Hertzen der Leute zu versetzen / sondern je mehr als er sehen wird / daß die Thür dem Wort in Lauterkeit der Warheit geöffnet wird / je mehr wird er sich / sambt allen rechtschaffenen Liebhabern der innerlichen Warheit / die im verborgen ligt / und die allewege mit dem blutigen Creutz gefärbet ist / freuen.

43. Ich weiß nicht / ob jemand seye / der Dreyzehendes dem offentlichen Lehr-Ampt gerne abgeholffen sähe / wie man auch zu argwohnen pfleget. Dann wann man schon die Manieren / die Leute zu bekehren / und die Bekehrte zu stärcken / so fruchtbar / wie sie in den ersten Christlichen Kirchen waren / nun dermaleins wieder im Stande hätte / so würde dennoch nicht das offentliche Lehr-Ampt / noch verhoffentlich desselben Besoldung / fallen; Sondern es würde alles nach der Ordnung Christi und seiner Apostel / erbaulicher / fruchtbarlicher / nützlicher / und zu dem wahren Zweck / darum das Predigamt eingesetzet ist / ersprießlicher / und in allem guten zum Lobe GOttes gedeylicher außschlagen / ohne einige Kränckung der warhafftigen Lehrer / ja mit ihrer grösserer Hochachtung und Liebe / aber mit Hindansetzung der Heuchel-Diener und Miedlinge / denen es vornemlich nur um ihren Lohn / Ehr und Gemächlichkeit / zu thun ist.

44. Daß auch Vierzehends durch die heutige Manier das Predigamt zu verwalten / die Göttliche Warheit zur Abwendung Seel-verderbender Irthümer und Verführungen (wie man zu reden pfleget) besser solte beygebracht und außgebreitet werden /

dann / als durch die Manier der ersten Apostolischen Zeiten / da die Gemeinen nicht durch eine eintzige Oratorische Rede eines eintzigen / sondern durch unterschiedliche Redende / in einem freundlichen erbaulichen Gespräch / unter der Auffsicht des ordentlichen Inspectoris oder Episcopi, gelehret und erbauet wurden / das ist nicht leicht zu glauben; Sintemal eben das das Mittel ist / Seelen-verderbende Irrthümer in die Gemeinden einzuführen / wann einer allein redet / welcher etwa nicht einmal verstehet / was geistliche Dinge seyen / und wann er gefragt werden solte: Habt ihr den Heil. Geist empfangen / durch welchen ihr bequem seyn könnet / in GOttes Kirchen zu lehren? mit jenen antworten würde: Wir haben noch nicht gehöret / daß ein solcher Heil. Geist seye / den man warhafftig fühlen / mercken / empfinden / und dadurch geregieret und getrieben werden müsse / massen wir wohl gehöret / daß das eine Art von Ketzerey seye / wann man von Geist und Geist-treiben redet. Wir haben noch nicht gehöret / werden viele sagen / daß das ein absolut nothwendiges Stück an einem Lehrer seye / daß er den Heil. Geist in selbst-eigener Erfahrung haben müsse / wann er andere lehren wolle: Sondern wir haben uns nur mit der gemeinen Bedienung des Buchstabens und Wasser-Tauffe / welche Johannes verrichtet / (Actor. 19/3.) beholffen. Was meynen wir / wie schön wird eine solche Gemeinde bestellet seyn? Wie weit wird sie in Himmel gebracht werden / wo nicht GOtt ausser-ordentlich durch seines Geistes Krafft etliche zu sich ziehet? Kan ein solcher dann wohl warhafftig und durchdringend / von dem H. Geist / von der Einwohnung GOttes / von der Vereinigung mit GOtt / von der täglichen Busse / von dem täglichen Wachsthum in der Wiedergeburth / von der Reinigung des Hertzens / vom Leben des Glaubens / von der Creutzigung des Fleisches / Verläugnung sein selbst / rechtschaffener Liebe GOttes über alle Dinge / und dergleichen hoch-nöthigen fundamental-Lehr-Stücken des Christenthums / ohne welche kein Mensch selig werden kan / recht reden? Ich meyne es gar nicht / ob er schon alle Rhetorische und Philologische Beredsamkeit / und alle Dialectische Disputir-Kunst / nach menschlicher Weißheit und hoch-trabenden Worten / eine und mehr stunden lang / nebst langem Gebet / anwendete. Wäre es alsdann nicht besser / wann also ein solcher in der gemeinen Versamlung / von den nothwendigen zur gemeinen Erbauung

die-

dienenden Sachen abgehend / nur seine eigene Gedancken und Gelehrtheit vorbringen wolte / von dem ordentlichen Episcopo würde abgehalten? und von andern Eltesten / oder Gliedern / welche etwas nützliches zur gemeinen Erbauung vorzubringen hätten / der Gemeinde gedienet würde? Wäre es nicht besser / daß mit alternativen gottsförchtigen und zur gemeinen Erbauung gereichenden Fragen die Gewissen auffgeweckt / und bald diese bald jene Glieder der Gemeine untersucht würden / wie weit sie im Christenthum gekommen? Wie weit sich ihre Erkantnüß / Glaube / Gedult / erstreckte? Was sie vor Anfechtungen und Widerwärtigkeiten / die Trost und Hindernüssen / die hülffreiche Hand erforderten / hätten? Ob auch in der Gemeine faule Glieder seyen / Vorwitzige / Müßiggänger / Liebhaber und Stiffter der Uneinigkeiten und Processen / dadurch GOttes Gerichte über Land und Leute gebracht werden? Ob auch die Armen erhalten würden / und wie man den Hauß-Armen könte forthelffen / daß sie ihr Brodt besser verdienen könten? Wie es mit ihrem Gebät stünde? Ob sie auch mit GOTT reden könten ohne Dollmetscher / oder Formulier? Und deren tausenderley mehr Fragen / Untersuchungen / Ermahnungen / Tröstungen / Lehren / sonderlich Reitzungen zur Liebe / und zur Gedult unter dem Creutz Christi.

45. Solte sonderlich bey diesen schwebenden Spaltungen in der Kirchen JEsu Christi / nicht bey allen Versamlungen / vom Friede und Einmütigkeit / auß Philipp. 2/1.2. und vielen andern Hertzrührenden Sprüchen der Schrifft / zur Beylegung derer Seel-verderblichen Rotten / Secten / Spaltungen und Trennungen / geredet / nicht aber von einem allein / als etwa einem Liebhaber des Disputirens / die zerstückelte einseitige Warheiten / mit Widerlegung anderer Warheiten des Worts GOttes / mit vieler Seelen Aergernüß / vorgebracht werden? Warlich alle die etwas thun können / und Gelegenheit haben vor dem Volck davon zu reden / und thuns nicht / und bauen nicht / und machen nicht Frieden / die werdens vor GOtt zu verantworten haben.

46. Was Fünffzehends offtmal ins gemein von so genannten **heillosen Lehr-Stücken von GOttes beschriebenem Wort / Gottesdienst / Tauff / Abendmahl / Ampt der Obrigkeit /** gesagt wird / das solte Christlich und bürgerlich / auß der Liebe nach der rechten Intention des Autoris, einem jeden / der dieses so dahin liesset /

und

und nicht weiß worin dann eigentlich der Irrthum bestehet / vorgestellet werden / damit / wann es wahr wäre / und es in der That Irrthümer seyen / (welches doch hier gar nicht erscheinet/) er sich könne hüten / wanns aber Aufflagen seynd / deren Consequenzien nicht gestanden / sondern als Verläumdungen gehalten werden / man nicht nöthig habe seine Liebe von einem unschuldigen Christen / der so vielen erbaulich seyn kan / abzukehren.

47. Was endlich (Sechzehendens) vom inwendigen Wort / und wider dasselbe / gesagt wird / solte billich nach rechtem Verstand / und dem Christenthum gemäß / außgelegt werden / als worinn gar nicht ungemein ist / daß das Wort GOttes in unsern Hertzen seyn müsse / daß das Reich GOttes inwendig in uns seye / daß Christus das ewige Wort des Vatters in unsern Hertzen wohne / durch den wahren Glauben / daß Christus in uns und wir in Ihm seyn / daß GOttes Liebe in unsere Hertzen außgegossen seye / daß der H. Geist GOttes kräfftig in uns seye / und beständig in uns wohne / und dergleichen unzehlige viele Zeugnüsse der gantzen Heil. Schrifft von Anfang biß zu Ende / worauff alles wahre Christenthum ankomt / und ohne welches keine Warheit des Glaubens noch der Seligkeit ist. Welche Lehre warlich emsiglich in der heutigen Heuchel-Christenheit solte getrieben / und ja nicht durch blosse Anzüglichkeiten verdächtig gemachet werden! Ists nicht Wunder / daß solche Reden bey Christen fremd / ja verdächtig solten seyn? Ja freylich / muß die Warheit und das Wort GOttes in uns seyn / und nicht allein von aussen bestehen / oder wir seynd Heuchler. Es muß beständig in uns wohnen / und ohne Unterlaß gute Früchte bringen / oder all unser Christenthum taugnichts. Früchte / meyne ich / der Liebe / des Friedens / der Demuth / der innerlichen warhafftigen Gottseligkeit / und Forcht GOttes / daß unsere Blätter nimmer ohne Safft seyen oder abfallen / sondern wir ohne Unterlaß können beten: Dein Name werde geheiliget! Vergib uns unsere Schulden; Wie? Wie wir auch vergeben; so daß wir ja keinen Haß noch Groll halten / besonders gegen Kinder GOttes in allen so genannten Religionen oder Secten. O Vatter! laß dein Reich doch einmal und balde kräfftiger und herrlicher in unsere Hertzen und zu deiner Kirche kommen / daß wir ablassen von Bruder-Haß / und die Liebe doch

einmal wieder als eine rechte Frucht / und einiges Merckmal / des so sehr verloschenen wahren Glaubens / in unsere letzte Welt und Zeiten kommen! und so mehr.

48. Daß aber das *innerliche Wort* dem äusserlichen geschriebenen solte entgegen oder nachtheilig seyn / ist unmöglich daß ein wahrer Christ solches solte dencken oder sagen können. Dann ob schon die Schrifft selbst das äusserliche Wort / wann es ohne den Geist Christi / als das inwendige Wort / ist / einen *todten* und *tödtenden* Buchstaben (dann nach dem Wort / dessen Krafft man verläugnet / und darnach nicht gethan hat / soll man gerichtet werden /) nennet / so geschiehet doch dadurch dem Wort keine Beschimpffung; Vielmehr thun die Heuchler / welche das Innerliche entweder läugnen / oder doch in Verdacht ziehen / dem Wort grosse Beschimpffung an / indem sie das Innerliche von dem Aeusserlichen trennen / welches doch GOtt wil zusammen gefügt haben / und indem sie heimlich glauben / und andere heimlich wollen glauben machen / oder in der That machen daß sie heimlich glauben / daß sie mit dem Aeusserlichen könten GOtt gefallen / oder GOtt könne doch etwa wohl damit zufrieden seyn / da sie doch weder den *Vatter* noch den *Sohn* (den Ursprung und Object des Worts) haben; sondern im Hertzen verneinen / daß *Christus ins Fleisch gekommen* sey / mithin den wahren Glauben selbst und dessen *Krafft* / ohne welchen niemand GOtt gefallen kan / *verläugnen*. Ich bin versichert / daß ein wahrer Christ / der das *innwendige Wort* hat / die gantze Heil. Schrifft besser verstehet / und jedwede derselben Tüttlein und Pünctlein nachdrücklicher und empfindlicher erkennet / fasset und begreiffet / als der beste Redner unter den auswendig Gelehrten / welche von GOtt nicht gelehret seyn / und also des inwendigen Wortes mangeln. Je mehr man das inwendige Wort GOttes / und die Krafft des äusserlichen Worts / welche bey demselben seyn muß / und allwege dabey ist / wann man den Geist GOttes im Hertzen dadurch würcken lässet / treibet / je mehr thut man ja dem Wort GOttes Ehre an; wo man aber das Inwendige verneinet / oder verdächtig macht / verunehret man das gantze Wort GOttes / und machet es zu einem *todten und tödtlichriechenden* oder inficirenden Buchstaben.

49. Es ist aber allewege ein Elend unter der Sonnen gewesen / daß man das Gute nicht leyden kan! sondern es mit diesem oder jenem

ver-

verdächtig macht / zum üblen außlegt / verwendet und verkehret / biß man etwas gefunden hat / an denen / die das Gute eiffrig treiben / (dann doch ja unter den Besten sind auch Fehler /) das man tadeln kan. Nach dem Beschluß der H. Bibel sind keine menschliche Wege in Vorstellung der Glaubens- und Lebens-Regeln zur Seligkeit so vollkommen / daß sie denen gleichen solten / welche unmittelbar von GOtt sind eingegeben und hergekommen. Darum findt man auch ein Menschliches unter denen sonst Göttlichen Eingebungen der folgenden Zeiten. Die Liebe aber / als die Probe des Feuers / machet alles nützlich / oder doch unschädlich / dann sie ist nicht argwöhnisch. Welcher so genau die Splitterlein in dem Auges-Licht des Bruders kan sehen / und auffs Theatrum führen / der mag gewiß dencken / ob ihm nicht etwa als einem Heuchler das gantze Auge seines Gewissens mit einem dicken Balcken verfinstert seye?

50. Es gibt allwege unter Christen / Kinder / und auch Männer / Schwache / Zunehmende / und auch Starcke. Die gemeine Ubungen sind gut / die mehr erbauliche noch besser. Man muß die Gemeine nicht abschaffen / wegen dieses Mißbrauchs / da sich nemlich die Schwachen an das Aeusserliche ohne rechtschaffene Nachtrachtung des innerlichen Reiches GOttes möchten gewöhnen / sondern den Mißbrauch anzeigen und nach Möglichkeit verwehren: Vielweniger aber muß man diejenige Ubungen / welche noch mehr erbaulich seyn / und in die Krafft der Gottseligkeit mehr einzudringen Gelegenheit geben / abschaffen / oder gar als ketzerisch angeben.

51. Einmal ist das Wort GOttes richtig und ohne Fehl / und muß mehr Krafft haben / alß die gemeine Sitten-Lehr und Politica unter den civilisirten Heyden und derselben Oratorische Reden. Merckt dieses: Du solt GOTT / der dein HERR (Schöpffer / Erlöser und Heiligmacher /) ist / von Hertzen / Seel / Geist und Affecten / und zwar in diesem allem gäntzlich / und vollkommen / in Christo / durch den Heil. Geist / lieben / das ist ein ewiges Gebott / im Alten und Neuen Bund / in Zeit und Ewigkeit während; bey allen Kindern GOttes / zu allen Zeiten / ohne Heucheley und Außnahme befindlich. Wer hiergegen / das ist / gegen wahre Pietät / Eiffer und Vollkommenheit / streiten wolte / und vor dem gemeinen Hauffen dargegen disputiren / würde der nicht groß Aergernüß anrichten?

Wann aber nun etwa ein warhafftiger eifferiger Christ in allzugrosse Betrübnüß oder Anfechtung darüber käme / so doch gar selten / und nirgends als bey rechtschaffenen eifferigen Christen geschicht in ihrem Leben / ohne daß sie der Tod oder etwas äusserliches dazu zwinget; und wann sie sich selbst durch den Beystand des Geistes GOttes in solcher Anfechtung nicht helffen könten / (so auch gar selten geschicht / dann GOttes Geist ist allein mächtig gnug / solches zu thun /) so müsten andere Christen ihnen alsdann mit Trost und Lehre beyspringen; und es wird sich befinden / daß das wahre Christenthum im geringsten sich nichts zu begeben / und GOtt mit Lügen verthädiget zu werden (wie Hiob redet) mit nichten nöthig habe. Summa / vom wahren Eiffer / GOtt nach allem Vermögen zu dienen / und ihme warlich treu / ja biß in den Tod treu zu seyn / kan uns nichts loßsprechen / oder dispensiren.

52. Und dieses ist das einige rechte Evangelium / gegen welches auch kein Engel ein anders predigen kan / und müssen freylich hierinn alle Geister der Propheten / den Propheten unterthan seyn / nemlich zu dieser einigen Warheit des Geistes / im Friede / Liebe / Einigkeit und gemeiner Erbauung / als in welchen allen die Ordnung / davon Paulus bey angezogenem Spruch 1. Cor. 14/32. und 33. redet / bestehet; Und sollen wir darum nicht einem jeglichen Geist (der Irrthum / das ist / abweichen von GOtt / und Lauigkeit predigt /) glauben / sondern sie nach obiger Regel der reinen Göttlichen Liebe / und der Zukunfft Christi ins Fleisch (wie 1. Joh. 4/1. dabey stehet /) prüfen / ob sie auß GOtt seyn? Dann VIELE falsche Propheten (sagt er) sind in die Welt außgegangen. Gegen solche Falschheit / in fleischlicher Weise und in fleischlichem Wesen bestehend (1. Cor. 10/3.) ist die beste Ritterschafft die oben angezeigte heilige Liebe / und lebendiger Glaube der Zukunfft Christi ins Fleisch / welche Waffen mächtig vor GOtt seynd / zu verstöhren die Bevestungen / Anschläge / und Höhe / die sich erhebt wider das Erkäntnüß GOttes / 1. Cor. 10/5. Wie dann gewiß auch nachdrücklich wahr ist / daß nichts dem Menschen so verdächtig seyn müsse / sonderlich in Lehre und Gottesdienst / als dessen der Mensch selbst ein Erfinder und Werckmeister ist. Dann der Mensch wil immer / Fleisch /

Aussenwerck / Laulichkeit / Gemächlichkeit / Hoheit / Wohllust / Partage zwischen GOttes und des Mammons Dienst / endlich auch Tyranney und Verfolgung alles dessen / was diesen Fleisches-Geburthen entgegen ist. GOtt aber und sein Geist und Wort / wil allzeit Demuth und Zerschlagenheit des Hertzens / Barmhertzigkeit / Liebe / Friede / und warhafftigen innigklichen Eiffer / GOtt im Geist und in der Warheit / und dem Nächsten auffrichtig zu dienen.

53. Man redet manchmal auch viel / die Wege der Eifferig-Glaubigen verdächtig zu machen / von dieser oder jener Historien / von diesen oder jenen Leuten / welche sich auch dem Schein nach eines eifferigen Christenthums auff ungewöhnliche Weise sollen beflissen haben / und von der Obrigkeit eingehalten / auch einer oder ander falsch befunden seyn. Aber das alles kan in seinem Werth oder Unwerth beruhen. Audiatur & altera pars! Die Bedruckung / in passivo, ist mehr der Warheit als der Heucheley Zeichen. Uber dem / so wäre es wohl schlecht um die Warheit / wann das folgete: Da sind Leute / die es in dem Stand eines sonderlichen Eifers um die innerliche Warheit des Evangelii / dannoch nicht recht meynen / oder denen es an weiterer gründlicher information mangelt / oder welche Schwachheiten haben / ja gar in sünden verfallen seynd / Ergò so muß es nicht just und gut / entweder um den Eiffer der Warheit an sich selbst / oder um die Warheit die sie bekennen / oder um die Auffrichtigkeit ihrer Bekantnüß / oder um alle und jede solche Bekenner und Eifferer seyn! Meistens in Israel waren zu Christi Zeiten / als er kame / Unwissende / oder Heuchler: dannoch war Nathanael ein rechter Israelit / und er kante Christum noch nicht recht. Die andern alle auß Israel waren lange nicht alle Israel. Der ist kein Jud (Bekenner) der äusserlich ein Jud ist / und der ist kein Christ (Gesalbter) der nur mit Wasser gesalbet ist. In particulier vertheidigen oder verdammen wir niemand / den wir nicht recht kennen. Es ist allein die Frag: Ob die / welche ein eifferiges wahres Christenthum / obschon nicht nach der gemeinen unfruchtbaren äusserlichen Art / treiben / sollen verfolgt / verspottet / geneidet und gehasset werden? Oder ob man nicht vielmehr mit gesampter Hand solte helffen / daß die Greuel des fleischlichen Geist-losen Wesens abgethan / und Christo zu seiner Zukunfft der Weg gebahnt / die Bekehrung der Heydnischen Christen / Juden und Wilden / nicht länger zu-

rück gehalten/ sondern die Zukunfft des herrlichen Reichs Christi/ in der Warheit/ und warhafftiger Gottseligkeit/ worin nun/ und dann/ wie alle wege/ der Menschen Seligkeit allein bestehet/ bestanden hat/ und bestehen wird/ befordert werde?

54. Freylich gibts unter allen Arten Leuten böse Zweigen und bittere Wurtzeln/ gegen welche die Kirche GOttes sich billich vorsehen und als rechte Ketzer solche meiden muß/ wie dann nachdencklich ist/ was der berühmte Joh. Bunjan von sich selbst erzehlet/ angezogen in der Historie der Wiedergebohrnen 3. Theil p. 176. Weil ich mehrmalen/ sagt er/ mit dergleichen Leuten/ die von ihrer vorigen Gewissenhafftigkeit zurück gegangen waren/ zu thun hatte/ so wolten sie mich auff ihren Weg bringen/ unterm Vorwand/ ich wandelte noch nach gesetzlicher Weise in Finsternuß/ sie allein wären zur Vollkommenheit kommen/ als die da thun könten was sie wolten/ und doch nicht sündigten. GOtt aber erhielte mich in seiner Furcht/ daß ich solche verfluchte Grund-Regeln nicht annahme. Solte wol der Teuffel unverschämter seyn können? er verstelle sich gleich in einen Pietisten/ oder aber in einen gemeinen Pharisäer/ der nur durch den Gehirn- und Mund-Glauben wil gerecht werden? Drum heissets wohl/ wie uns Christus unterrichtet: An ihren Früchten sol ihr sie erkennen. Und ist nichts thörichter/ als diese Früchte von der Lehr selbst verstehen wollen; dann auff diese Weise hätte Christus idem per idem gesagt/ nemlich: Ihr müsset die falsche Lehr der falschen Lehrer an der falschen Lehre erkennen. Doch lasset uns autoritåt beybringen! Aber du wirst sagen (sagt hie Coccejus in Comment. über 1. Tim. 6/ 24. 25. §. 53. 54.) auch die Gottlosen thun was des Gesetzes ist/ und die Wölff kommen in Schaafs-Kleidern. R. Ja/ aber Christus sagt Matth. 7/ 16. Kan man auch Trauben lesen von den Dornen/ und Feigen von den Disteln? Und v. 18. Ein böser Baum kan nicht gute Früchte bringen/ Die Wercke der Heuchler und falschen Propheten können nicht verborgen bleiben/ und können sie ihre eigene Früchte nicht verdecken/ zum wenigsten nicht lang/ und vor dem der darauff Acht hat. Dann sie wollen herrschen/ lästern und verfolgen

folgen die Frommen / heuchlen und schmeichlen / und sehen die Person an. So weit der berühmte Coccejus, angezogen in dem obgenanten nützlichen Buch / Historie der Wiedergebohrnen / 3. Th. p. 158. allwo auch Usserii Worte über die Außlegung Matth. 7/15. angeführt werden: Sie werden meine Gebott für blossen guten Rath / oder für unmögliche Dinge außgeben. Und ein anderer verständiger Mann sagt allda / p. 201. Vor Alters wurde so nicht wie nun gepredigt / sondern auß Matthäo / oder sonst einem Buch / etliche Verß der Gemeine vorgelesen / (kürtzlich und nachdrücklich applicirt /) welche damit nach Hauß gangen / und solches practicirt; Aber nun wird immer von der Nachfolge Christi gepredigt / aber nicht nachgefolget / weil man auch immer prediget / es sey unmöglich / und was vorgelesen wird / inpracticabel. Die Liebe / Glaube / Hoffnung / Warheit / Gerechtigkeit / Selbst-Verläugnung / rc. werden heutiges Tages zu todt gerediget / und von Lutheri Zeiten an bey den vielen Versammlungen und Predigen alles alle Tag ärger / dann man machet den armen Seelen alles zweiffelhafft / (und so Schul-füchsisch schwer / der Anhetzungen gegen andere Religionen zu geschweigen /) was in der Bibel stehet / ob auch GOtt noch der alte GOtt sey / und würcke wie er vor Alters gewürcket? Ob er seinen Heil. Geist noch gebe / wie ehdessen / und wie er verheissen? Und so jemand den Heil. Geist bekomt / disputirt mans ihm / obs auch ein guter Geist sey?

55. Vor angezogener von allen billich hoch gehaltener Coccejus sagt auch vom Inwohnen des innerlichen Worts Christi in uns / und von seiner Zukunfft ins Fleisch / (worauß / als oben gedacht / der beste Beweiß der rechten Christen / und der ketzerischen Wider-Christen / nach 1. Joh. 4/2. und 2. Joh. v. 7. genommen wird /) im Hebr. Lexico, im Wort שכן Wohnen / auff Teutsch also: Zach. 2/14. 15. Ich wil mitten in dir wohnen. Joh. 1/14. Das Wort ward Fleisch / und wohnet in uns. Wann GOtt geoffenbahret wird im Fleisch / alsdann wohnet er warhafftig in uns. GOttes Hauß ist nicht ein Hauß mit Händen gemacht / Act. 7/48. und 17/24. So weit Coccejus.

56. Aber

56. Aber lasset uns noch mehr Kennzeichen der falschen Lehrer und
falschen Christen besehen / damit sich doch das arme Volck nicht so sehr
im Zweiffel auffhalte / und diejenige vor Ketzer halte / welche JEsu ge-
treue Jünger / die aber vor gute Hirten und Christen ansehe / welche
solche gar nicht sind. Wir finden eine ziemliche Summa derselben
Kennzeichen beysammen / wozu auch die Qualitäten derer die auß der
Zancksucht (ἐξ ἐριθείας) seynd / Röm. 2/8. und was 1. Tim. 6/4.5.
von ihrer Auffgeblasenheit / Streitsucht / Disputirsucht / Wort-
Kriegen / Schul-Gezänck / Neid / Argwohn / und derglei-
chen / item, auß Tit. 1. von ihrer Eigensinnigkeit / Zorn / Säuf-
ferey / Pochen / Frechheit / unnützen Geschwätz / und so mehr /
geredt wird / Merckmale mitgeben können; Nemlich 2. Tim. 3. von v. 1.
biß 7. sagt der Apostel / daß in diesen letzten verdrießlichen (χαλε-
ποῖς) Tagen werden Menschen in der Kirchen GOttes seyn /
welche sich selbst lieben (φίλαυτοι,) Geld-gierige (φιλάργυροι,)
Ruhm-redige (ἀλαζόνες,) Hoffärtige (ὑπερήφανοι,) Lästerer
(βλάσφημοι,) den Eltern (der Obrigkeit / welche offt die Verderbnüß
gnug erkant / und die Verbesserung gesucht / aber vergeblich /) unge-
horsam (γονεῦσιν ἀπειθεῖς,) Undanckbare (ἀχάριστοι, gegen GOtt
der sie versorget / und gegen diejenige / so auß hertzlichem Eiffer Besse-
rung suchen / und gegen die Gemeinen / von welchen sie Unterhalt und
Nahrung haben / welche sie inniglich zu GOtt führen / und zur rechten
Bruder Liebe bereden solten;) Unheilige (ἀνόσιοι,) ohne Liebe ge-
gen GOttes Kinder und wahre Brüder (ἄστοργοι,) Bund-
brüchige (ἄσπονδοι,) indem man die Heiligung der Warheit im Blut
JESU in den armen Seelen zu bevestigen / sonderlich im Bund des
Heil. Abendmahls / σπονδῆ, unterlässet / und solchen Heil. Bund viel-
mehr anwendet zum Zeichen der Trennung von andern wahren Chri-
sten; ἄσπονδοι heißt auch Implacabiles, Unversöhnliche / welche Un-
versöhnlichkeit in solchem Bund des Abendmahls sich auch biß zum
Schrecken aller erleuchteten Kinder GOttes außweiset; Verläum-
dere (διάβολοι,) welches Merckmal auch in allen Religions-Puncten
gar gemein ist; Keine Liebhabere der Mäßigkeit und des Fa-
stens (ἀκρατεῖς,) sonderlich des Morgens / wie dann daher das Wort
ἀκρατίζειν komt / welches Morgens Brandtwein oder dergleichen starck
Getranck trincken heisset; Ungütig (ἀνήμεροι,) hart und den Kopff
auffge-

auffgesetzt / gegen alle die sich / obschon Gewissens wegen / nicht gnug ihnen unterwerffen; Welche die Guten nicht lieben (ἀφιλάγαθοι,) ob sie schon in ihrem Gewissen überzeugt seyn müsten / daß die / welche ihnen nicht gnug unterwürffig seynd / gottsfürchtig und GOttes Kinder sind / lieben sie sie doch ja nicht; Verräthere (προδόται,) die um des Beutels willen / und daß ihnen von einigen Kindern GOttes etwa die Warheit gesagt worden / dieselbe und die Sache des theuren Evangelii verrathen und verkauffen; Geschwind vorm Kopff (προπετεῖς,) die geschwind mit dem Ketzer-Hammer fertig sind; Massen sie ein gantz groß unendlich Geschlecht-Register der Ketzermeister haben / unter deren Classen sie bald einen / der ihnen nicht gefällt / setzen können / welche Ketzer-Register doch meist auff privat-Hoffart / Rachgier oder Fabeln beruhen; Auffgeblasen (τετυφωμένοι,) ist klar genug / dann das blose Wissen des Gehirns blähet auff; Die Wohllust und gute Tage mehr liebend als GOtt und sein Gebott / (φιλήδονοι μᾶλλον ἢ φιλόθεοι;) Habende eine eingerichtete Form oder Gestalt (μόρφωσιν) der Gottseligkeit / deren Krafft sie aber verläugnet haben.

57. Von solchen allen / sagt ferner der Apostel / soll man sich abthun / oder sie aversiren / (τούτους ἀποτρέπου.) Dann von diesen Geschlechtern sind / welche sich heimlich einschleichen in die Familien / wie so gleich folgt; das ist / welche durch Künste / Geschencke / Patronen / Heurathen / ins innere der Kirchen eingedrungen (ἐνδύνοντες εἰς τὰς οἰκίας,) und führen gefangen die Weiblein / τὰ γυναικάρια, das ist / schwache und unterwürffige Gemeinen / und andere dergleichen Christen / und geringere Lehrer / die sich gern mit gebundenen Systematibus und Sclavischen Auffsätzen der Alten gefangen führen lassen. Und von diesem Weiber-Werck des Baalitischen Gewissens-Zwangs unter die strenge und harte Satzungen (Ezech. 34/ 4.) sonderlich des so vielen glaubigen Seelen gegen ihren Willen auffgebürdeten Gebrauchs der gebildeten Kuchen oder Ostien / dadurch die Schaafe zustreuet / und in gewisse Schichten zertheilet werden (Ezech. 34/5.) nemlich durch Satzungen der äusserlichen so genanten Orthodoxiarum, zu Erhaltung des auffgerichteten Stuhls der Trennungen der Evangelischen Religionen / ohne welches Symbolum oder Zeichen der beyderseits einseitig zugemasseten Orthodoxie nieman-

den erlaubet ist zu kauffen oder zu verkauffen / Apoc. 13/17. wollen wir dem Gewissen derer Gelehrten / ob nicht folgends ein und anders / oder mehr / von dem Geist GOttes dahin gemeynt seye / ohne alle Feindseligkeit in Philadelphischer Liebe (1. Joh. 3/14.) zu bedencken vorstellen.

58. Man bedencke hie erst / wie man diejenige Gewissen bindet und gefangen führet / welche das heilige Brechen des Brodts im Abendmal verlangen / und es ihnen nicht zukommen lassen wil / sondern sie an kleine vor ihren Augen ungebrochene gebildete Küchlein verweiset. Die Kinder sollen par force allda gegen ihr Gewissen dasjenige thun / was die Alten gebotten / sie sollen das Holtz zum Feuer tragen / welches die Vätter angezündet haben / wie bey Jerem. 7/18. und nochmal Jerem. 44/19. stehet: Die Kinder / klaget GOtt / tragen das Holtz zusammen / und die Vätter habens angezündet / oder auch / die Pfarr-Kinder sind die / welche das Holtz müssen zusammen lesen / und die Vätter (oder Hirten) sind die / welche das Feuer (der Spaltungen und Trennungen) anzünden / dazu dann die WEJBER den Teig kneten / daß sie der Melechet des Himmels / (das ist / der falsch benanten Orthodoxie, als abgöttischen Kirchen-Königin der in Satzunge gebundenen Religions-Trennung unter Brüdern / sintemal die rechte Orthodoxie oder Warheit der Lehre geistlich / innerlich und brüderlich ist /) gebildete Kuchen backen / und Tranck-Opffer den frembden Göttern (sind wiederum die behauptete Religions-Trennungen) geben / daß sie mir Verdrieß thun / nemlich mit ihren Spaltungen und Beneidungen unter einander. Und Jer. 44/19. allwo dieses wiederholt wird / sagen die Weiber / daß sie es nicht ohne ihrer Männer Willen gethan (als wann wir dadurch entschuldiget wären / daß sich unsere Vorgängere und Reformatores getrennet!) daß sie gebildete Kuchen backen / und Tranck-Opffer opffern / sie zu bekümmern. Da dann das Wort bekümmern sehr nachdencklich ist. GOTT sagt erst selbst / sie thäten es zwar ihm zum Verdruß / aber sie solten sich selbst dadurch Verdrieß anthun / und zu Schanden werden. Leset das gantze Capitel / und vergleichts durch den Geist der Weissagung mit der Sache / die wir vorhaben. Hab ich euren Vättern / etc. gebotten / daß sie zancken

solten

sölten über dem Opffer? Sondern das sagt ich: Gehorchet/ etc. Aber sie sind halßstarrig/ und machens ärger dann ihre Vätter/ etc. Dann wir gewiß sind weniger entschuldigt/ als unsere Reformatores. Ihre Söhne und Töchter opffern sie den abgöttischen Eiffer-Flammen/ etc. Aber Jer. 44/19. sagen die Weiber/ sie wollen ihre Männer nicht bekümmern. Sehet das Wort bey Coccejo, im Lexico am Wort עצב/ welches heißt Schmertzen anthun/ betrüben/ item außarbeiten/ arbeitsam bilden/ laboriosè fingere, wie die Kuchen der Melechet/ und außgearbeitete Systemata der so genanten Religionen. Coccejus bringt den Spruch Eph. 4/30. Betrübet nicht den Heiligen Geist/ mit welchem ihr versiegelt seyd/ auff diß Wort עצב bey Esa. 63/10. Sie haben seinen Heiligen Geist betrübet. Darnach gibt er diß Wort allhier: Sie (die Melecheth) zu verehren/ εἰς τὸ ἀποθεῶν αὐτὴν, das ist/ die in eigene Formulier gebundene/ und andere Christen außschliessende so genante Orthodoxie zu vergöttern/ aber (sagt er) GOtt redet Spotts-Weiß/ vor/ sie machen GOtt/ sagt GOtt/ sie machen Schmertzen/ wie dann eben das Wort auch Schmertzen und Abgott heiset/ und zugleich arbeitsam bilden. Vergleichet 2. Thess. 2/4. Apoc. 13/15. Psal. 119/96. Latum valdè, nicht in einseitige Systemata als eine menschliche Kunst eingeschlossen.

59. Was das Wort Kuchen angehet/ so haben es die Niederländer außdrücklich/ gebildete Kuchen/ übersetzet/ und Junius, *Popana*; Πόπανον aber heißt/ ein dünner/ breiter/ runder Kuche/ placenta lata, tenuis & rotunda, wie Schrevelius in Lex. Gr. sagt/ von πέπτω, ich koche. Das Hebr. Grund-Wort heißt כַּוָּנִים Caffanim, und komt von כּוּן Cûn, bereiten/ wovon auch das Wort Kijun oder Ciun komt/ welches Amos 5/26. stehet/ und von Stephano Act. 7/43. Remphan außgedruckt ist. Wovon/ weil an beyden Orten der Geist GOttes von unser Materie handelt/ daß er nemlich das Götzen-Werck des äusserlichen tyrannischen/ die Kinder GOttes außstossenden und verketzernden so genanten Gottesdiensts/ wann das Hertz nicht erneuert ist/ verwirffet/ wir noch etwas mehr reden wollen.

60. Nemlich bey Amos/ als der HErr vielfaltig im 5. Cap. über die Unheiligkeit geklaget/ daß kaum der zehende Theil was taugete/ daß man nicht soll nach Bethel und Gilgal gehen/ daß es so schlim

sey / daß man den für einen Greuel / oder Ketzer / halte / der heilsam lehret und im Thor straffet / daß der Kluge schweigen müsse / dann es sey böse Zeit / (wie Johannes sagt: Hie ist Gedult der Heiligen!) daß er in die Versamlungen nicht riechen wolle / 2c. so sagt er: Habt ihr in der Wüsten mir geopffert? Und gleichwie er bey Jerem. 7/ 24. sagt / als er sie auß Egypten geführet / hätten sie nur ihrem eigenen Rath und bösen Hertzens Gutdüncken gefolget / so sagt er hie auch bey Amos: Ja wohl / ihr truget den Sichuth euren König / und Chiun / euer Bilde / den Stern euer Götter / welche ihr euch selbst gemacht hattet. Das ist / an statt daß eure Hertzen ein Hauß oder Hütte GOttes seyn solten / habt ihr euch nur auff die äusserliche Sichuth / das heißt / Hütte / Tabernacul / Tempel / und Kirchen / verlassen / und darauß einen Abgott und König / und auß euer äusserlichen Religion eine Königin des Himmels gemacht / und habt getragen den Chiun euer Bilde / euren äusserlichen bereiteten Gottesdienst / dann Chiun heißt bereitet / ihr truget oder erhebetet den Stern / das ist / den Irrstern oder Planeten Saturnum, der trotzig auff sein Authorität stehet / und seine eigene Kinder frisset / wie der Moloch; solchen Stern eurer eingebildeten Götter / die ihr euch selbst gemacht hattet / das ist / bloß-äusserlichen Gottesdienst / und mit Gewissens-Zwang gegen GOtt und Bruder-Liebe eingerichtete kirchliche Herrschafft / erhobet und truget ihr.

61. Stephanus sagt / die Hütte des Zeugnüß hätte GOtt befohlen zu machen nur als einen Typum oder Bild des Vorbilds / nemlich Christi; David habe auch eine Hütte vor GOtt finden wollen / Salomon aber habe ihm ein Hauß gebauet / GOTT aber wohne in allem dem äusserlichen Werck ja nicht / die Hertzen wolle er haben / wann man dieselbe GOtt nicht opfferte / so wäre das andere nur Abgötterey / und darüber allegirt er den Text Amos / und setzt vor Melech (König) Moloch / das auch zwar König heissen soll / aber ein Abgott ist / der die Kinder frißt; und vor Chiun setzt er Remphan / oder wie es Origenes hat / Romphan, ῥομφα, (dann e und kurtz o sind verwandt / und der Götz muß wol ein wenig andern und gelindern Namen haben / als das Schwerdt /) und das nach meiner unvorgreifflichen Meinung daher:

62. Es

62. Es ist auß dem gantzen Text klar / daß GOtt gewaltig gegen das Götzen-Werck des äusserlichen Gottesdiensts angehet / wann das Hertz derjenigen / die zu ihm nahen und ihm dienen wollen / nicht erneuert ist. Und wo das nicht ist / da stehen die Leute sehr vest auffs äusserliche / so daß sie diejenigen / welche es mit ihnen nicht halten wollen / verfolgen und vertilgen / wo sie können. Drum nennt Amos solchen außgearbeiteten und äusserlichen bereiteten falschen Gottesdienst (welches alles das Wort Chiun mitbringt) ihren Stern / und zielet damit auff den Saturnum, welcher der oberste Planet ist / und der älteste unter den heydnischen Göttern / wie dann auch Seldenus sagt / daß die Araber Ciun vor Saturnus gehalten. Es ist aber eine gar alte Rede / daß Saturnus seine eigene Kinder fresse / gleichwie Cain / der älteste Ketzer / der auffs äusserliche stund / seinen recht-glaubigen Bruder ermordete / die Vätter der Juden die Propheten / ihre Nachkömmlinge die Aposteln / und so ferner. Auch frasse oder verbrante der eiserne glüende Abgott Moloch die Kinder. Hierauff hat Amos und Stephanus ihre Sinnspielung / daß nemlich die rechte tyrannische Ketzer die Recht-glaubige vor Ketzer / Opffer / oder Fegopffer / περικαθάρματα und περιψήματα 1. Corinth. 4/13. halten / und sie mit Feuer und Schwerdt / oder doch mit Verläumdung und Haß verfolgen. Rompha oder Romphæa ist dann das Schwerdt (dann das heißt es) und bedeut eben den feurigen Moloch oder Saturnum, der auch Mars ist / alldieweil von Alters her der Saturnus mit einer Sensen abgemahlet wurde / und zwar daher / weil die uhr-alten Chymici damit andeuteten / daß ihr Bley (welches Saturnus heißt) so scharff als eine Sense oder Sichel seye / welches alle Metallen verzehret / aber Gold und Silber liegen lässet / drum hatten die Egypter schon vor uhr-alten Zeiten den Saturnum mit der Sensen / und mit dieser Aufschrifft gemahlet: Ejus falx est mordax, des Saturni oder Chiun Sichel ist scharff.

63. Ja freylich sind das allezeit scharffe Ketzermacher gewesen / welche der innerlichen Warheit / der Liebe (als der Haupt-Summa des Gebotts / 1. Tim. 1/5.) mangelnd / von unnützem Geschwätz aber als Meistere der Schrifft auffgeblasen (1. Tim. 1/6.7.) sich nur auff den äusserlichen Gottesdienst verlassen / und gegen Stephanum und seines gleichen mit harten Steinen edisputirt haben. Die Hütten Moloch nehmen sie an / und da[s] Gestirn ihres

GOttes Remphan / die Bilder (und Authorität habende Colossen und Classen) die sie selber machen sie anzubeten. Und darum sollen sie weiter verworffen werden als Babylon selbsten / Actor. 7/43. Das alles komt dann von der geschminckten Hure / und Königin Jezabel / und ihrem Weiber-Regiment her / dadurch andere Weiblein mit gefangen geführet werden. Selig aber sind / sagt die Schrifft Apoc. 14/ 4. die mit dergleichen Weibern (NB. τῇ Βάαλ. Rom. XI, 4.) nicht befleckt sind / sondern dem Lamm nachfolgen / wo es hingehet / und das gleichsam neue Lied singen / welches sonst niemand lernen kan. Ach Christen zu Philadelphia! lernet recht solch neues Lied / als Jungfrauen des Lamms / welche ihm mit keuscher geistlicher Liebe zugethan / alle Baalitische Abgötterey hassen.

64. Dann wegen solcher Weiber-Herrschafft und Abgötterey des Gottes Remphan / klaget GOtt der HErr nicht allein im Alten Testament vielfältig von Baal und Baalsdienst / und nachdrücklich bey Jes. 3/12. Kinder sind Treiber meines Volcks / und WEIBER herrschen über sie: Mein Volck / deine Tröster verführen dich / und zerstöhren den Weg / da du gehen solt; Sondern auch Christus im N. Testament klaget außdrücklich / daß man auch zu Thyatira das WEIB Jezabel lasse regieren / Apoc. 2/ 18. und verspricht / daß er denen / welche überwinden / und Christi werck (nicht blosse Worte) biß zum Ende behalten / keine andere Last wolle aufflegen / sondern ihnen an statt des Sterns Molochs und Remphans den rechten Morgen-Stern in ihre Hertzen geben / Apoc. 2/28. 2. Petr. 1/19. Apoc. 22/16. Thyatira ist wohl der vierdte Zeitlauff / aber man muß nicht meynen / daß alles so schlecht weg nach äusserlicher Buchstäblicher Ordnung allein müsse verstanden und eingeschrenckt werden / sondern überall / wo es wie zu Thyatira zugehet / und die Bekenner JEsu wie Opffer verzehret werden (das Thyatira heist /) da hat es auch seinen Nachdruck und die Weissagung ihre Krafft.

65. Welches dann auch gegen die pag. 47. der abgenöthigten Antwort / von denen 3. prædominirenden Religionen auß Apoc. 16/19. zu mercken; woselbst / ob schon der klare Verstand des Geistes vielen hell gnug in die Augen leuchtet / dannoch GOtt befohlen bleibet / ob

die

die Weissagung nur auff eine oder mehr Zeiten ziele? Zum wenigsten ist das gewiß/ daß das Wort GOttes allwege mehr in seiner Breite/ als in einem eingeschränckten/ und andere vorscheinende Warheiten außschliessenden Sinn/ zu bemercken seye. Am allerwenigsten ist aber zu argwohnen oder zu schliessen/ daß selbst die Glaubige und wohlgeartete Kinder GOttes in allen denen dreyen Religionen von dem Herrn Hochmann ins Reich Babel und der Finsterniß/ mit denen andern grossen confusen und vermischten fleischlichen Hauffen gezehlet werden solten/ als welches ja klar gegen die gantze Intention streitet. Sintemal diejenige unter den Glaubigen/ welche die Rechtschaffenen (1. Cor. 11/ 19. δόκιμοι, das ist/ geprüffte/ exercirte/ und wohlerfahrne) genennet werden/ als welche Gelegenheit gehabt haben/ die Sache recht einzusehen/ auß ihnen allen/ mit Hertz und Sinn/ außgehen/ so fern nemlich ihre Partheyen mit Babylon/ Egypten und Sodom/ participiren/ das ist/ auff äusserliche Vorrecht und Namen stehen/ die Kinder GOttes drucken/ und in fleischlicher Sicherheit und Vollauff leben. Und wie solte doch der Herr Hochmann die Glaubigen unter den protestirenden und andern Religionen unter Babel rechnen/ da er selbst das gantze Babel von dem äusserlichen Götzen-Werck/ zu dem rechtschaffenen Wesen in Christo unpartheyisch und eiffrig suchet zu bekehren/ das ist/ alle Leute auß allen Secten nur zu Christo und dessen heiligen allgemeinen Kirchen/ nicht aber zu einer auß denen dreyen oder andern Religionen/ zu führen und hinzubringen suchet; ob er schon selbst/ als von den Lutherischen entsprossen/ sich weder von denselben/ noch von andern Glaubigen absondert. Also ist auch insgemein/ auß schuldiger Liebe gegen den Nächsten/ und Hochachtung gegen GOtt (welcher überall seine verborgene Sieben Tausende kennet/ welche ihre Knie vor dem strengen Saturnalischen Baal-Götzen nicht gebeuget haben/) dafür zu halten/ daß wenig Rechtschaffene oder Fromme unter allen Hauffen seyn werden/ welche nicht auch die Würckung des Geistes GOttes zur Bruder-Liebe/ das ist/ zu allen Kindern GOttes unter allerley Volck/ in ihren Hertzen haben; Nur daß im Gegentheil von allerseits so genanter Geistlichkeit denen armen Schäflein Christi/ und einfältigen Kindern/ die Bitterkeit gegen andere Religions-Verwandten/ gleichsam mit der Mutter-Milch/ durch verhaßte Vorstellung/ wird eingecatechisiret und eingepredigt/ welches ihnen dann auch

mei-

meistens anklebet / und GOtt es ihnen eben so sehr nicht / als denen die es thun / zurechnen wird. Welche aber / als Männer in Christo / in der Erfahrung so weit gekommen / daß sie das Christenthum unter allen Secten inwendig haben können einschauen / und erkant haben / was vor ein Unterscheid es seye / zu sagen: *Mein Mann*! und nicht mehr: *Mein Baal*! Hos. 2/16. die lassen sich nicht mehr wie die Kinder etwas weiß machen / als wann etwa da ein braver Christ in steckete / welcher einen hertzlichen Haß gegen andere Religions-Verwandten / ohne Unterscheid ob sie fromm oder gottloß seynd / an Tag leget.

66. Sprichst du: So thut man dann unrecht / daß man um der Religion willen etwas leydet / Land und Leut verlässet / oder sonst sich martern lässet. Ich antworte / daß solches ein gottloser Einwurff seye. Dann eben das ists / was ich sage / daß man nemlich um der Religion / das ist / um der Warheit des Christenthums willen / alles leyden solle / und darüber mit Freuden dulten müsse / was vor Widerwärtigkeit und Verfolgung einem GOtt darüber zuschicket. Aber nicht um des Namens / RELIGION, willen / sondern um deß Gewissens willen / um GOttes klares Worts willen / und um der Aergernuß willen; Und das nicht allein eine Religion von der andern / sondern auch alle Glaubige in allen Religionen (Matth. 10/22.) von ihren Religions-Verwandten. So daß man dann allzeit lieber sterben wolle / als daß man einem Tyrannen / oder andern Götzen zu Gefallen / er heisse gleich Moloch, Remphan, Jupiter, Saturnus oder Mars, Plato, Aristoteles oder Cartesius, Lutherus, Calvinus, nur ein wenig Weyrauch auff die Kohlen werffen / und mit Verunehrung des klaren Worts GOttes sein Gewissen verletzen solte. *Wer mich bekennet vor den Menschen* / *rc. Wer sich mein und meiner Wort schämet* / *rc.* Matth. 10/32. Marc. 8/38. Luc. 9/26.

67. Aber wir wollen weiter sehen / was GOtt von dem subtilern und geheimern Götzendienst des Hauses Israel / wodurch die *Weiblein gefangen geführt werden* / redet.

68. Also Ezech. 8. nachdem GOtt dem Propheten gewiesen / wie das Hauß Israel / auch die *Eltesten* / ein jeder in seiner *schönsten Kammer* / an der *Wand allerley Bildnüß* / der *Würme und der Thiere* / *Scheuel* / *und Götzen des Hauses Israel* / *gemachet* / *und denselben räucherten* / das ist / GOtt klaget erstlich / daß

schier

schier ein jeder unter seinem so genannten Volck seinen eigenen Götzen hat/ seiner weltlichen Eitelkeit/ Beruffs/ Vorwerck/ oder alles dessen/ was er in seiner Kammer verhandelt; Dann wanns schon an sich selbst gut ist/ so ists doch ein Götz/ dem er dienet/ wann erkein erneuert Hertz hat/ und den HErrn also nicht allweg in seinem Beruff vor Augen hält/ Psal. 16/8. Dann was ist das alles anders/ was im Gehirn ist/ als Bilder der Götzen/ der Würme/ Scheuel und Greuel/ wann GOttes Bild nicht da ist in der Seelen/ dadurch alle andere Bilder geheiliget werden? Darnach/ welches wunderlich/ sagt er noch dabey ins besonder von den Götzen des Hauses Israel/ gleich als wann das absonderliche Götzen wären/ zum Hauß Israel gehörend/ wann man den Gottesdienst GOttes/ zum Götzendienst machet! Und das ist es freylich auch/ wann man nemlich nicht lauterlich und ernstlich/ die Liebe GOttes und des Nächsten im Hertzen hat; Und wan man auch nicht solche Liebe/ Liebe sage ich/ von reinem Hertzen/ und von reinem Gewissen/ und von ungefärbtem Glauben/ 1. Tim. 1/5. sondern ander unerbaulich Ding/ Menschen-Systemata, und was denen anhängt/ vorbringt/ und meynet/ GOtt werde schon durch diß oder durch das auff die Zeit oder die ander Zeit/ gedienet/ wann man schon nicht in täglicher und allstätiger Forcht vor seinem Angesicht lebet/ und die Leute nicht eiffrig dazu anweiset.

69. Und darauff komt der Prophet weiter auff den Weiber-Dienst/ Siehe/ sagt er Ezech. 8/14. daselbst sassen Weiber/ die weineten über den Thamus. Das ist/ die unter äusserlichen Satzungen gefangen-geführte weibische Christen/ beklagen sich noch und weinen/ wann man etwas in ihrem abgöttischen äusserlichen Gottesdienst reformiren wil/ dann sie halten denselben so vollkommen/ daß sie denjenigen unterdrucken und verschmachten wollen machen/ welcher etwas daran tadeln wolte; Sintemal Thammus תמוז heist vollkommen/ unterdrucken/ und verschmachten/ von תם vollkommen/ מוץ und מצה drucken/ unterdrücken/ und מוז verschmachten/ welches Coccejus zu מצה referiren lässet. Dann diese Wörter hat alle der Geist GOttes anmercklich zusammen zu ziehen beliebet/ ja selbst auch das Wort Moz, welches Sprew heist/ nit außgeschlossen/ weil solch äusserlich Götzenwerck vornemlich des

 Zwie-

Zwiespalts dieser unser beyder Religionen/ davon wir reden/ und vor welcher/oder über welche Trennung/keine andere Trennung GOtt jemal mehr mißfälliger gewesen ist/ als eben diese/ lauter Spreu und Stoppelwerck ist. Also hats auch den Namen von תאם so auch תם geschrieben wird/ und heisset Zwilling. Dann GOttes Augen sind biß ans Ende der Welt durchsehend/ und seine Weißheit ist unerforschlich. Selbst gestehet Seldenus de Diis Syris p. 258. Daß die Juden dieses Wort Thammuz auff ihre Sprach gebracht haben/ und pag. 255. sagt er/ daß etliche Arabische Bibeln vor Thammuz haben gesetzet/ Judam.

70. Wer wil auch zweiffeln/ daß diß Götzenwerck der Trennung der Protestirenden/ da Ephraim neydet den Juda/ und Juda ist wider Ephraim/Esa. 11/13. zu viel tausend Greueln und Sünden Anlaß gegeben/ und noch gebe/ zumal selbst die völlige Vereinigung der Christenheit/ und die Bekehrung der Türcken/ Heyden und Juden dadurch zurück gehalten wird. Sonst ist auch gern zuzustehen/ daß das Wort Zwilling im Wort Thamus/ Mars und Venus bedeutet/ nemlich Adonis, der vom wilden Schwein (nach der Gleichnüß) umgebracht/ und von der Venus wieder lebendig gemacht worden; dann Adonis ist Mars, und zugleich Saturnus, wie oben auch Chiun und Remphan/ heißt auch Osiris oder Sol, wie davon Seldenus, aber von der wahren natürlichen Bedeutung Mich. Majerus in Secretis Naturæ, Emblemate 41. zu lesen.

71. Aber das hindert nicht/ daß GOtt ein ander Absehen und Außlegung darauß macht/ und uns das abgöttische Heydnische Wesen der Religions-Trennung durch solchen herschsüchtigen und unterdruckenden Thammus wil zu erkennen geben/ wie dann die Schrifft meistens die Wörter anderst/ als sie bey den Heydnischen Scribenten zu finden/ gegeben. Uber dem auch eben das Wort Adonis, oder Mars, vom Hebräischen Adon, das ist/ Baal oder Herr/ herkomt; Gegen welche Baalitische Herrschafft/ als das Werck der Nicolaiten (heißt Herrschere des Volcks/) und Wagen-Reuterey Amminadib/ (welches eben das heisset/) GOtt durchgehends eiffert/ als welches alles/ wie Baal/ einerley ist/ gleich wie auch Mars, Remphan, Chiun, Adonis, Κύριος, Quirinus, einerley heisset/ so wohl in den Secretis Naturæ, als auch hier in der Theologia. Vergl. Apoc. 2/6. 15. Cant. 6/11. Also wäre

wäre auch viel von Astaroth/ der berühmten Heydnischen Göttin/ worüber die Schrifft viel klaget/ daß ihr unter Israel gedienet wird/ zu sagen; Dann sie bedeutet auch eben das/ davon wir reden/ nemlich den eingebildeten äusserlichen heuchlerischen Gottesdienst ohne wahre Bekehrung und Erneuerung der Seelen/ sonderlich in der Absicht auff die Menge grosser äusserlicher Gemeinen/ derer Gehirn nur mit äusserlicher Wissenschafft des lauen Glaubens ohne Krafft und Liebe erfüllet wird/ dadurch man dann meynt/ man seye reich/ und habe gar satt/ und dörffe nichts (Apoc. 3/16.) Dann Astaroth heist reich seyn/ und ist darum in Plurali, bedeut Diana mit ihren Gespielen/ und heist geputzt seyn/ und peroriren/ und ein Uberfluß/ und Heerde Schaafen. Die Erndte ist groß; man suchet aber nur eigene Vergnügung/ Reichthum/ und zeitliches Wohlleben/ daß die Diana der Epheser nur groß werde/ wie unter solchem Titel in einem Tractätlein der Beicht-Pfenning beschrieben und zu lesen ist. GOtt gebe Arbeiter/ die er außstosset/ (Matth. 9/38.) und nicht die in Menge lauffen! (Jer. 23/21.) wäre die Antichristische/ auff vermeynte einseitige Orthodoxie sich gründende Trennung zu Astaroth nur abgethan (1. Sam. 7/3.4.) so würde Philistea (ib. und Ps. 60/10.) uns wohl zujauchtzen/ und wäre dem lauen Laodicea/ und dem gantzen Christenthum wohl zu rathen!

72. Als die Weiber den Thamus beweinet hatten/ haben sie auch wieder Freuden-Fest gehalten/ weil er wäre wieder lebendig worden/ gleich wie die Venus den Adonis wieder lebendig gemacht zu haben gedichtet wird. In der Warheit aber ist die Venus die Jezabel/ nemlich die auff die falschberühmte äusserliche Orthodoxie gegründete hurische und abgöttische Trennung der Evangelischen Religionen/ welche jenes vornehme erste Thier Apoc. 13/14.15. wieder lebendig gemacht/ und seinem Bilde das Leben gegeben hat.

73. Niemand verwundere sich über die Beschreibung dieser heillosen Trennung als einer Jezabellischen hurischen Chiun-Remphan- Moloch- und Thammuz- gleichen/ Nicolaitischen und Baalitischen Abgötterey! Ich versichere/ daß sie in GOttes Augen noch viel scheußlicher außsiehet; massen sie alle die Gethiere/ Würme und Scheusel/ die oben bey Ezechiel GOtt hat erzehlet/ mit sich führet. Dann niemand dencke/ wann er von dergleichen Abgötterey der Juden nach

dem Buchstaben lieset / daß er sich in seinem Hertzen wolle segnen / als wann er in Vergleich dessen nun lang fromm gnug wäre / weil er mit sothanen närrischen groben Götzen-Wercken / welches auch von den Juden nicht nach dem Buchstaben / oder doch an den meisten Orten nicht / zu verstehen / nicht beflecket ist / da doch sein Hertz von der andern vielfältigen Abgötterey / welche GOtt mit obiger Beschreibung vornehmlich beäuget / nicht gereiniget ist. Nein warlich / dann GOtt siehet tieffer! Und ich sage dir / der du dieses liesest / wirst du dein Hertz von der schändlichen Abgötterey / der so wohl närrischen als unchristlichen Religions-Trennung von andern wahren Christen / und Secten-Liebe / nicht gereiniget haben / so glaube gewiß / daß es dir dermaleins an völligem Trost mangeln / oder deine Seligkeit nicht so herrlich seyn werde / als wann du wüßtest und kennetest / was Liebe / und Friede / Gottes und aller seiner Kinder / seye und mit sich brächte?

74. Was dünckt euch / Christliche Seelen / solte es nicht besser seyn / wann an statt der von allen Seiten der Religionen / und doch so einseitig gepraetendirten Orthodoxie, zu dem Armen unter die Strassenräuberische und abgöttische Seelen-Mörder gefallene Christenthum / welches elende Spectacul zwar alle Welt siehet / aber sich wenig darum bekümmert / da auch sonderlich die Orthodoxen Juden / das ist / die Mund-Bekenner des Evangelii / ja selbst ihre Priester und Leviten / mit guter Ruhe können vorüber gehen / dannoch ein von ihnen so sehr verketzerte Samariter käme / (ich meyne die von denen so genannten Orthodoxen mit dem / wie sie meynen / zwar spöttischen und ketzerischen / in der Warheit aber vor GOtt rühmlichen Namen der Pietisten und Mysticken belegte fromme und unpartheyische Christen /) und sich des Dürfftigen (Psal. 41 / 2.) annähme / Oel und Wein / Friede und Liebe / auß dem Neuen und Alten Testament in seine Wunden gösse / auff sein Last-Thier nähme / und durch seine eigene Kosten ihn verpflegte / damit er curiret würde? Solte es nicht ein besserer Beweiß der Liebe / und also folglich auch des Glaubens / und der rechten Orthodoxie seyn / als lang zu sagen und zu fragen / zu streiten und zu zancken / zu procediren und zu disputiren / wer doch Ursach seye / daß dieser unter die Mörder gefallen wäre? Ich habs nicht gethan; Und ich habs auch nicht gethan: Ob er auch etwa noch curabel seye? Dann er sey schon lange halb todt gewesen? Oder ob alle

alle Hoffnung der Genesung verlohren / & an spes desperata omnis melioris temporis seye? Aber / ach liebe Priester und Leviten / greiffts doch nur an / und sehet / obs nicht leicht curabel seye? Bittet um Verstand / daß ihr rechte Aertzte / und keine leidige Tröster seyn möchtet. Verstehet ihr die Friedens-Cur nicht / und habt sie in euren Polemischen Disputir-Büchern und Systematischen Kriegs-Artickeln nicht gefunden / ach! so sitzet nur stille / und lasset die Nägel auß den Wunden / lasset alsdann die Natur gewähren / sie wird sich schon selber zur Heilung schicken / αἱ γὰρ φύσεις τῶν νούσων ἰητροί, sagt Hippocrates, das ist / die Natur ist ihr selber Artzt. Und gewiß / die Natur dieser Christlichen Religionen ist so / daß sie in der That schon einig / und überall mit sich selber concordant ist / welches so manche ehrliche Samariter / welche die Sache verstanden / angewiesen / und gezeiget haben / daß es nemlich ohne grosse Weitläufftigkeit / vieler Apothecker-Recepten allein mit Oel und Wein / das ist / Glauben und Geist / geschehen könne.

75. Wann man doch vorerst nur das Weiber-Werck der Caffanim, das ist / das Backen der dünnen runden gebildeten Kuchen / die von dem Chiun und Remphan ihren Namen haben / mit dem Gebrauch des natürlichen gewöhnlichen Speise-Brodts verwechselte / und das Brod-Brechen warhafftig verrichtete! damit die / welche ein Hertz und eine Seele seynd / und gern miteinander mit wahrer Hinnehmung und Auffhebung des Kelchs der Dancksagung den Tod ihres Erlösers verkündigen wolten / nicht so unbillig und unheilig durch die zerstreuende harte Beherrschung der Hirten Israel (Ezech. 34 / 2. seqq.) die die Wunden Josephs zu verbinden nicht gelernet haben / (ibid. v. 4.) abgehalten würden / so würde sich das andere alle wohl schicken / und GOtt würde gewiß Segen geben / daß das wahre Christenthum bessern Stand griffe / und daß wir durch den Lieb-reichen heiligen Gebrauch des gewöhnlichen natürlichen Brodts auch gewöhnet würden unsere Natur mit der Liebe JESU alltäglich zu vereinigen / und durch das warhafftige Brechen auch lerneten täglich unsere alte Adamische Natur zu zerbrechen. O Christen! lasset die theure Reden / Actionen oder bedenckliche viel bedeutende Handlungen und Ermahnungen euers CHRISTI zur Liebe und zum Frieden / euch keinen Schertz seyn! Waschet einander die be-

sudelte Füße der unheiligen Affecten gegen einander / und sehet dann / und mercket / was der HERR Wunder in Israel thun wird!

76. Wir wollen nun noch zu andern particulier-Sachen übergehen / und ferner zeigen / daß die Liebe und Friede mit Eiffer zu der Menschen Seligkeit gepaaret / der beste Beweiß des wahren Glaubens; das gesuchte Griebeln aber einem andern / an welchem doch sonst das Leben Christi hervor leuchtet / seinen Glauben verdächtig zu machen / eine Anzeigung seye / daß die Warheit des Glaubens entweder noch gar schwach / oder doch mit zu vielen menschlichen Einsichten beladen seye.

77. Das vornehmste / darüber Herr Hochmann und seines gleichen vielleicht möchten können beschuldiget werden / ist die Absonderung oder Separation. Aber wann man bedenckt / daß die Gemeinschafft der Heiligen / von welcher man sich nicht solle absondern / nicht gebunden ist an diese oder jene so genante Kirche / äusserlichen particulir-Hauffen / und vermischte Versamlung / viel weniger an gewisse gegen einander stehende Secten / das ist / getrennete und zerrissene Partheyen / deren eine jede die andere vieler Irrthümer beschuldiget; So wäre gewissenhafften Christen nicht zu verdencken / wann sie sich schon alle von dieser oder jener Parthey absonderten / und es so lang mit keiner Parthey hielten / biß sie sich verglichen / damit sie nicht auch der Irrthümer / von welchen die Partheyen einander beschuldigen / möchten können mit beschuldiget werden. Doch man lässet hierinnen billig einem jeden sein Gewissen frey / wie er es vor GOtt / nach rechter Prüfung / in allen Umständen / am besten findet.

78. Dieses aber ist zu erinnern / daß sich die Partheyen / oder insgemein so genante Religionen / mehr der Separation und Absonderung schuldig machen / als die Impartialisten / welche unpartheyisch seynd; Und zwar nicht mit keiner Parthey der genanten Religionen es halten / sondern mit einer jeden Parthey und Religion der Christen / so fern sie gut ist / und warhafftige Christen darinnen sind: Dann eigentlich zu reden / nur eine Christliche Religion ist / welche nicht in Stücke zertheilet / sondern die gantze Heil. Schrifft zum Regel-Maß des Glaubens hat / nicht aber nur dieses oder jenes Theil der Schrifft / welches diese oder jene Parthey vor das vornehmste hält / und die andere Theile darnach einrichtet.

79. Es

79. Es sind zwar unterschiedliche Theile der Schrifft/ welchs recht zerschnitten und vorgelegt werden müssen/ so daß die Starcken starcke Speise/ die Schwachen aber Milch und leicht-dauige Kost geniessen; Aber keines von allen diesen Theilen ist denen andern Theilen entgegen/ so daß darüber gewisse Secten/ oder Partheyen der Religionen/ und des Glaubens/ müsten formirt/ und bey den formirten Partheyen biß ans Ende der Welt geblieben werden.

80. Wil man aber Schrifft-mäßig fragen/ welche Theile der Schrifft dann am vornehmsten seyen/ denen man am meisten folgen müsse? so ist die Antwort schon allda selbst formirt/ daß es nemlich die Gebotte der Liebe seyen/ so auch doch nur *eins* ist/ aber zwey Theil hat/ deren das letzte von der Warheit des ersten zeuget; *Dann wer sagt/ er liebe GOTT/ und hasset seinen Bruder/ der ist ein Lügner.* Und also ist das Wesen des Christenthums Liebe/ und nicht Erkantnüß und Bekantnüß vieler und gewisser Articulen; wie man das sonderlich siehet an den heiligen Aposteln/ die vor dem Pfingst-Fest GOtt förchteten/ und den Nächsten liebten/ auch das ihrige verläugneten/ wiewol sie noch in grossem Unverstand und Unwissenheit stacken/ welche auch nach dem Pfingst-Fest nicht auff einmal weggenommen worden; Da unserer Meynung nach Christus vom Catechesiren durch alle unsere Articul hätte müssen beginnen/ und nebst den Controvers-Puncten gegen die Pharisäer/ Sadducäer/ Herodianer/ 2c. mit ihnen alle Vorbilder und Sacramenten des A. Testaments durchlauffen/ und also von grösserer Erkantnüß ihr Christenthum auffbauen sollen. Nun ist aber ausser Zweiffel die Absondernng/ da man auch nicht einmal das Band der Liebe/ das Heil. Abendmahl/ miteinander halten wil noch darff/ der grösseste Haß/ man mag es auch verkleistern wie man wolle. Also müssen dann die Impartialisten/ (welche aber auch zugleich mit ihrem gantzen Leben ihre und der gantzen Schrifft Lehre zieren/ und alle wahre Christen in der allgemeinen Christlichen Kirchen gleichmäßig lieben/) der Absonderung am wenigsten; die aber/ welche sich gantz einseitig zu gewissen Hauffen halten/ und mit andern Hauffen (obschon viele fromme Christen unter ihnen seynd) das Abendmahl kurtzum nicht halten wollen/ oder zu halten verbieten wollen/ am meisten schuldig.

81. Son-

81. Sonderlich liget denen gewissenhafft ob / welche mehrere Erkantnüß von GOtt haben / daß sie solches schwere Aergernuß der Christenheit nach ihrem Vermögen suchen abzuschaffen / damit nicht auch sie theilhafftig werden der Schuld / daß so viele tausend arme Seelen unter den Christen / Juden / Türcken und Heyden / welche zu CHRISTO recht bekehret werden könten / wann sie die gottlose Trennung der Christen untereinander nicht abhielte / verlohren gehen.

82. Zumal viele unter den Christen / sonderlich den Protestirenden / welche die Sache recht eingesehen / vor GOTT und der Welt bezeuget haben / und noch bezeugen / daß die Uneinigkeit und Trennung nur auff Unwissenheit und Mißverständnüssen beruhe: Und darum alle andere Gelehrten auch um den Geist des Friedes und Verstandes bitten solten / daß sie solche Warheit der Einigkeit des Glaubens ebenmäßig recht erkennen / ohne Menschen-Furcht bekennen / und den Unwissenden solche heilsame Liebes-Warheit auch einpredigen möchten.

83. Fürwahr / zancken ist keine Kunst / und auch nicht disputiren / oder die Gebotte GOttes / von Gehorsam und Liebe / unkräfftig und verdächtig zu machen; dann solches konte der Teuffel auch bey unsern ersten Eltern / und er erweiset sich manchmal / ja ich darff sagen / bey allen Glaubigen / welche seinem Reich entsagen / als den schärffsten Disputanten: Aber Friede stifften / Brüder versöhnen / Mißverständnüsse beylegen / zeigen worin es stecke / daß man sich nicht recht verstehet / worin ihr Argwohn beruhet / und worin sie auß Verdacht / oder andern fleischlichen Ubernehmungen / in der Liebe manquiret / das ist ohn Zweiffel mehr Kunst und Verstand / und eine Gelehrtheit und Wissenschafft / welche vor GOtt und Menschen angenehm ist.

84. Es ist auch zur Vereinigung unserer Religionen eben nicht nöthig / daß man nachgebe / oder daß man meyne / man wolle doch friedlich seyn / wann man schon in den Meinungen nicht einig seye. Nein / sondern auch gleich gesinnet müssen wir seyn. Und das geschicht / wann wir unsers nächsten Meinung zu der unsern nehmen / und er die unserige zu seiner / und sie also vereinigen / welches auch nach Intention der Schrifft ziemend ist; sintemal dieselbe sie beyde hat / und als unstreitig gegen einander (nur nach Unterscheid der Absichten / Zeit / Ort / Personen / 2c.) vorstellet. Und es solte dieses obige ja billich eine heilige Jalousie unter den Gelehrten erwecken / wann sie hören / daß andere betheuren /

theuren / daß sie die Einigkeit klar sehen ohne Contradiction; damit sie solches dann auch ebenmäßig klar zu sehen von GOttes Geist gewürdiget würden.

85. Es sind dann glaubige Samariter / welche solche Friedens-Liebe zu pflantzen / und ohne alles eigene Interesse allein um GOttes und des Nächsten willen / auff ihre eigene Kosten die Wunden und Brüche Josephs in ihre Cur zu nehmen / sich entschliessen / nicht eben so überzwerch anzusehen / als gehörte solches ihnen nicht zu / und seye es ihres Ampts nicht / ꝛc. Wer weiß / welches GOTT am ersten segnet? das / was von aussen / oder von inniger Ursach herkomt? Wie dann auß dieser Ursach mehr geschehen ist / und auch hierunten ein dergleichen durch GOttes Schickung / der es gut / was Josephs Brüder böß zu machen gedacht / außgepreßtes kleines Scriptum angehängt ist / darin auß gewissenhaffter von langer Zeit her von GOTT also zu endlicher Vollbringung eingerichteter Begebenheit / nach gnugsamer und langwieriger Bevestigung / ein / ja der einige / von Christo selbst geheiligte modus der Vereinigung / nemlich das Heil. Brodt-brechen / vorgestellet wird / dadurch vor erst die Fromme-Gelehrten / darnach alle Protestirende / gar leicht / mit ihrer aller Gewissens-Freude / zur Einigkeit kommen können / da dann folglich an fernerer Vereinigung der gantzen Christenheit / und darauff wartender Bekehrung der Heyden / nach GOttes Wort nicht zu zweiffeln.

86. Was dann nun ferner diejenige Absonderung betrifft / welche von bösen / und GOtt nicht ergebenen Menschen / geschicht / so ist nicht nöthig davon hie weitläufftig zu handeln / sintemal solche ein jeder Gewissenhaffter und Verständiger leicht selbst beurtheilen wird.

87. Endlich / so ist die zeitliche Absonderung von den offentlichen gewöhnlichen vermischten grossen Kirchen-Versamlungen (dann die kleinere / allein auß denen / welche grössern innerlichen Eiffer der Warheit bezeugen / bestehend / preisen sich selber billich bey allen an / und können nicht leicht verlassen werden /) so beschaffen / daß zu wünschen wäre / daß hin und wieder gar keine / oder doch nicht gnugsame anstößige Ursach dazu gegeben würde / sondern daß auch die allereiffrigste Christen / welche es mit allen ihren Brüdern / ja mit allen Menschen / daß sie zur Seligkeit gebracht werden möchten / so gerne gut sähen / gerne in alle Kirchen giengen; Ich zweiffele nicht / wann man überall sol-

che Versamlungen hätte / oder mit Ernst zu haben sich beflisse / als es die Schrifft und die Natur der Christlichen Religion erfordert / es würden keine fromme und verständige irgendswo sich entziehen / sondern gerne Exempel geben der Einmüthigkeit mit allen / welche sie nun noch / bey so gestalten Sachen / der Trennung / Vermischung / Hoffart und vieles andern / ohne besorgende Aergernüß / an ihrem Ort / nicht geben zu können glauben.

88. Gesetzt / (nur von der Trennung etwas zu sagen) es käme St. Paulus / oder ein ander Heiliger / auß der andern Welt / oder doch von einem abgelegenen Ort / da man von der hiesigen Christen Trennung nichts wüßte / sondern da man wie zu der Apostelu Zeit / zu Thessalonich / Ephesus / Philippis / einig und gottselig lebte / in welche grosse Kirche solte er wol gehen / daß er die andere (welche diese minder oder mehr condemniren) nicht offendirte oder beschämete / sonderlich wann er als eine persona muta zu allem stillschweigen müste? würde er alsdann nicht lieber sich zu einer solchen kleinen Versamlung halten / darin man alle Versamlete vor recht-geartete Christen zu halten Ursach hat / welche niemand auß allerley Volck / der GOtt förchtet und recht thut / verdammen / aber sich eiffrig und unpartheyisch nur zu Christo halten / und einander von Hertzen lieben / auch die ihrige Gaben zu gemeiner Erbauung und Auffweckung anzuwenden Erlaubnüß haben?

89. Man wendet gemeinlich ein: Ja / man müsse auch gute Erkantnüß der Religionen haben / es seye mit einem bußfertigen Leben und gottseligem Wandel im Glauben so beschaffen / daß der Glaube nicht recht seye / wann er nicht in allen controvertirten Stücken die Probe halte / und von aller Infection der alten und neuen Ketzereyen befreyet seye / darum sey es am sichersten / daß man sich zu grossen Kirchen halte / da alle Glaubens-Stücke in weitläufftige Systemata eingebunden seyn / daß man also davon nicht irren könne. Aber die Antwort ist bereits allererst hierauff gegeben und ferner leicht und kurtz / und heißt: **Es ist ein Glaube / eine Tauffe.** Ist der Glaube warhafftig / lebendig / und in der Liebe zu GOtt und dem Nächsten würcksam / so ist die Erkantnüß schon recht / und die wird erkennen / daß das auffblähende und andere verdammende eingebildete Wissen der vielen controvertirten Stücken zur Seligkeit unnöthig seye; Diejenige Erkantnüß seye am besten / welche am meisten mit Liebe / Erfahrung / Gedult / Hoffnung / und

und andern nöthigen Tugenden gepaaret seye. Der ist der Gelehrteste im Glauben/ und hat die wahre Salbung/ welcher der Auffrichtigste und Stärckeste und Liebreicheste darinnen ist/ der GOttes Wort am reichlichsten hat bey sich wohnen/ und dasselbe in einem feinen reinen Hertzen bewahret.

90. Der Glaube ohne die Liebe ist todt; Die Liebe aber ist nicht partheyisch oder eiffersüchtig (1. Cor. 13/4.) und verdammet niemand/ sonderlich Kinder GOttes/ oder von welchen sie sich die Hoffnung machen kan und muß/ daß sie Kinder GOttes seyn/ und die ihre Treu vor GOtt und ihres Nächsten Seligkeit mit einem ungemeinen Eiffer beweisen. Was soll man dann doch sagen/ wann man solche treue Diener GOttes/ auß einer oder andern geringen Ursach/ die man außsuchet und ergreiffet/ im seligmachenden Glauben verdächtig machen/ und mit diesen oder jenen alten oder neuen Ketzern vergleichen wolte?

91. Wäre es nicht besser/ daß man gesambter Hand einander hülffe/ daß die Liebe zugleich fromm/ und zugleich einig würden? Hier denckt mancher: Ja/ geltet/ durch einen Syncretismum? Ich sage ja/ nemlich durch einen warhafftigen und in gutem Verstande genommenen Syncretismum? Welches Wort/ Syncretismus, weil es vielen unverständlich ist/ und von andern verkehrt/ ärgerlich und verdächtig gehalten wird/ ich hier beysetzen und erklären wil:

92. Syncretismus, ist von denen Cretensern hergenommen/ welche sich auß Politischen Ursachen oben hin zu vergleichen pflegten/ im Grund der Hertzens aber uneinig blieben/ und sich untereinander belogen und hasseten/ Tit. 1/ 12. In solchem Verstande ist der Syncretismus böß. Aber in gutem Verstand ist das Wort Syncretismus zusammen gesetzt von Syn und Cretus, das heist zusammen gewachsen/ und davon sehet den nachdencklichen recht Christlichen Spruch Eph. 4. von v. 12. biß 16. Wann man dann nun die Controversien wil vergleichen/ ohne sie fruchtbarlich und auff eine von jederman erbauliche Fried-liebende Weise zu bauen auff die Grund-Warheiten des Christenthums/ als die Wiedergeburt/ Erneuerung/ Busse/ Erleuchtung/ Selbst-Verläugnung/ Leben des Glaubens/ und Warheit der Liebe/ sondern wann man sie nur vergleichen wil auff menschliche Weise/ durch Heydnische oder eitele Dialectische Schul-Philosophie, welche allein in ge-

machten Bildern des Verstandes / und nicht in der Weißheit des erneuerten Hertzens bestehet / in welcher Weißheit allein der Grund des Christenthums lieget / auß welchem Grund die nach verkehrter Vernunfft scheinende Mißhelligkeiten der Religionen allein können verglichen / und in welchem allein sie können recht vernünfftig zusammen gefüget werden / welches auch nur die warhafftig Frommen allein können / und solches allein recht gründlich verstehen: Wann man / sage ich / ohne diesen Grund einen Syncretismum machen wolte / wie viele lästern / daß es so alle diejenige meyneten / welche von Vereinigung reden / so ist der Syncretismus in bösem Verstande genommen / und ist billig verhaßt und verwerfflich. Wann man aber auß dem wahren Grund des Christenthums zeiget / daß die Controversien in demselben schon bereits verglichen / (massen die Religion in sich selbst und gegen sich selbst niemals uneinig gewesen / sondern je weiter man von der Religion abgegangen / durch eine oder andere Schwachheit / je mehr ist man gegen das Band der Religion und andere Christen uneinig worden /) schon würcklich einig / und also der Streit null und nichtig seye / es komme nur darauff an / daß man solches unpartheyisch und Lieb-reich anweise; Und wann man zeiget / daß alles das / was dagegen auß der falschberühmten Disputir-Kunst vorgebracht wird / blosse Wort-Kriegereyen / Logomachiæ, Mißverständnüsse / und Fallaciæ seyen / (wovon zu sehen unsere Fracturæ Medicina Fractura,) so ist solches alsdann ein in gutem Verstand genommene Syncretismus, oder vielmehr eine Union, oder eine Remotion der Trennung / das ist / ein Beweiß der Einigkeit der Warheit / ohne ihre Zertheilung und Zerreissung / in ihrer behörigen Breite und Ergäntzung / und auff ihrem rechten Grunde.

93. Dann obschon die Disputanten / oder die Polemische Persohnen uneins seynd / so ist doch die Sache selbst nach der wahren Natur und Indole der beyden Religionen / und nach der erforderten Göttlichen Art und Manier sie zu tractiren betrachtet / einig.

94. Man sagt / man müsse gleichwohl unterdessen zu einer der dreyen Kirchen sich halten. Aber wo stehet solches in GOttes Wort? Und ist solches nicht vielmehr / nach gemeinem Sinn / das ist / wie es insgemein geschicht / darin verbotten? Ein anders ist / daß man vielleicht wohl könne sich zur Gemeinschafft derselben Kirchen / darin man schon ist / halten / doch daß man seinen Abscheu gegen die Zertrennung der

eini-

einigen allgemeinen Christlichen Kirchen / und seine Liebe zu allen wahren Gliedern derselben / bey aller Gelegenheit vor aller Welt bezeuge. Sintemal es GOtt auch noch so wohl besorget hat / daß man weder bey der Tauffe / noch bey dem Abendmahl / sich mit einer Particulir- sondern nur mit der allgemeinen Christlichen Kirche außdrücklich verbindet. Zu dem hat / GOtt sey Danck / annoch keine Policey- noch Kirchen-Ordnung die Einigkeit der Religionen verbotten / weder ingemein / noch einem jeden Gewissen ins besonder / dem es etwa ungelegen seyn möchte / unterdessen so lange in Unwissenheit und blindem Eiffer der Spaltung zu leben / biß es andere ihme vorthäten / was er selbst thun solte. Ja / spricht man / wann es so der Brauch wäre / daß man in Einigkeit miteinander lebte / wann es so geordnet wäre / daß man das Zeichen der Einigkeit / das H. Brodtbrechen miteinander hielte / so wolten wirs gerne auch thun. Aber / höret doch / dann müstet ihr es thun / dann thät ihr es nicht GOtt zu gehorchen / der Liebe / der Warheit / dem Frieden / eurem Nächsten / und eurem eigenen Gewissen zu Dienst und Nutz / sondern den menschlichen Constitutionen zu Gefallen müstet ihr es alsdann thun.

95. Ja / sagt man auch / man muß unterdessen keine Zerrüttungen anfangen. Aber / lieben Leute / die Zerrüttungen und Spaltungen sind schon da / und sind so bevestigt / daß sie kaum ärger seyn konten. Man macht keine neue Zerrüttungen / wann man die Spaltungen heylet. Man macht keine neue Religion / wann man die Zwispalten der Religion abschaffet. Die Spaltungen / wie sie itzo sind / seynd böß und sündlich / und gebähren alle Tage neue Sünde / Zanck / Zorn / Affterreden / Neid / Haß / Argwohn und Zerrüttungen. Der Friede aber und die Vereinigung kompt nicht auff eine neue Religion auß / sondern auff das erste Principium der einigen wahren Religion / welches Principium die zertrennete Religionen alle / so ferne was Guts in ihnen ist / bekennen. Wann man das Böse durch etwas Böses wolte heilen / dadurch dem wahren Christenthum Abbruch geschehe / oder wann die Trennung gut wäre / und der Friede böß / dann hätte die faule Forcht noch einigen Grund. Aber nun förchtet man immer / wann man Gutes thut / es möchte Böses drauß kommen / da es doch nicht so / sondern heisset / man solle nichts Böses thun / daß Gutes darauß komme / und / wer Gutes thun kan / und thuts nicht /

 dem

dem ists Sünde. Es ist über dem bey solchen Einwendungen auch diese Sünde verborgen / daß man nemlich meynet / als wann der Außgang und Segen des Guten in unserm eigenen Vermögen stünde / da man doch allein GOtt den Außgang und Segen befehlen muß / massen das Werck so wohl in seinem Anfang / als Mittel und Ende / oder Segen und Außgang / allein GOttes Werck ist / welches man warlich / bey Straff des Fluchs / nicht nachläßig thun / vielweniger gar unterlassen muß.

96. Wil man auff Exempel sehen / so sehe man auff gute und nicht auff böse. Man siehet durchgehends / daß die Verständigsten und Frommesten / so wohl unter den Politicis als Theologis, die Religions-Zwispalten hassen / und ob sie schon in unterschiedlichen Secten äusserlich leben / dannoch so einmütig und einträchtig / als obs ein Hertz und eine Seele wäre / miteinander vertraulich umgehen.

97. Es werden sich zwar solche Verständige und Fromme keineswegs ihrer Frommigkeit berühmen / sondern sich vor GOtt und Menschen sehr demüthigen / wie dann je mehr Gnade / je mehr man auch seine Schwachheiten und Anfechtungen siehet ; Aber doch können sie den Verleumdungen Trotz bieten / daß sie als Libertiner / Freygeister / Geisttreiber / 2c. solten beschwärtzet werden ; Dann sie sehen nicht auff ihren eigenen Geist oder Sinn / sondern auff GOttes Geist / und auff GOttes Wort / und wohl mehr als viele Lästerer und Heuchler / die das Wort GOttes wohl viel im Munde / aber wenig im Hertzen haben ; sie sehen auch freylich auff des Nächsten warhafftige Erbauung ; sie binden sich freylich an keine Secten / aber wohl fest an die wahre Religion der Christen / und deren wahren Gottesdienst ; sie heucheln nicht mit der Welt / mit bösen Gewonheiten / Pomp / Vortheil / Ruhe / Caipha und seinem gantzen Synedrio, sondern halten es treulich mit Christo und seinem Wort / in auffrichtiger Liebe des Nächsten / ob sie schon dagegen von der Welt schlechten Danck / ja lauter Spott / Verachtung und Verfolgung zu gewarten haben / und manchmal redlich erdulden müssen. Aber JESUS wird sie schützen! JESU Blut und Liebe ist mit ihrer Liebe und Blut vereinigt! Unter diesem Altar ruffen sie: HErr / wie lange richtest du? aber auch zugleich: Vergib ihnen! In dem Blut JESU werden sie / auch in dem Tode / und noch nach dem Tode / überwinden! Dann der Tod seiner Heiligen ist

dem

dem HErrn angenehm / und sehr werth vor ihm / er sey an Ehr / an Gut / an Blut! er geschehe von Freunden / Feinden oder Verwandten; Verwandten sag ich des Glaubens und der Religionen / dann es wird überantworten der Vatter den Sohn / 2c. Augustus, Hannibal, Mithridates, verfolgten die Bekenner Christi nicht / sondern das Synedrium und der blind-eiffrende Saulus. Wer euch tödtet / wird meynen / er thue GOtt einen Dienst daran.

98. Was sind das doch vor Leuthe / Geisttreiber? Ist das eine Ketzerey / wann einen der Geist GOttes treibt? Was sind das vor schröckliche Schändungen des Geistes unter den Christen? Alle Reden Christi / und alle Schrifften der Aposteln sind voll von Treibung des Geistes / und von Pietät; Nun müssen Geisttreiber und Pietisten Ketzer seyn. Man nenne die Personen und Leute / welchen die erdichtete Beschreibungen solcher Namen billig und warhafftig zukommen?

99. Aber / nun muß auch noch einmal wieder der doch sonst schon so offt vertheidigte gute Jacob Böhm / mit allen Mysticis, und Alchymisten hervor. Hievon wäre zwar weitläufftig zu reden / wir wollen aber nur allhier / was das nöthigste ist / und zur Erbauung dienen kan / anregen. Mystic, oder in einer auff eine Geheimnüß-Weiß zu lehren eingerichteter Lehr-Art redend / wie das Wort mit sich bringt / ist die gantze H. Schrifft. Sie redet von dem Geheimnüß der Seligkeit / und von dem geheimen geistlichen Leben / durch die Vereinigung mit GOtt in Christo; und zwar also / und solcher Gestalt / daß sie uns so wohl klar / als auch mysticè lehret / daß GOtt die gantze Natur / und alles was den Menschen in Ansehung aller Geschöpffen im natürlichen Leben angehet / darum geschaffen hat / und darum geschehen läst / daß der Mensch dadurch zu GOtt geleitet / und er alle Geschöpffe und Historie als einen Spiegel der Göttlichen Wunder und Vorsehung anzusehen gewohnet werden möge. Darum ist auch keine Rede oder Historien in der Schrifft so gering / welche nicht eine oder mehr geistliche Andeutungen (Allusionen) Bedeutungen (Allegorien) und tieffsinnige Zueignungen auff verborgene Weißheit (Applicationen) hätte / theils von der Schrifft selbst angewiesen / theils den Menschen zu fernerer und gleichmäßiger Ubung dieser und anderer Warheit überlassen. Diß ist nun dem rechten Grund / und der Natur der Sachen nach / die Theologia

Mysti-

Mystica, der Schrifft so eigentlich zukommend/ als der Zweck eines verständigen Meisters seinem wohl-außgearbeiteten Werck. Haben etliche Mystici unter den Cabbalistischen Scribenten nicht so genau überall das Centrum der Warheit und Weißheit/ Christum/ getroffen/ oder sind andere in Redens-Arten zu weitläufftig und dunckel/ und denen ungeübten anstößig gegangen/ so ist die mystique Lehr an sich selbst deßwegen nicht zu beschuldigen/ sondern alle Menschen solten gewöhnet und gelehret werden/ den Lehr-reichen Prophetischen Sinn (in der ersten Apostolischen Kirchen Prophetia, oder das Weissagen genannt) das ist/ die Doctrinam Mysticam überall zu suchen und zu erforschen/ sonderlich/ ob man nicht überall/ ja überall in der Schrifft/ das Centrum, Christum/ finden könne?

100. Diß ist meine Beschreibung der Mystischen Theologie/ worin ich dann auff die Erkantnüß der Natur/ durch die geheime Chymie, mit sehe/ als worin auch der uralten Gottes-Gelehrten unter den Juden so genante Cabbala, und Jacob Böhmens Schreib-Art/ wie dē Verständigen bekant/ bestehet; Lasse sonst einem jeden seine Freyheit/ eine bessere Beschreibung davon zu geben. Allein/ daß sie so scheußlich und gefährlich seye/ als sie in der abgenöthigten Antwort p. 80. seqq. abgemahlet wird/ da alles was böß und närrisch ist/ darunter gezehlet/ was aber gut und Schrifft-mäßig ist/ zu der Mystischen entgegen-gesetzten gemeinen Theologie gerechnet wird/ das wird niemand/ der nur der Sachen etwas kundig ist/ glauben; Massen die gantze H. Schrifft Mystisch ist/ und das Wort Mysterium, oder Geheimnüß/ davon Mystic, oder Geheim/ herkomt/ selbst offt in der Schrifft vorkomt/ und allwege in sonderbarem heiligem Verstand gebraucht wird/ als Matth. 13/11. Luc. 8/10. Eph. 5/32. ꝛc. wie dann das gantze Christenthum auff diese heimliche Weißheit (Ps. 50/8. Ps. 25/14.) ankomt/ so daß sich zu verwundern/ wie man solche verkehrte Sachen von der Theologia Mystica kan vorbringen? Aber es gehet damit/ wie mit dem Namen Pietisten; Alles was man verachten wil/ was närrisch/ ungereimt/ unschrifftmäßig und ärgerlich ist/ soll sonst zu den Pietisten/ und nun zu der Theologia Mystica gehören.

101. Man lese doch nur davon den in dergleichen Sachen mehr als jemand belesenen und erfahrnen Hn. Gottfried Arnold/ in seinem besondern Tractat/ den er von der Mystischen Theologie geschrie-

schrieben hat/ sambt der Verthädigung derselben; da er dann alle Mystische Scribenten durchgehet/ und zeiget/ wie einstimmig sie mit der H. Schrifft seyen/ ja beweiset/ daß die Mystische Theologie in ihrem Wesen nichts anders seye/ als die Christliche Religion in ihrem Glantz und Krafft/ und daß sie durchauß nicht der practicalen reinen Theologie, sondern bloß der leeren unfruchtbaren Disputir-Schul-Theologie entgegen zu setzen seye/ massen sie gantz in der Praxi oder Außübung aller Christlichen Tugenden/ sonderlich der Liebe GOttes/ bestehe/ auch daß meistentheils eben diejenige Authores, welche in der abgenöthigten Antwort gerecommendirt werden/ unter die Mysticos gehören.

102. Ich wil nur 2. oder 3. Außzüglein auß gedachten Herrn Arnolds Buch hieher setzen: Pag. 301. ziehet er folgende Worte des berühmten Professoris Gisb. Voetii an: Die *practische Theologie* wird auch dasjenige edelste Theil von der Ubung der Gottseligkeit genennet/ welche in der *Oratione mentali* oder inwendigem Hertzens-Gebät/ und in der Betrachtung/ oder auch in beyderley bestehet. Dann weil darin alle Stücke der Theologie und alle Würckungen der neuen Creatur/ oder des neuen Menschen zusammen fliessen (als welche dabey entweder als gewiß zum Grund geleget/ oder auch wesentlich außgeübet werden/) so wird sie daher insonderheit *practica*, *effectiva*, *contemplativa*, und *mystica* genennet. So weit Voetius.

103. Pag. 302. erzehlet er/ daß der Welt-berühmte Jac. Usserius ein Buch von der Heiligung zu schreiben zwar angefangen/ aber liegen lassen/ und gesagt: Ich muß sagen/ daß wir dasjenige nicht wohl beobachten/ was die Heiligung/ und was die neue Creatur ist. Sie ist nichts anders/ als wann einer zu vollkommener Absagung seines eigenen Willens/ und zu völliger Unterwerffung unter den Willen GOttes kommen ist/ also daß man in einer stäts-währenden Auffopfferung seiner Seele vor GOtt lebet/ und in den Flammen der Liebe/ daß man sich ihm zum Opffer darstellet/ als ein vollkommen Brand-Opffer in JEsu Christo. Es sind zwar viele/ die von dem Christenthum *Profession* machen/ aber sehr wenige/ die solche Wür-

ckungen durch die Erfahrung in ihren Hertzen empfinden. So weit Usserius.

104. Pag. 308. Man eiffert und schilt zwar wider die *Mystische Theologos*. Allein weil von der Bewandnüß solches Ketzermachens auß der unpartheyischen Kirchen-Historie der wahre Grund zu sehen ist / als möchte auch wohl nach und nach dieser Behelff bey Verständigen wenig oder nichts mehr gelten / und hingegen dieser einmüthige *Consens* aller Partheyen über den Göttlichen Geheimnüssen der einige wahre Grund zur Vereinigung und Vollendung des gantzen Mystischen Leibes Christi werden. So weit Arnold / bey welchem dergleichen vieles nützliches zu sehen / da dann noch zu mercken / was er p. 108. in der Verthädigung sagt: Die *Mystische Theologie* ist nicht eine Kunst oder Wissenschafft / so wenig als das Gesicht / das Gehör / die Liebe / das Athem holen / das natürliche Leben / eine Kunst oder Wissenschafft ist. Sie ist eine übernatürliche Gabe GOttes / 2c.

105. Es muß aber kein Mensch / welchem es ein Ernst um seine Seligkeit ist / sich lassen durch die Schwerigkeit und Rarität (wie in angezogenem Spruch Usserii zu sehen) dieser Theologiæ Mysticæ, oder Practicæ, oder Heiligung / oder Praxis Pietatis, oder wahren Christenthums / 2c. lassen abschrecken / solcher nicht mit Ernst obzuliegen. Dann es wird einem wenig helffen / ob man schon (nicht in sich habend die wesentliche Stücke der Mystischen Theologie / als die neue Geburt auß GOtt / Ablegung des alten / und Anziehung des neuen Menschen / das Leben Christi in uns / Verläugnung sein selbst / Erfüllung im Geist / Vereinigung mit GOtt / Theilhafftigkeit der Göttlichen Natur / Erleuchtung des Hertzens / 2c.) unter den Vielen auff dem breiten Weg / und nicht unter den Wenigen / die den engen finden / ist. Man lasse es nicht umsonst gesagt seyn / da Christus sagt: Viel werden (das sage ich euch) darnach trachten / wie sie hinein kommen / und werdens nicht thun können / Luc. 13 / 24. Dann diese Contemplation oder Beschauung der geheimen Kinder GOttes ist keine eingebildete Unwürcksamkeit / und stille Müsigkeit der Seelen (wie man daher die Aufflage des Namens Quietismi erdacht hat /) sondern eine stetigs

beschäff-

beschäfftigte Arbeit der Liebe / des Gebäts / der Demuth / des Gehorsams / mit viel tausend Anfechtungen / Prüffungen und Tödtungen der fleischlichen Natur umgeben.

106. Etliche ungewöhnliche oder unbekante Worte / welche die Mystici gebrauchen / muß man so übel nicht auffnehmen. Ein jeder trachtet den Grund seiner Meinung auffs deutlichste / oder beweglichste / oder empfindlichste / dem Leser vorzustellen / ob er dadurch zu einigen Gedancken möchte kommen / die Sache der Seligkeit also auch im Geist zu begreiffen / wie es deren Beschaffenheit erfordert.

107. Es gefället mir unter andern das Wort **Empfindung** / weil dadurch das Leben / oder die Krafft / und die Gewißheit des Glaubens / als die Seligkeit in GOtt / oder Krafft der Gottseligkeit wird außgedruckt / ob schon etliche Mystici das Wort **Empfindlichkeit** zu verwerffen scheinen. Aber sie verstehen alsdann dadurch die **Sinnlichkeit** / welche sich offenbahret entweder in einer groben und fleischlichen Einbildung von GOtt / oder in einer allzusehr anklebenden Begierde zu **leiblichen Ubungen** des in die äusserliche Sinnen lauffenden Gottesdiensts / welche Ubung entgegen gesetzt wird der mehr nützlichen und seligen Ubung / da man sich selbst zur Gottseligkeit / durch Gebät / Busse / Betrachtung / und Liebe GOttes / übet / 1. Tim. 4/7.

108. Diese **Empfindung** (αἴσθησις Philipp. 1, 9.) nennet auch die Schrifft die **Erfahrung** / dadurch man bequem ist auch von andern / und allem was der Warheit entgegen und Heucheley ist / zu urtheilen / Phil. 1 / 11. ohne welche Erfahrung warlich alles Christenthum Eitelkeit und Betrug ist! Was soll man dann sagen von denen / die das Wort GOttes lehren sollen / und selbst keine Erfahrung davon haben? Gewiß / es ist eine unbeantwortliche / und unnütze / ja wo sie nicht gar behutsam (wie in der abgenöthigten Antwort p. 68. billig geschicht) vorgebracht wird / sehr ärgerliche Frage: Ob ein unbekehrter Prediger andere bekehren könne? Da man billig fragen und darauff treiben müste / wie allein heilige und erbauliche / das ist / bekehrte Predigere zu haben und zu bestellen wären? Obrigkeit / Zuhörer / Classen und Synoden / solten mit aller Macht hierauff sehen. Ists nicht schröcklich / daß man nicht darauff siehet / ob ein Prediger / der beruffen soll werden / selbst ein Kind GOttes / und des H. Geistes theilhafftig

 sey /

sey/ der andere zu GOtt bekehren/ und zu den seligmachenden (nicht allein gemeinen) Gaben des Geistes anführen soll?

109. Die Fragen/ welche nicht erbaulich sind (davon schier die gantze Disputir-Theologie voll ist/) nicht aber die Mystische Theologie/ gehören unter solche Wege/ die auff gefährliche Höhen und Gemüths-Verwirrungen führen/ dagegen man mit David Ps. 131. beten soll: HErr mein Hertz ist nicht hoffärtig/ 2c. und man sich zum niedrigsten/ ja zur allertiefffsten Verniedrigung/ empfindlichster Demut/ Gelassenheit/ und Selbst-Verläugnung/ halten soll.

110. An statt daß man sagen solte/ daß das/ was in der Theologia Mystica Gutes ist/ zur Theologia Practica gehöre/ kan man mit mehrem Fug/ nach der Definition welche alle Mystici selber geben/ sagen/ daß das/ was in der gemeinen Theologia gut ist/ zur Mystica gehöre.

111. Die welche von der Mystischen Theologie nicht wohl zu sprechen seynd/ verstehen gemeiniglich dadurch nur die Allegoricam, aber die ist nicht allezeit bey der Mystica, sondern die Mystica ist auch mehrentheils gantz eigentlich/ kräfftig und natürlich/ ob sie schon gantz geistlich ist. Sintemal das ein böser Mißbrauch ist/ daß man alle Reden uneigentlich nennet/ welche auffs Geistliche gedeutet werden/ wann sie auch dem Leiblichen zukommen; allermassen sie so wohl dem Geistlichen ja mehr als Leiblichen eigen seyn können. Gleich wie der vom Autore der abgenöthigten Antwort sehr gelobte Ovvenus dieses selbst gegen die gemeine trivial Theologie behauptet und bezeiget.

112. Zu mercken ist/ daß ein wahrer Christ (der kein Heuchler ist/ und dessen Lohn nicht wie der Heuchler seyn wird/ Matth. 24/51.) Göttlich geartet oder gesinnet seyn müsse (Gen. 5/22. c. 8/9. 2. Petr. 1/4. Phil. 2/15. Röm. 8/5. 1. Cor. 2/16. 2c.) Diese Art und dieser Sinn aber ist sein tägliches und stetiges Anliegen (Ps. 1/2. 2c.) Und diese Vereinigung mit GOtt läst ihn GOttes nimmer vergessen; Daher siehet er in allen Dingen der Welt das beste Theil; Und in allen seinen Geschäfften lieget ihm GOtt und seine Gnade an; Diß ist die Mystische/ practicale/ und contemplative oder beschauliche/ affective oder mit Geneigtheit/ Forcht/ und Liebe vereinigte empfindliche Theologie/ weil sie das Geheimnüß GOttes/ das Eins welches noth ist/ überall betrachtet. Wann aber nun hinzu komt/ so wohl auß der

Schrifft/

Schrifft/ als nach Anleitung derselbigen die Application allerley leiblichen und natürlichen Dinge zur Nutzmachung auff das Geistliche/ so ists eine Theologia Mystica Symbolica oder Allegorica. Als da die Schrifft redet vom Ackerbau/ Schaafen/ Senffkorn/ Sauerteig/ Fischen/ Jagen/ Potmachen/ Schreiben/ Sonne/ Erd/ Meer/ Wind/ Donner/ Stern/ Liecht/ Finsternüß/ Essen/ Trincken/ Schlaffen/ Arbeiten/ Spinnen/ Lauffen/ Pflantzen/ Begiessen/ Thau/ Regen/ Fruchtbarkeit und dergleichen unzählig viel/ da kaum etwas in der Natur ist/ es sey ein Wesen/ oder eine Handlung/ das nicht seine Bedeutung auffs Geistliche hätte. Welcher Mensch nun am meisten in allem seinem Thun/ und in allem was er höret/ siehet/ lieset/ auff das Geistliche siehet/ und darnach trachtet/ der ist der beste Mysticus.

113. Endlich/ wer auch in der gantz innern und verborgenen Natur/ die Chymie genant/ seinen Fleiß und Auffmercksamkeit übet/ wer das Chaos, oder Tohu und Bohu der Welt betrachtet/ das Wesen des Liechts/ und desselben Figirung oder Vestmachung (dann sonst ists allzeit flüchtig/) wer den Salniter in der Lufft verstehet/ und den anbrennenden Schweffel der Finsternüß bevestigt/ daß er nicht brennet/ wer den centralen Geist der Natur/ das secundum Elementum Cartesii, Mercurium zu Wolcken macht/ daß er vest stehet wie ein gegossen Spiegel (Job. 37/ 18.) wer verstehet wie die dicken Wolcken sich scheiden/ daß helle werde/ und durch den Nebel sein Liecht bricht? Wer die Wunder GOttes vernimmt/ wann er das Liecht seiner Wolcken lässet hervor brechen? Wie sich die Wolcken außstreuen? Welche Wunder die Vollkommenen wissen (oder/ die Wunder des Vollkommenen in Wissenschafften/) daß seine Kleider warm werden/ wann das Land stille ist vom Mittags-Wind? Job. 37/ 11. rc. Wer versteht/ wie GOtt dem Winde sein Gewicht gemacht/ und dem Wässer sein gewisse Masse gesetzet/ dem Regen sein Ziel gemacht/ und dem Blitzen und Donner den Weg/ (Job. 28/ 25.) oder wer diese und dergleichen viele Sachen nach Anleitung der Weisen Schrifften nur fleissig überleget/ und den geistlichen Sinn/ den GOtt in Bereitung des Behemoths (als des Anfangs und principalsten Stücks seiner Wege/ Job. 40/ 14) intendiret hat/ zu Verklärung der Herzlichkeit GOttes/ und seiner Seelen Nutz anwen-

det/ der ist der beste Philosophus, Theosophus, Cabbalist/ und Chymicus, und verstehet auch also das dritte Theil der Mystischen Theologie/ worin unter andern Jacob Böhme erleuchtet gewesen ist. Wer solche Wunder GOttes aber hochmüthig verachtet/ so wohl in der Natur/ als in der geistlichen Gnade/ meynend er habe das von Jugend auff schon verstanden und gehalten/ dessen Wissen ist verdüstert und auffblähend; Dann wir alle haben von allem dem kaum ein gering Wörtlein vernommen/ (Job. 26/14.) wer wil den Donner seiner Macht verstehen? Wie es am Himmel schön wird durch seinen Wind/ und seine Hand bereitet die gerade Schlange/ Job. 26/13.14. welche Schlange zugleich mit dem Behemoth GOtt angreifft mit seinem Schwerdt/ Job. 40/14. mit seinem harten/ grossen und starcken Schwerdt/ beyde den Leviathan/ der eine schlechte Schlange/ und den Leviathan/ der eine krumme Schlange ist/ Esa. 27/1.

114. Aber von dieser geheimen Weißheit GOttes in der Natur wird anderswo geredet/ und unsers Böhmen grosser Verstand/ den ihm GOtt darin gegeben/ gezeiget. Anitzo wollen wir nur von seiner Mystischen Theologie noch etwas reden.

115. Jacob Böhm/ ein zwar gemeiner und nach gemeiner Art ungestudirter Mann/ hat/ nachdem er die Chymische Geheimnüsse edocirt worden/ nach diesen Principiis, auff Cabbalistische Art/ nicht nach gemeiner Schul-Philosophia noch Schul-Theologia, jedoch nach sonderbahrer Außdruckung in der Teutschen Sprach/ die Theologiam Mysticam oder geistliche Geheimnüsse/ auch vor die Gelehrteste gelehrt gnug tractirt und beschrieben/ da er dann auch auff eine vor alle Christen nöthige Weise sonderlich auff die Busse/ Widergeburt/ Gebät/ Leben des Glaubens/ Vereinigung mit Christo/ und gäntzliche Ergebung in GOtt/ dringet/ und davon gantze nachdrückliche Tractaten geschrieben/ und was ist dann hier Böses an? Warum solche Schrifften verdächtig gemacht? welche doch sehr vielen genutzet/ und gewißlich mehr Nutzen in der Welt geschaffet/ als viele Heer-Wagen der Accademischen Disputir-Bücher. Versteht ein jeder nicht den Böhmen und seine Sprache/ der lasse ihn liegen/ andere können doppeln Nutzen darauß kriegen.

116. Dann

116. Dann daß in der so genanten abgenöthigten Antwort contra Hn. Hochmann/ p. d. 3. gesagt wird/ daß dieser Art Scribenten (nemlich die Mystici) darin ein sonderliches Belieben hätten/ das was GOtt in seinem Wort klar gemacht/ so viel dessen uns zur Seligkeit nöthig/ mit Fleiß dunckel zu machen/ und ihren geheimen Weg zu GOtt/ unter solchen harten und ungewöhnlichen Redens-Formulen/ mit solchen hochschwülstigen und Alchimistischen Lufft- und Räzel-Worten fürzutragen/ die mehr gleichen nach den Sibyllischen und Delphischen Oraculis, oder nach dem Gnostischen Abracadabra, als nach den klaren und gesunden Worten des Heil. Geistes; ist nicht nach der Warheit/ vielweniger nach der Liebe gesprochen/ und muß ich/ weil diese Verurtheilung insonderheit dem so fürtrefflichen doppeln Nutzen der Cabbalistischen oder Chymisch-Mystischen Bücher nachtheilig ist/ darauff ins besonder/ jedoch in Liebe/ antworten.

117. Der doppele Nutzen ist (1.) der höchste Nutze des Leibes/ nemlich die in der wahren Welt-Weißheit tieffeste und nützlichste Erkantnüß der Natur/ davon Prov. 3/16. zu lesen/ welches die Verständigen verstehen/ dann den übrigen muß man ihre beliebte Unwissenheit gönnen. (2.) Die Gesundheit der Seelen/ durch CHRISTUM/ als den rechten Stein des Heils/ erworben und appliciret. Die Vergleichung dieser beyderley Lichter ist die Cabbala der uralten Weisen/ worin mehr nutzbares als in der gantzen Aristotelischen Philosophia, und nach Einhalt derselben zum Zanck-Apffel vorgeworffenen Schul-Theologia, zu finden.

118. Dann eben auff diesen Sinn/ und nach dieser Art/ nemlich wie auß der/ so wohl gemeinen und bekanten/ als geheimen und verborgenen Natur/ die Wunder GOttes in seinem Gesetz sollen und können angemercket werden/ schreibt Moses/ Salomon/ Hiob/ Johannes/ und schier durchgehends die gantze H. Schrifft/ so daß sich die Verständige/ welchen die Augen geöffnet sind/ nicht gnug drüber können verwundern. Und es ist eine sehr bewegliche und überzeugende sinnreiche Art zu lehren/ daß man auß der Natur seine Gleichnüsse hernimbt (wie Christus der HErr selbst allwege gethan hat/) und sich gewehne so empfindlich und reichlich das Wort GOttes zu schmecken

und

und bey sich wohnen zu haben in aller Weißheit / als man natürliche Speise / Fleisch / Brodt und Wein / zu sich nimt / und dieselbe in sein eigen Fleisch und Blut verwandelt.

119. Dann das Gegentheil ist eben der gröste Eckstein des Anstossens der heutigen lauen Christenheit / daß man nemlich meynet / man könne Christi und des Himmelreichs durch einen unempfindlichen / blossen eingebildeten Wahn-Glauben theilhafftig werden. Einen solchen Glauben bildet man sich ein / welcher bloß im Kopff / und nicht zugleich im Hertzen / welches doch der Sitz des Lebens und aller lebhafften Empfindung ist / bestehe / ohne daß das hertzliche Vertrauen / oder gäntzliche Ubergebung an GOtt / zum eigentlichen Wesen des Glaubens gehöre. Gegen solches leblose Götzen-Werck nun / ist die Lehre der Mystischen Chymischen / durch natürliche Gleichnüsse überzeugenden Vorstellungen / kräfftig und nützlich befunden. Ist dann solches böse?

120. Die Schrifft gehet durchgehends auff solche überzeugende Art / und ist darum so Geist- und Sinn-reich / und in wenig Worten so kräfftig! Und das gantze Buch Hiob ist auff solche Art geschrieben. Wer kan sonst gnug die Namen / und Krafft der Bedeutungen von so vielen Sachen und Namen mit Nachtruck verstehen? als zum Exempel / vom Behemoth / Leviathan / Gold auß Mitternacht / Stein der Finsternüß / vergessenen Wassern / Ort des Saphirs / Romoth / Gabis / Ort des Donners / Gewicht des Windes / allwo die Weißheit gefunden / Einhorn / drey Namen der drey schönen Töchter Hiobs / die Güte des Goldes im Paradise / Bdoloh / Soham / und dergleichen Sachen / Namen / Eigenschafften / Historien und Redens-Arten unzehlig / als auch Silber im erden Tiegel siebenmal gereinigt / Kinder GOttes gereinigt nicht wie Silber / Ich wil dich Sechsen / 666. *Chalcolibanum*, und so ferner; Wer solte davon (sage ich) nicht gern gründlichen Bericht wissen auß der *Chymie*, auß welcher es allein kan verstanden werden / des Nutzens sonsten so auch im leiblichen darauß komt / zu geschweigen?

121. Dann sage mir einer / der mit so genannten Alchymistischen Lufft- und Räthsel-Worten spottet / ob er bey seinem Gewissen glaube / daß er dergleichen als §. 113. und §. 120. etliche angezogen

gen

gen sind / in der Schrifft vielfaltig befindliche Wörter und Reden / nach der völligen Krafft ihrer Absicht / und in der Breite des Nachdrucks ihrer Bedeutung / so er in Chymia & Mystica nicht zur Nothdurfft versirt ist / verstehe? Wann dann nicht; Warum spottet er mit denen / welche es besser verstehen? ob sie es schon um der Spötter willen nicht so deutlich / als es verlangt würde / erklären dörffen noch können. Dann eben solche mit allerley Hinterlist verknüpffte Verspottungen halten die Offenbahrung solcher Leute offt zurück. Würde die Welt frommer und liebreicher / gewiß GOtt würde sie gern mit überfliessender Güte und Wohlthat begaben!

122. Die Chymici und Mystici machen ja mit Fleiß nicht dunckel / was GOtt klar in seinem Wort gemacht hat / sondern das klare machen sie / so viel an ihnen ist / durchdringender / und in Safft und Krafft nachdrücklicher; das dunckele aber / was selbst sonst die allergelehrteste nicht verstehen / machen sie klar / und so viel es sich thun läßt / verständlich. Dann gantz klärlich reden (das die Schrifft selbst in diesen Gleichnüssen nicht thut) leidet die Sache nicht. Es geschicht doch so klar / daß diejenige / welche GOtt zur Erkantnüß der Heimlichkeiten seiner Wunder / in den verborgenen Schätzen der erschaffenen Natur / beruffet / dadurch ein Licht sehen können / und daß auch andere / minder oder mehr / sehen / was vor verborgenes der Natur (Job 28/11.) darunter stecke / und GOttes Herrlichkeit also mehr preisen. Wann aber solches / obschon danckeles / Schreiben gar unterlassen würde / so käme niemand ohne unmittelbare Wunder zu solcher Weißheit / und bliebe auch denen / welche ein gütiges und williges Gemüth haben / die Thür verschlossen.

123. Es sind also keine hoch-schwülstige Lufft-Reden / sondern es ist ein solcher stylus, der mit der Natur der Sache / in möglichem Nachdruck / und mit der gesunden uhr-alten Manier zu lehren / am meisten überein komt / nemlich vor Erwachsene / nicht eben vor Kinder; dann die Cabbala und Chymie ist eine gantze disciplin, es gehört Zeit und Gewonheit dazu / daß man sich die terminos und Red-Arten bekant mache. Man wird doch in künfftigen Büchern / geliebts GOtt / immer mehr und mehr Klarheit finden.

124. Eine schwulstige Rede ist / da viel hoffärtige Worte seynd / aber da nichts von wahrer Weißheit / das ist gründlicher Gelehrtheit inniger

Gottes-Furcht/Demut/und Krafft der Gottseligkeit hinter ist. Rätzel-Worte hat die Schrifft selbst/un hält viel darauf; und die Chymie bringets mit; Und das war der alten Weisen nützlichste Manier zu lehren; Fruchtbarer/ als/ eine klare Rede/ durch alle Prædicamenta Logica herdurch zu hechlen/ und den klaren Sinn/ den Ungelehrten nur dadurch zu verdunckeln. Sybillische Oraculn nehmen wir auch gern an/ dann sie sind Chymisch/ und haben mehr hinter sich als man so bloß obenhin/ und mit Verachtung/ meynet. Gewiß/ es ist nichts elenders als solche Leute/ welche nicht gelernet haben von Menschlicher Sclaverey sich loß zu wickeln/ und nicht ihrer eigenen nach GOtt erleuchteten Vernunfft unpartheyisch zu folgen wissen/ sondern nur nach dem gemeinen Schlender (der doch meistentheils böse ist) reden und urtheilen wollen. So sind auch etliche/ welche meynen/ der Schrifft geschehe unrecht/ wann man nicht nach gewöhnlicher Weise Logicè, sondern nach Sinn-reicher Art Chymicè davon rede. Da doch durch unzehlige Oerter der H. Schrifft selbst kan bewiesen werden/ daß sie eben solcher Chymischen Redens-Arten sich gebrauchen/ hingegen aber sich gar nicht der Logischen absurden Rede-Arten/ Distinctionen/ Propositionen und Schlüssen/ rc. (deren Thorheit der Herr Prediger Merker, in einem aparten Tractat, nebst andern heutigen Scribenten/ handgreifflich dargethan) sich bedienet. Warum solte man dann solche Redens-Arten verwerffen/ welche zu mehrem Eindruck und nachdrücklicheren Verstand der geistlichen Sachen/ in Uberzeugung der Warheit gereichen? Dadurch nicht allein die tieffsinnigen Reden der alten Weisen/ unter Juden und Heyden/ in ihren verborgenen Sprüchen/ Rätzeln und Gleichnüssen/ (welche doch meistens von GOtt und auß der Schrifft ihren Ursprung haben) sondern auch die so vielfältig danckele Reden der Schrifft selbst/ erläutert und erkläret werden.

125. Aber lasset uns dann doch noch mit wenigem sehen/ was dann dem Jacob Böhmen ins besonder in der abgenöthigten Antwort zu Last geleget wird? Er soll geschrieben haben/ Quòd Diabolus sit magna Deitatis pars, ex essentia quippe Dei Patris satus, &c. Und diß zwar wird also ärgerlich gnug/ obschon Lateinisch/ vorgestellet. Ich will es aber Teutsch mit des Teutschen Böhmen eigenen Worten erklären/ massen ja kein besserer Außleger einiger dunckeln Reden/ als der/ welcher sie selbst gesprochen/ seyn kan. Nun sagt er von eben dieser

Sach/

Sach/ in seiner ersten Apologia wider Balth. Tilken, §. 485. Viel Geschwätz hat N. N. und gar einen frembden Verstand: sonderlich da von mir geschrieben worden/ Lucifer sey ein Theil/ oder auß GOtt gewesen/ da wil er schlecht blind seyn/ und nichts verstehen/ wie es gemeynt sey: er wil nicht von GOttes ewiger Natur wissen/ er verstehet mit der Natur nur die äussere Welt/ er wills schlecht nicht verstehen/ daß ein ewiger (das ist/ unsterblicher) Geist/ als Engel und Seelen der Menschen/ auß GOttes ewigen Natur und Wesen sind herkommen. Thue doch die Augen auff und mercke/ daß ich mit der ewigen Natur/ darauß die Engel und Seelen sind erschaffen/ nicht das Göttliche Principium verstehe (das ist/ nicht das Wesen GOttes/ als wann die Creaturen ein Theil dessen wären) kanst du dann nicht an Feuer und Liecht eine Gleichnüß sehen? Du siehest ja wohl/ daß das Feuer der Natur ist (das ist/ eine Substantz/) und nicht das Liecht (Lumen enim est actio sive pressio globulorum cœlestium, tanquam medii, als eines Mittels des Liechts/ und also ein modus, keine Substantz.) Auß dem Liecht kan nichts geschaffen werden/ (nemlich in der Natur/ und etwas leiblichs/ so wie das von der Substantz unterschieden wird/) allein auß der Wesenheit/ als auß der Sanfftmuth/ kan geschaffen werden/ das ist/ Substantz. Nun kan aber ein lebendiger Geist (hier macht er nun einen Unterscheid von leiblichen Dingen/ da Substantz auß Substantz werden kan/) nicht auß Wesen gemacht werden (weder auß einem Leib/ noch auß einem Geist/) das Leben ist nicht Wesen/ (dann es ist eine Actio, oder innerliche Bewegung des Wesens/ als des Saffts in Bäumen/ obschon der Æther im Safft gar still im Winter durchgehet/ also des Bluts/ und auch also wachet die Seele/ obschon der Leib schläfft/ das ist/ sie hat eine gantz ruhige Action in sich/ oder gedenckt stille/ es sey dann daß sie durch Träume beunruhiget sey/) sondern eine Begierde (interna naturalis actio & inclinatio) des Wesens. Ein Geist als da sind Engeln und Seelen/ sind auß der *Magia* (das ist/ dem weisen und wunderbaren Willen GOttes/ der sich verschiedentlich in die Gestalten der Wercke außbreitet/ von den alten Cabbalisten unter der Aziluth verstanden) oder Begierde des Feuer-Quaals (das ist/ denjeni-

gen eigenen und GOtt ziemenden Willen GOttes / welcher seine Quelle hat auß seiner wesentlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit/) auß den Gestalten zur Natur (das ist/ wie der Wille GOttes durch das unzugängliche Liecht / worin er ewig wohnet / die Geister hat gestaltet und formiret wissen wollen/) als auß dem Centro außgegangen. Und so weiter tieffsinnig und recht nachdencklich philosophiret dieser ungestudirte Mann/ allein auß dem Liecht von GOtt / zum Beweiß/ daß wir alle / auch ohne weltliche Gelehrtheit / wann wir wolten recht auß uns / das ist / auß unser selbstigen verkehrten hochmüthigen Eigenheit/ außgehen / allein auß GOttes Liecht und Wort / mehr Weißheit als auß allen menschlichen Cathedern holen könten. Er erkläret ferner/ daß/ gleich wie die Engel nicht seyen auß dem Wesen GOttes/ sondern auß dem Begehren seines Willens geschaffen / welche Begierde seye eine Offenbahrung der Tieffe / so seyen auch andere Geschöpffe auß der ewigen Natur (das ist/ auß der ewigen Idea der Weißheit GOttes/ und auß dem Liecht / darin GOtt wohnet/) herkommen / nicht wesentlich als Theile auß dem Göttlichen Principio, dann sagt er §.484. **GOtt ist nicht die Essentz / (das ist/ das Wesen aller Dinge / ob er schon der Adonai und Stütze aller Dinge ist /) sondern in der ewigen Natur urständet die Essentz / und in GOttes Magia urständet die Natur / er ist in allen / aber nichts ergreifft ihn / etc.**

126. Dieses habe ich angeführet / um dem Leser einigen Geschmack von der Manier zu schreiben des Jacob Böhmens zu geben/ ob schon der tieffe Göttliche Sinn des Geistes sich nicht so wohl durch gemeiner Philosophiæ Worte außdrucken lässet/ als es Böhme hat geben können; So dann dienet zu mehrer Betrachtung des Nachdrucks vieler Geheimnüß-voller Reden der Schrifft / welche sonst nur so oben hin pflegen überlauffen zu werden. Wiewohl er sonst auch ohne dergleichen / sehr gründlich und erbaulich / gantze Büchlein von der wahren Buse / heiligem Gebät / Wiedergeburt / Gelassenheit / etc. geschrieben. Da er unter andern im Buch von der Wiedergeburt cap. 7. billig schreibt: **Die Christenheit in Babel / zanckt um die Wissenschafft / wie man GOtt dienen / ehren und erkennen soll / was er sey nach seinem Wesen und Willen / und machen einander darüber zu Ketzern / wer nicht in solcher Wissenschafft**

schafft und Meinung einig mit ihnen ist: Aber ein Christ hat keine Secte/ er kan mitten unter den Secten wohnen/ auch in ihrem Gottesdiest erscheinen/ und hangt doch keiner Secte an: Er hat nur ein einige Wissenschafft/ die ist Christus in ihm/ 2c. Es ist die gröste Thorheit in Babel/ daß der Teuffel hat die Welt um die Religion zancken gemacht/ daß sie um selbst-gemachte Meinung zancken/ um die Buchstaben; Da doch in keiner Meinung das Reich GOttes stehet/ sondern in Krafft und der Liebe.

127. Was nun ferner den Ursprung des Teuffels angeht/ so sagt er 1. Apologia §. 508. Allhier denckt/ was dem Teuffel widerfahren ist: Als er GOttes Liebe und Sanfftmuth verlohr/ so ist er ein dörrer Hunger im Grimm der ewigen Natur blieben: Also gehets auch der Seele des Menschen/ wann er nemlich nicht hat eine Begierde und Hunger nach der Liebe des Sohns GOttes/ und nicht gern in hertzlicher Liebe des Nächsten wandelt.

128. Der Teuffel ist ja freylich im Zorn GOttes/ und ist zum Teuffel worden durch den Zorn GOttes. Davor wolle uns GOtt behüten! Alsdann aber sind wir behütet/ wann wir lebendige Creaturen in Christo seynd/ sonst nicht.

129. Wer wird zweiffeln/ oder vor eine Lästerung halten/ daß Lucifer (verstehe als ein Engel des Liechts) seinen Ursprung auß GOtt habe? Daß er aber zum Teuffel worden/ sagt Böhm nicht daß auß GOtt sey.

130. Lehret man doch ja in Logica die Jugend/ daß der Teuffel ratione originis, und als ein Geschöpff GOttes/ gut sey. Warum dann einen Mann/ den man noch in seinem Leben vor einen Mann GOttes hat müssen halten/ nun noch so lang nach seinem seligen Tod so liederlich und liebloß verketzert? Warum nicht seine eigene Schrifften ohne Vorurtheil gelassen/ und miteinander vergleichen/ an stat deren sich erwählten Præceptoren und Professoren Meinungen als Canonisch und infallibel vorzustellen?

131. Henricus Morus, der vortreffliche Theologus, und der in dergleichen tieffsinnigen Metaphysica, oder Cabbala Mystica der uralten reinen Gottesgelehrtheit der Glaubigen/ so wohl unter Juden als

Christen/ (mit welcher Böhme in vielem wunderlich überein komt/ wie ich weitläufftig beweisen könte/) seyr erfahren gewesen/ urtheilt recht vernünfftig also: Daß/ ob gleich Böhme auff den inwendigen Christum/ oder Christum in uns ernstlich treibe/ er dannoch auch mit grosser Liebe und Ehrerbietung von der eigenen Person Christi selbst schreibe/ und im übrigen ein hefftiger Annahner sey/ die innere Perl/ Christum/ in uns zu suchen: Es äussere sich auch in seinen Schrifften ein gar Christlicher Geist/ weil darinnen nichts offters gelehret werde/ als Demuth/ Liebe/ Sanfftmuth/ und völlige Gelassenheit in Göttlichem Willen: Von diesen Dingen schreibe der Mann mit sehr scharffem und durchdringendem Geist/ mehr als fast sonst jemand thue; Er sey auch nicht ohne Göttliche Versehung erwecket worden/ die falsche Christen zu bestraffen/ die da nur einen Christum ausser sich haben wolten/ und sich wenig bekümmerten/ ob sie auch Christi Sinn und Geist innerlich hätten.

132. Diesem berühmten Reformirten Autori setzen wir auch den Hoch-verdienten Lutherischen Professorem Morhofium zu/ welcher in Polyhystore l. 1. c. 10. sagt/ daß warlich dieser Böhm/ ob er schon nur ein gemeiner Mann gewesen/ ein wunderbar Ingenium gehabt/ welches mit einem sonderbaren Trieb des Gemüths begabt gewesen: Alle seine Wercke habe er selber geschrieben: Morus gebe auch ein sanfftmüthigeres Urtheil von ihm/ als etliche harte Tadeler thun: Seine Frommigkeit habe bißher niemand in Zweiffel gezogen: Daß solche Schrifften von einem Menschen/ der gar nicht gestudirt habe/ haben können gemacht werden/ seye eine Sache so einem Wunder nicht unähnlich sähe.

133. Im übrigen ist nichts lächerlichers/ thut Herr Gottfried Arnold hinzu/ vertheid. der Myst. Theol. p. 214. als daß etliche vorgeben/ Jacob Böhme habe seine Erkantnüß auß dem *Paracelso* genommen; In dem er wohl kan ihme in etlichen Redens-Arten sich gleich gestellet haben/ um sich verständlich zu *exprimiren*/ aber man findet gantz nichts in *Paracelso*, das seinen Sachen gleichet. Und was vom Vocabulario Paracelsi in

der abgenöthigten Antwort und sonst gesagt wird / wo er es solle hergenommen haben / so muß erst gezeigt werden / wo dann dasselbe sey? Obs nicht vielmehr eine verblümte Rede / als wie das Buch M. das ist / das Buch der Welt / seye / welches ebenmäßig von etlichen also allegirt wird? Sintemal Paracelsus selbst kein Vocabularium jemal geschrieben.

134. Ich geschweige nun noch des schönen Zeugnüsses / das die berühmte Theologi, Meisnerus und Gerhardus, welche den Jacob Böhm Anno 1624. (in welchem Jahr er hernach auch gestorben) zu Dreßden nebst andern Consistorial- und Geheimden Räthen examiniret haben / von ihm gegeben / da der gelehrte und fromme Gerhardus gesagt: Ich wolte die gantze Welt nicht nehmen / und den Mann verdammen helffen; und Meisnerus geantwortet: Ich auch nicht; Wie können wir urtheilen / was wir nicht begreiffen können?

135. Nun / man lasse doch einem jeden sein Gutes / und helffe mit gesambter Hand / daß Christi Reich befördert werde. Man sey nicht neidisch / nicht einmal über die Böse / vielweniger über die Frommen. Man brauche doch nicht ohne Noth so anzügliche und verwirrende Expressionen / von Enthusiastischen Gemüths-Entzuckungen / von eingebildeten unmittelbaren Beschauungen des Göttlichen Wesens / von der irrigen Vollkommenheit / und dergleichen. Es ist ja heilig und recht / daß man GOtt auffs allerhertzlichste liebe / und sein Gemüth in der allerbeweglichsten Affection und Demuth zu ihm erhebe; Ihn förchte / daß einem die Haut schauret / in ihm sich freue mit Zittern / seine Seligkeit schaffe mit Forcht und Zittern; Es ist ja billig und löblich / daß man die Wunder GOttes andächtig beschaue / und stetiges Verlangen habe das Angesicht GOttes in der Gerechtigkeit JESU anzuschauen; Es ist ja höchstnöthig und Christlich / daß wir vollkommen seyn / und immerhin noch völliger werden!

136. Droben hab ich gesagt / daß die Erkanntnüß der Sünden in rechter Bußfertigkeit und Zerschlagenheit des Hertzens / mit Glauben und Liebe vermischt / das rechte Zeichen der Kinder GOttes seye; Und das ist mit der Lehr der Vollkommenheit gar nicht streitig / sondern beweiset sie auffs kräfftigste. Dann wie kan einer vor GOttes Angesicht täglich wandeln in seiner Forcht / und nach ihm in rechter Demuth eines zerschlagenen Hertzens ohne Unterlaß verlangen / der nicht glaubt

daß er vollkommen seyn müste / wie sein Vatter im Himmel heilig und vollkommen ist? Wer solches vollkommene Gesetz GOttes nicht sich vorstellt / der wird ja ohne Busse / ich meyne ohne die wahre continuirliche und tägliche Busse / und Empfindung seiner Sünde / und also ohne rechte GOttes-Forcht in den Tag hinein leben / sintemal er nicht glaubt / daß er vor seine tägliche Schwachheiten und Sünde tägliche Busse thun müsse / und also auch nicht im Glauben und Seligkeit der Empfindung der Liebe JEsu täglich sich befinden kan; Dann je mehr Vergebung / je mehr Liebe; Die Vergebung kan aber nicht seyn ohne Erkantnüß der Sünde / und diese nicht ohne Geständnüß / daß wir vollkommen seyn müssen. Unterdessen folgts nicht / daß wir durch die Vollkommenheit gerecht würden / dann je mehr wir darin fortkommen / und ernstlich darnach trachten / jemehr sehe wir / daß wir daran manquiren / und mannigfaltig sündigen / welches wir sonsten nicht / (als etwa nur heuchlerisch und mit dem Munde) würden gestehen. Sehen also / daß die Lehre JEsu und des Evangelii allzeit eine Lehre des Friedens ist / welche sich mit aller Warheit (aber nicht mit einiger Heucheley) vergleichet / ob schon solches diejenige / welche den Frieden und Warheit (Zach. 8/19.) nicht recht lieben / so ungern begreiffen oder gestehen wollen. Zweymal wünschet Paulus am Beschluß seiner II. Epist. an die Cor. daß sie vollkommen seyn / und setzt dabey: friedsam / und einerley Sinn haben / so werde GOtt der Liebe und des Friedens mit ihnen seyn. Das gebe auch GOtt uns und seiner Christenheit balde!

137. Ich muß aber noch eines und anders zum Beschluß auß der abgenöthigten Antwort zum nutzbaren Nachsinnen vorstellen. Als pag. 67. stehet: Und ob wir schon diejenige vor unglückselige Prediger halten müssen / welche kein geheiligtes Gesicht und Empfindung von demjenigen haben / das sie andern predigen / in so weit solches kan und muß empfunden werden; Da sonst andere Stücke Christl. Glaubens der Natur seynd / daß sie weit über die Empfindung gehen / dannoch hanget nicht ab die Krafft des Evangelii von der heiligen oder unreinen Seelen Gestalt dessen / der es verkündigt. Hier würde es zu rechtem Begriff der heilsamen Warheit besser seyn / daß man an statt über die Empfindung gehen / sagte: Nicht an die Empfin-

pfindung reichen. Dann die Natur und Eigenschafft der Lehren der gantzen Heil. Schrifft / wie auch die Natur der Doctrinæ Mysticæ & Chymicæ lehret uns / daß die selige Empfindung das principalste Stück und der höchste Grad des Zwecks unserer Vollkommenheit seye. Also ist der Glaube selbst / wann er ohne Empfindung ist / todt. Und darum wird das Himmelreich wegen der lebhafften Empfindung und Bewegung einem Sauerteig und Senffkorn verglichen / und wir sollen auch in diesem Sinn Saltz bey uns haben / welches das Principium ist alles empfindlichsten Geschmacks der Speise. Also auch ist nach diesen Gleichnüssen die Empfindung der Krafft aller Stücken des Christlichen Glaubens / der höchste Grad und Zweck der Lehren des gantzen Christenthums. Sintemal die Liebe / als die principalste Species der Empfindung (solte sie auch schon / so wohl in Ansehung GOttes / als des Nächsten / mit Schmertzen verknüpffet seyn /) nimmer vom Glauben und wahren Christenthum abgeschieden seyn kan. Der höchste Zweck aller Dinge / so wohl die in uns selbst vorgehen / als an allen Creaturen / ist GOttes Ehre: Nun aber kan die Ehre GOttes in Ansehung unser oder gegen uns / und auch in Ansehung unser gegen alle Geschöpffe und Wercke GOttes / ja gegen GOtt selbst / nicht ihren Zweck erreichen ohne unsere Empfindung / zu verstehen in unserer Vergnügung nach GOttes Barmhertzigkeit / wiewohl auch die Straffen nach seiner Gerechtigkeit gleicher Massen zur Empfindung / und zu GOttes Ehr gehören. Selbst unsere Seligkeit / als der höchste Zweck GOttes / in Ansehung unser / ist lauter Vergnügung / und also lauter Empfindung. Darnach / so ists zwar also / daß wir als unvollkommene / und Kinder in Christo / können tieffer hernieder unter der Empfindung stehen / aber dieselbe können keine / auch nicht die vollkommenste / übersteigen; sintemal je mehr sie vollkommener werden / je weiter sie auch in der Empfindung solcher Krafft fort kommen. Ferner / was über die Empfindung gehet / oder dieselbe nicht berühret / das exseriret nicht seine Krafft ins Hertz / oder in die empfindliche Seele des Menschen; Alle Stücke aber des Christlichen Glaubens sind der Natur / daß sie ihre Krafft ins Hertz außüben / massen das kein rechter Glaube ist / wo das Hertz nicht empfindlich / es seye in Forcht / oder in Liebe / Demuth / Hoffnung / Andacht ꝛc. gerühret ist. Dann recht (zum Exempel) zu glauben die H. Dreyeinigkeit in GOtt / und daß

JEsus Christus GOttes Sohn ist/ ist nicht ein Werck der Natur/ das ohne sonderbare veränderende Krafft wäre/ und Fleisch und Blut offenbahret solches nicht/ wie der HErr Christus zu Petro sagte/ dann es bestehet nicht in der Gnosi, oder erlernten Wissenschafft und Erkantnüß/ sondern solches recht und warhafftig zu glauben komt vom Vatter/ durch den H. Geist/ mit empfindlicher Uberzeigung einer solchen Liebe/ und einer solchen gäntzlichen Ubergebung/ daß man mit Bewegung der Seelen resolviret ist/ auff solche Warheit zu leben und zu sterben. So daß also keine wesentliche Stücke des rechten Christlichen Glaubens über die Empfindung eigentlich gehen/ sondern allewege muß der Glaube/ und was dazu gehöret/ fruchtbar in der menschlichen Seele und Hertzen seyn/ obschon mit geringerm oder stärckerm Grad/ dennoch mit Warheit des Hertzens. Die Lehren aber vom Glauben können so beschaffen seyn/ daß sie/ nicht zwar über die Empfindung gehen/ sondern bey etlichen/ nicht daran reichen. Dann ein anders ist die ware Lehre/ so fern sie von Menschen den Menschen kan beygebracht werden/ und ein anders ist der Glaube selbst/ welcher allein von GOtt/ und zwar mit der unablößlichen Frucht der hertzlichen Zuneigung und Liebe/ oder empfindlichen Ubergebung an GOtt/ in geringerm oder mehrerm Maaß/ gelehret und geoffenbaret wird. Also haben auch die Glaubige keinen fidem implicitam, wovon in der Abgen. Antw. p. 65. geredet wird/ als wann etliche (wiewol unrecht) sich damit behelffen wolten; obschon nun und dann eine Cognitio implicita, oder unklare Erkantnüß/ in diesen oder jenen Sachen/ die ihnen alsdann auch eben vor das mal zur Seligkeit nicht nötig seynd/ bey ihnen seyn mag.

138. Will man sagen/ daß diese Rede/ über die Empfindung gehen/ so viel sey/ als durch und also auch über dieselbe gehen/ so daß unsere Empfindung keine Maaß denen göttlichen Warheiten geben könne/ so ist solches zwar recht geredt/ aber auff solche Weise ist unsere Empfindung auch keine Regel-Maaß von irgends einer andern Göttlichen Gutthat oder Tugend/ welche man empfinden kan/ sintemal GOttes Liebe/ Gnade/ Güte/ Barmhertzigkeit/ und Freundlichkeit/ welche alle ich muß empfinden/ viel grösser ist/ als ich sie mit meiner Empfindung abmessen kan.

Dieses alles dienet nicht Disputation oder Streit zu erregen/ dann ein jeder kan seine Worte erklären/ daß sie in Liebe auffgenommen werden/ sondern es dienet/ daß man auff die Warheit und das Leben des Glaubens recht acht gebe/ welcher allezeit activ oder würcksam in inniger Affection des Hertzens/ und also lebend/ und folgsam allezeit wachsend seyn muß/ und man also die Leute vor falschem oder Wahn-Glauben warne.

139. Es dienet auch/ daß man das Wort Natur/ welches bißweilen vor Empfindung gebraucht wird/ lerne zum besten außlegen/ und nicht verdächtige Lehren einander/ und sonderlich denen sonst frommen eifferigen Christen/ auffbürden. Es muß ja freylich alles Gute vollkommen/ das ist/ auffrichtig und mit Affection (*hätte ich allen Glauben/ gäbe mein Gut den Armen/ und hätte die Liebe nicht/ &c.*) und empfindlich in der *Natur* seyn/ ob es schon nicht auß der *Natur* ist. Die Erfahrung wird auch die Empfindung genennet. Und wie kan dann etwas ohne die eigene Erfahrung (eigentlich zu wissen/ was es in der Natur sey?) von unwiedergebohrnen Lehrern recht applicirt werden?

140. Gegen solche falsche Lehrer/ welche die Erfahrung selbst nicht haben/ und also auch nicht den rechten Glauben/ und welche die *Krafft der Gottseligkeit verläugnen*/ wie auch die *Zukunfft Christi im Fleisch*/ solte man die Feder spitzen/ und ein Observator gegen sie seyn/ nicht gegen fromme und eiffrige Christen. Man solte billig erst lernen/ was das sey: *Ich habe Wohlgefallen an der Barmhertzigkeit/ und nicht am Opffer/ so hätte man die Unschuldigen nicht verdammet/* Matth. 12/ 7.

Das beste ist/ *Liebe von reinem Hertzen; förchte GOtt/ und halte sein Gebott/ dann das stehet allen Menschen zu. Sihe/ die Forcht des HErren/ das ist Weißheit/ und meiden das böse/ das ist Verstandt.* Job 28/ 28.

141. Hier ist endlich noch ein groß Aergernüß zu benehmen/ welches etliche auß der Schrifft selbst gegen das Heilige/ von der Welt abgesonderte Leben/ und den Eiffer derer/ welche die wahre *GOttesfurcht*/ so doch die einige Weißheit ist und bleibt/ ja das Principium Grund/ *Hauptstück*/ (Reschith,) und *Anfang aller Weißheit ist*/ hertzlich meynẽ und treiben/ anführen/ und gantz ungewissenhafft vorzu-

 brin-

bringen sich nicht scheuen / als da unter andern der Spruch Col. 2/ 23. Welche haben einen Schein der Weißheit / durch selbst-erwählte Geistlichkeit und Demuth / und dadurch / daß sie ihres Leibs nicht verschonen / und dem Fleisch nicht seine Ehre thun / zu seiner Nothdurfft.

142. Dann welches Kind GOttes siehet hie nicht so gleich klar / daß die wahre Weißheit / nemlich die rechte / Verstand / Hertz und Seel züchtigende / empfindliche und eiferige Forcht GOttes / in lebendigem Glauben an den Sohn GOttes / welche Weißheit durchgehends in der gantzen H. Schrifft gelehret wird / und derselben einiger Zweck ist / hier mit nichten getadelt werde / sondern im Gegentheil der falsche Schein derjenigen / welche ihr Wortgepräng (Logon) und Rechnung darauff machen / in einem Dienst nach menschlichem Willen und menschlichem Beruff / in äusserlicher sittlicher Modestie / und darinnen daß sie nicht langsamer oder schonender Weise (mit Mäßigkeit) gebrauchen des Leibes (apheidia) welche Sachen alle nichts taugen / sondern nur dienen zu Füllung des Fleisches. Dann also lauten die Sachen im Grund-Text / und also hats auch Beza vertirt.

143. Dergleichen werden mehr vorgebracht / als von leiblichen Ubungen / welche die Schrifft verwirfft 1. Tim. 4/8. dadurch meynt man sollen die Befleißigungen der Mäßigkeit verstanden werden / so durchauß nicht ist / sondern die Ubungen in vielem langen reden und disputiren / nach der Alten ihren Auffsätzen / werden verworffen / und der innerlichen wahren Gottseligkeit entgegen gesetzet / welche einig recommendiret wird / und durch tägliche Mäßigkeit (nicht abergläubische Abstinentz gewisser Speisen) unterhalten werden muß. Summa / wem es nicht ein Ernst ist / GOtt und seinen Nächsten hertzlich zu lieben / auch seinem GOtt und Nächsten hertzlich zu dienen / der kan wohl eine Außred finden; Weme aber das Warhafftige zu Hertzen gehet / den wird es nimmer seiner Warheit gereuen / und deme ist auch diß alles zum Besten geschrieben.

Frie-

Friedens-Fragen Vom Heil. Abendmahl.

Vorrede.

DAß ich diese Schrifft vorstelle / dazu bin ich von GOttes Wort / von GOttes Vorsehung / vom Gewissen / und von den Hirten genötiget. Man muß nicht fragen wer etwas sagt / sondern was gesagt wird? Und auß dem was gesagt wird / muß man prüfen / auß welcher Quelle es fliesse / vom Himmel oder von der Erden? Man verachte nicht was klein und gering ist / dann das Reich Gottes komt nicht mit pomposer menschlicher Anstalt / oder mit äusserlichen Gebärden / und das Geringe hat GOtt / wann es nur ihm folget / und mit der Warheit seiner Natur / welche Eiffer ist und Liebe / übereinkomt / erwählet. GOtt wird dieses alles richten (dem ergebe und consecrire ichs /) und wird auch richten alle / die es mit angehet. Niemand nehme sich auß. Es ist eine Sache / davon der wohl Rechenschafft wird geben müssen / der es nicht meynet. Ich wolte / daß ihr alle / die ihr den Frieden nicht ernstlich liebet / noch fordert / sondern die Friedfertigen hasset und vernichtet / nur aber eure Parthey verthädigt / und andere Kinder GOttes in andern Religionen richtet / und mit ungegründetem Zeugnüß beschweret / so wohl glaubet als es wahr ist / daß ihr das Heil. Abendmahl selbst nicht recht gebrauchet / sondern daß euch euer Tisch ein Strick ist / womit ihr eure Seelen verwickelt zu haben einmal erfahren werdet. Haben wir nicht vor dir gegessen und getruncken? Ich ruffe euer Gewissen zu Zeu-

gen / wie kan man Abendmahl halten / wann man nicht ein Christ ist? Wie kan man ein Christ seyn / wann man nicht den Glauben hat? Wie kan der Glaube ohne die Liebe seyn? Ohne die Liebe gegen GOttes Kinder? Wo kan Liebe seyn / wo Erb-Haß ist / Erb-Procefs, Erb-Injurien und Calumnien / u. dis ist in dem Religions-Streit gegen die Brüder / und gegen die Kinder GOttes; Und ist nur darum / weil sie nicht eurer Parthey oder Secten / zu welcher ihr euch habt verbunden / zugethan seynd. Ich sage euch / so wahr als GOttes Wort Warheit ist / ihr verstehet selbst eure eigene Religion nicht / ob ihr schon viel davon plappert und plaudert / wann ihr die Brüder Christi nicht vor eure Brüder erkennet / sondern sie exsynagogisiret / hasset / neidet / offentlich in Predigten von ihnen falsche Zeugnüß gebet / und sie von euch / oder euch von ihnen separiret. Separiret / sage ich / durch einen Eyd oder Sacrament des Abendmahls / als einen Fahnen-Eydschwur einer gewissen Parthey / stehend gegen andere rechtschaffene Christen. Ihr seyd Lügner / wann ihr saget / ihr liebet GOtt / und liebet doch nicht alle seine Kinder. Ob ihr schon viel vom Glauben redet / so habt ihr ihn doch nicht / dann ihr habt die Liebe nicht / sondern seyd ein thönend Ertz und eine klingende Schelle.

Es ist euch bewiesen / und wird euch ferner mit GOttes Krafft bewiesen werden / daß alle bißher gewesene und noch schwebende Streitigkeiten zwischen den Protestirenden null und nichtig seynd / und daß eine Parthey der gemeinen Hauffen / die andere Parthey der gemeinen unerleuchteten Hauffen / (sie seyen Lehrer oder Zuhörer /) in ihrem rechten Grunde / wie es die Frommen unter ihnen durch den einigen Friedens-Geist GOttes verstehen / nicht verstehet. Und weil dann die Sache / bey denen die es verstehen / und also warhafftig einig ist / so folget nach GOtt unwidersprechlich / daß ihr es auch alle recht verstehen lernen / und das Zeichen der Einigkeit / das H. Abendmahl /

mit-

miteinander halten / und vornehmlich die / welche ihr im Gewissen vor GOttes Kinder erkennen müsset / und die sich zu allen euren unpartheyisch nach GOttes Wort vorgestellten Glaubens-Articuln bekennen / nicht außschliessen müsset / ob sie schon das Abendmahl nach dem Gebrauch Christi / seiner Apostel / und der ersten Kirchen / mit wahrem Brodt-Brechen verlangen / welches ihr ihnen nach GOtt und eurem Gewissen zustehen müstet. Thut ihr es nicht / sondern schliesset auß / welche Christi Schaafe sind / weil / und so lang sie nach Christi Einsetzung das geheiligte Brechen des gesegneten wahren Brodts verlangen / so werdet ihr es vor GOttes Gericht zu verantworten haben / u. noch viel mehr / wan ihr sie hasset / meidet / neidet / lästert. Wisset demnach vor Gott / daß wan wir uns auß gewissen Ursachen vor einige Zeitlang solten entschliessen / annoch in etwa die Hostien ohne Brod-Brechen von euch zu nehmen / wir vor GOtt bezeugen / daß wir solch Aergernüß / das ihr uns auffladet / und solchen Gewissens-Zwang / den ihr uns anthut / vor gottloß halten / und wünschen / daß es euch GOtt recht zu Gemüt führen wolle / damit eure Rechenschafft dermaleins nicht so viel schwerer seyn werde. Ich weiß wohl / daß eurer viel seynd / welche sich um diesen Bruch Josephs wenig kräncken / aber so wahr der HERR lebet (welcher Richter zwischen uns und euch sey!) ihr werdet noch vorm Tod / oder hernach / erfahren / daß die Warheit eures in erforderter Reinigkeit des Gewissens sich darstellenden Beruffs / mit einer Göttlichen Treu / 1. vor die täglich erneuerte und wachsende Empfindung eurer Seelen / 2. vor alle Theile der Warheit GOttes / welche in Gericht des Geistes / das ist / Eiffer nach GOtt / und Liebe in GOtt / bestehet / 3. vor die wahre Glieder des Leibes JEsu / welche unter der druckenden Tyranney der Trennung Trübsal leyden / hätte müssen vergesellet seyn.

Anhang

Anhang und EXTRACT
auß dem bereits Anno. 1708. gedruckt-geweßten

Historischen Gegen-Bericht
auff den so genanten

Abgenöthigten Historischen Bericht des Straßburgischen Kirchen-Convents/ von der daselbst entstandenen Pietistischen Bruderschafft/ 2c.

Welchen Gegen-Bericht der Autor der Weselischen abgenöthigten Antwort billig solte mit dem Historischen lügenhafften Bericht/ conferirt haben.

Von der Ordnung und ordentlichen Versammlungen stehet also: pag. 312. 313.

GEhet hin/ liebe Herren/ und sehet was für Versammlungen Hebr. 10/25. gemeynet seyen! Solche Versamlungen sinds/ darinn gehalten wird an und über der Bekantnüß der Hoffnung/ welche ist Christus in uns/ in seiner Verklärung: Solche versamlungen sinds/ da einer des andern wahrnimmt/ und man sich untereinander reitzen kan zur Liebe und guten Wercken: Solche Versammlungen/ darinn man sich untereinander vermahnet. Wie sind aber eure Versammlungen beschaffen/ die ihr mit diesem Spruch (der doch mehr dawider als davor ist) behaupten wollet? Soll mans euch sagen? So seys! Es sind mehrentheils/ (dan was GOtt noch für heiligen Saamen im Verborgē darinnen haben mag/ den wird er zu seiner Zeit auch schon außführen) Versamlungen/ GOtt-hassender und verachtender Welt-Menschen; die nach dem Willen des Fleisches/ und der Vernunfft wandeln/ das Wort GOttes (nach ihrer Art) hören/ und nichts darnach thun; am Sonntag morgens für dem Prediger sitzen als GOttes Volck/ nachmittag aber in dem Wirths-Hause sitzen/ schertzen/ spielen/ tantzen/ fressen und sauffen; Die sich um die Gaabe der Weissagung nicht bekümmern/ (O was wil man aber davon sagen/ es darffs keiner

thun/

thun/ weil die Pfarrer solche Gabe allein haben wollen) die sich unter einander nicht lehren noch vermahnen / Col. 3/16. 1. Thes. 5/11. sondern dafür halten/ es gehöre das allein vor die Prediger/ die ihre Besoldung davon hätten ; Welche es aber auch nicht leyden wollen / und das/ *in ein frembd Ampt gegriffen*/ heissen; Solche Versammlungen/ da fast die allerbesten Hecken und Dornsträuche sind/ die übrigen grimmige Löwen/ wilde Tieger/ geitzige Wölffe / neidische Hunden/ falsche Katzen/ schlaue Fuchs/ unflätige Schweine; Solche Versammlungen/ da mit Stühlen und Bäncken Krämerey getrieben wird; Da *ein Ansehen ist der Personen*; Da die Grossen und Reichen / die Männer und Frauen / *mit güldenen Ringen / und herrlichen Kleidern*/ vorgezogen / und in die besten Plätze logiret / und da zu ihnen gesagt wird : *Setze du dich her auffs beste* ! Jac. 2 / 1. 5. Auch mit Welt-förmigen Tituln beehret werden ; Solche Versamlungen/ da man schlechte / oder gar keine Ehrerbietung vor GOtt hat/ und fast durchgehends nichts als ein leichtfertiger Auffzug zu sehen / in Prangen/ in Schlaffen/ in Lachen/ in Plaudern/ in Gaffen/ 2c. Solche Versamlungen/ da die Bösen / Geitzigen / Flucher / Hurer / Spieler/ Sauffer/ gedultet / und nicht hinauß gethan werden; Da die Lügner/ wann sie GOtt mit ihrem Munde im Beicht-Stuhl fürgelogen haben/ ihr Leben zu bessern/ und frömmer zu werden/ von Jahr zu Jahr / von viertel Jahr zu viertel Jahr absolvirt (und zum Nachtmahl zugelassen) und von Sünden loßgesprochen werden ; Da das Heiligthum den Hunden gegeben wird; Da die Perlen für die Säue geworffen werden/ 2c. 2c.

Von Babel und dem Pabstthum stehet also :
pag. 356. und 357.

NEin warum ergrimmest du / und warum verstellet sich dein Gebährde/ daß man dich Babel heißt/ und laß dichs nicht wundern/ mein Volck/ daß du dich Evangelisch nennest ! Man thut dir nicht unrecht ! Du bist nit besser als das Pabstthum ! Siehe alle die/ so Sprüch-Wort pflegen zu üben/ müssen von dir diß Sprüch-Wort sagen : *Die Tochter ist wie die Mutter* ! Gern-Päbste die Menge finden sich in eurer Kirche ! Diese ists / in welcher man alle Biblische Warheit frey untersuchen / und davon disputiren läst / wie in der Römischen Kirchen ; Dann da ist die angemaste Entscheidung der

Streit-Fragen bey den Theologis, die wie Diotrephes hoch gehalten seyn wollen/ wie bey der Cathedra und dem Stuhl Petri in der Römischen Kirchen; Wie ihr die Schrifft außleget/ so soll man es annehmen/ gerad als wäret ihr *infallibel*; ist das nicht Papistisch? Da herrschet auch an statt der Kern- und Krafft-Theologie/ die Heydnische und zänckische Schul-Theol. wie in der Röm. Kirchen; Sie gründen den Religions-Staat in Satzungen und Meinungen; Ihr auch; Sie suchen fleischliche Vortheile/ ihr auch; Man machet bey euch die Bibel verdächtig/ unter dem Vorwand/ die Idioten verstünden sie nicht; Es berieffen sich alle Ketzer darauff/ gerad wie in der Römischen Kirchen; Nimt man ihnen die Bibel nicht gar/ so verbietet man ihnen doch sich mit anderen darin zu üben/ wie/ und wo es sey/ auß einerley Grund mit der Römischen Kirchen; Darum könt ihr auch nichts weiters sagen/ als daß die Bibel NB. haben/ bey euch erlaubet sey. Da macht man auch Libros prohibitos, wie in der Römischen Kirchen; Da confiscirt man auch Schrifften und Bücher/ wie in der Römischen Kirchen; Da soll man nicht von der Lehrer Predigten und Thun urtheilen/ wie in der Römischen Kirchen; Da werden unschuldige Leute/ und wohl Special-Freunde GOttes angefeindet/ verketzert/ gequälet/ unterdrucket/ verfolget/ weil sie es nicht mit euch halten wollen/ wie in der Römischen Kirchen; Da wird die weltliche Obrigkeit zu Instrumenten und Executoren der fleischlichen Affecten und Verfolgung gebraucht/ wie in der Römischen Kirchen; Da wil man die Leute bekehren/ durch gestieffelte und bewehrte Missionarios und allerhand gewaltthätige Mittel/ durch Schläge und Bande/ wie in der Römischen und Frantzösischen Kirchen. So regieret euch ein Geist/ ob ihr schon mißhellig seyd in etlichen Meinungen; was ihr wider sie in Gewissens-Zwang/ und anderem herrschsüchtigem Wesen redet und schreibet/ das herrschet bey euch im höchsten Grad; Der Anfang aber aller Gewalt und Herrschafft des ersten Reichs (Nimrods) war NB. Babel. (adde. Gleichwie diß und dergleichen mehr pur Babel und Pabstthum ist/ so ist folgendes/ und dergleichen mehr/ pur Babel und *Confusion*, unter den so genanten beyderseits Evangelischen; Da man in Sitten/ in der Lehr/ und in den *Ceremonien* gantz uneins ist; Da auff allen Universitäten und Cantzeln/ die Collegen gegen einander disputiren/ zancken und neidisch seyn; Da man bey dem Gebrauch beyder Sacramenten/ unter allem Pracht noch wohl um den Rang strei-

streitet; Da wohl einerley Confessions-Genossen/öffentlich Krieg gegen einander führen/ und ihre Feld-und Stadt-Prediger gegen einander beten/ und GOtt dancken/wann ihrer Brüder viel auf der andern Seiten todtgeschlagen werden/ &c. &c. Da Jünglinge/ die sich selbst nicht überwunden/wil geschweigen den Argen/zu Aeltesten und Vättern in der Gemeine gemacht/und gesagt werden; Da man Fleisch und Geist/ Gesetz und Evangelium/ Alt und Neu Testament/ alles untereinander mischet/und nicht zu unterscheiden weiß; Da man einen Text auff hundert Cantzeln/auff hunderterley Manier außleget/ und einander/ja sich selbst ein Jahr hernach widerspricht; Da man keinen Unterscheid mehr macht/noch machen kan/zwischen anfangenden/fortgehenden und erwachsenen Christen/ und niemals zur Vollkommenheit fortfähret/ noch jemand darzu führet/ sondern immer bey der Buß und Predigt von den todten Wercken/von der Tauff und von der Aufferstehung der Todten/ gegen die Practicq und Vermahnung Pauli/ Col. 1/28. Hebr. 6/1.2. bleibet/und dazu auß Unverstand bleiben muß/ und diese Stück wunderlich tractiret/ handelt und kauet/wordurch es dann geschieht/ daß die arme Zuhörer immer lernen/ und nimmer zur Erkantnüß der wahren Warheit kommen/ wie in der Römischen Kirchen.

Frage.

Ein unbenanter Christ/ der so genannten Reformirten Religion/ wird gefragt: Ob Er/ mit den Seinigen/ welche zum Theil der so genanten Lutherischen Religion zugethan/ bey einem verständigen und gewissenhafften Lutherischen Prediger *communicirt* habe?

ER antwortet hierauff/ als folgt: Eure Frage hat 4. Theil. 1. Ob ich das Heil. Abendmahl gebraucht? 2. Ob ichs bey einem Lutherischen gehalten? 3. Obs mit Brodt-brechen geschehen? 4. Ob ich mich getrennet von den Reformirten?

Darauff antworte ich/ daß mir vor erst erlaubt seye/ etliche Gegen-Fragen auff euer Gewissen vorzustellen/ als 1. Ob Christus getrennet seye? Und obs recht seye/ daß ein erleuchteter Christ/ der in seinem Gewissen eines bessern überzeuget ist/ nur auß Gewonheit/ Geburth/ Præjuditz/ oder auß Scheu eines Verdachts und Schadens/ parthey ischer Weise/ zu einer menschlichen Secte/ mit Ausschliessung

und Absonderung von andern Kindern GOttes / sich halte? 2. Ob die Manier der Welt / ohne geschehene Untersuchung / auff unpartheyische Weise / nach wahrer Bruder-Liebe / ohne Selb- und Eigen-Liebe / oder einige menschliche Gewonheit und Ordnung / bey einem Kinde GOttes so kräfftig seyn müsse / daß / wann es auß GOttes Wort / auß reinem überzeugtem Gewissen / und auß eigener Erfahrung weiß / daß die Gewonheit böse und GOtt mißfällig seye / es dannoch dabey bleiben müsse? 3. Ob ein erleuchteter Christ nicht sorgfältig und unpartheyisch forschen müsse / ob dann ein solcher gewisser Unterscheid zwischen denen beyden / der Lutherischen und Reformirten Religion / nach der rechten innerlichen Art und Natur solcher Religionen / als derselbe Unterscheid von vielen gemeynet / und dem gemeinen Volck eingepredigt wird / seye? Und wann er dann im Gegentheil bey sich / durch Prüfung und Erfahrung / und Bekantnüsse derer Verständigen / mit welchen er conversiret / überzeuget ist / und zugleich durch andere / welche die Sache nach rechter Art der Göttlichen Warheit eingesehen / überzeuget werden kan / daß solcher gewisser Unterscheid nicht / sondern vielmehr eine gewisse gründliche Einigkeit seye / ob er alsdann nicht auff alle Weise trachten müsse / solche Friedens-Warheit völlig bey sich und andern zu bevestigen / und alles anzuwenden / was zur Vereinigung und Auffhebung des Zwiespalts und Haders zwischen Brüdern dienlich ist? 4. Ob er nicht Gemeinschafft mit den Heiligen GOttes / oder allen erleuchteten wahren Christen / wo er kan und mag / GOTT zu Ehren / und seinem Befehl gemäß / sich selber zum Trost und dem Nächsten zur Erbauung / haben solle / könne und müsse? 5. Ob einige menschliche Ordnung / welche ein GOtt-mißfälliges Ubel heget und unterhält / capabel seye / GOttes Ordnung / und das höchste Gebott der Liebe und des Friedens / auffzuheben? 6. Obs recht / und der Einsetzung Christi gemäß seye / daß das Abendmahl als eine Fahne / und Kennzeichen der zertrenneten Partheyen / gehalten werde? da es doch der HErr Christus als ein Zeichen / Mittel / und Band der Liebe und des Friedens / unter allen seinen warhafftigen Gliedern in der gantzen Welt verordnet hat. 7. Ob gutes zu thun seye / auff daß noch mehr gutes darauß komme; oder ob etwa das gute zu unterlassen / damit das böse bleibe / und nicht geheilet werde?

Wann man diese Gegen-Fragen lauterlich nach Göttlicher Warheit / und mit dieser Uberzeugung / daß man geistliche Sachen / geistlich / und

und nicht merè politicè, oder nach fleischlicher Ruhe / müsse einsehen / auch daß man eines Gewissen / der sich auff GOtt und sein Wort beruffet / nicht müsse verachten / wird beantwortet haben / so antworte ich dann gerne / und zwar / was die Erste Frage anlangt / daß zwar billig ein Christ von einem andern möge gefragt werden: *Ob er das Heil. Abendmahl gebraucht habe?* um ihn noch mehr anzureitzen / damit er es noch öffterer / und noch andächtiger / und liebreicher zu gebrauchen fortfahre; Wann er aber in solchem Absehen gefragt wird / um ihm Ungelegenheit und böses dadurch zu erwecken / so ist er zwar schuldig / die Göttliche Warheit des Friedens und der Einigkeit / wie auch im Gegentheil die Unsinnigkeit und Thorheit der eitelen Trennung / vor aller Welt ungescheut / auch mit Gefahr zeitlicher Ruhe / Ehr und Leumuths / zu bekennen; Er ist aber nicht schuldig einem jedweden das verborgene seines Hertzens nach allen Umständen zu offenbahren / noch solcher gestalt auff obgelegte Frage mit blosem *Ja* oder *Nein* zu antworten / sich vergnügend / daß er allein seinem HErrn Christo Rechenschafft über seine verborgene Andachts-Ubungen zu geben habe / wünschende anbey / daß die *offentliche* Conventus diese Frage mit solchem Geist besehen / und alles mit solcher Fried-liebender Schuldigkeit einsehen möchten / daß die gewissenhaffte Nachfolgere Christi und seines Fried-liebenden Geist-heiligen / und also warhafftigen Evangelii / geschützet / nicht aber *verketzert* und verunehret werden / damit es in unser *Christenheit* nicht ferner nöthig seyn möchte / sothane und dergleichen geheiligte Erbauungen / und zur Beförderung des in Liebe und Warheit des Geistes bestehenden *Reichs Christi* gereichende / und mit ungefärbtem Glauben gepaarte Lob-Preisungen GOttes / vor der gefährlichen Welt verborgen zu halten. Ja es scheinet / wann man einen mit drohender Ungelegenheit fraget: *Habt ihr das Abendmahl gehalten?* als wann dasselbe an sich selbst ein böß Werck wäre / es sey dann / daß es auff gewisse Art menschlicher Secten geschehe: da doch dieses böß / jenes aber gut ist.

2. *Ob ichs bey einem Lutherischen gehalten?* Antwort. Gleichwie Christus an jenem Tag nicht fragen wird: Bist du Lutherisch oder Reformirt gewesen? also hab ich auch nicht viel darnach zu fragen / ob einer / den ich kenne / daß er ein wahrer Christ / und also ein Freund GOttes und aller seiner Kinder sey / *Lutherisch* oder *Reformirt* heiße? Massen es schon sündlich ist / liebloser und argwöhni-

 scher

scher Weise zu fragen / ob einer Reformirt oder Lutherisch seye? sintemal es außdrücklich gegen GOttes Wort und Willen ist / sich mit partheyischen Namen zu nennen / (1. Cor. 1/12. und 1. Cor. 3/4.) so daß man durch solche trennende Namen Christum und seine Gemeinde zertheile / oder sich solcher Zertheilung theilhafftig mache; Sondern es ligt vielmehr einem jeden wahren glaubigen Christen gewissenhafft ob / solches Aergernüß der sündlichen Trennung zu verpfuyen / und selbst Hand anzuschlagen / diesen Bruch Josephs ernstlich helffen zu heilen. Allermassen schon zur Genüge von Verständigen bewiesen ist / daß die Reformirte und Lutherische Religion / warhafftig und gründlich verstanden (dann von denen gemeinen zur Absonderung eingerichteten Bekantnüssen der in gründlicher Bewandnüß der Sache Unerfahrenen / oder sonsten blosen Buchstabens-Christen / ist die Rede nicht /) einerley seye / und daß alle scheinende Mißhelligkeiten / welche von Dispu-tanten erwecket worden und geheget werden / nichts anders / als auff Ehrsucht und Mißverständnüssen beruhende Wort-Kriegereyen seyn / auß heydnischer falsch-berühmter Kunst der *Philosophia*, oder Aristotelis Disputir-Dialectica, entstanden / 1. Tim. 6/20. Coloss. 2/8. Der Spruch / Es müssen Rotten unter euch seyn / entschuldiget die Rotten oder Secten gar nicht / so wenig als das: Es müssen Aergernüsse kommen / die Aergernüssen (unter welchen die Trennungen der Christen die schädlichsten sind / weil sie / vieles bösens unter den Christen zu geschweigen / so viele tausend mal tausend Seelen der Heyden von Christo abhalten /) entschuldigt / oder derselben schwere Gerichte mildert. Dann eben darum müssen die Rotten seyn / (verstehe unter denen äusserlichen Hauffen der Heuchel-Christen /) auff daß die Rechtschaffenen / die sich an den Rotten auß reinem Gewissen nicht schuldig machen wollen / offenbahr werden.

3. Obs mit Brodt-brechen geschehen? Antwort. Das ist die heiligste und reineste Ceremonie bey dem Abendmahl; Und soll billig ein jeder glaubiger Christ dahin beflissen seyn / nicht allein solches an seinem Ort dergestalt zu gebrauchen / sondern auch zu helffen / daß es von allen also gebraucht werden möge; (1.) Weil es der HErr Christus also gebraucht / und gesagt / das thut / wie in allen vieren Erzehlungen der Heil. Einsetzung stehet. (2.) Weil es die Aposteln also gebraucht / 1. Cor. 10/16. Act. 2/42.46. Act. 20/7.11. Act. 27/35. (3.) Weil es eine sonderbare heilige Bedeutung des Leydens (1. Cor.

11/24.) und Sterbens (Joh. 2/19.) unsers Erlösers / und auch der Creutzigung und Ersterbung unsers alten Menschen / nebenst der Hervorgehung des neuen Geistes / Krafft der Vereinigung mit Christo / hat / Rom. 6/6. verglichen mit 1. Cor. 11/ und Lev. 26/19. sonderlich auch mit Hos. 10/2. allwo denen die Trennungen der Hertzen (so lautet der Text) verursachenden vielen Mazzebhoth, das ist / Statuten und die Trennung bevestigenden Symbolischen Systematibus und Menschen-Satzungen das Genick oder Halß gebrochen zu werden geweissaget ist; wie dann auch das Gal. 3/1. hieher / nemlich auff das mit andächtiger Auffmercksamkeit verrichtete / das Gedächtnüß des gebrochenen Leibes JEsu vorstellende heilige Brodt-brechen billich mit zu ziehen. (4.) Weil der HErr Christus eine solche Liebe zum Brodt-brechen gehabt / Matth. 14/19. Matth. 15/36. Luc. 24/30. &c. daß er auch gewolt / daß er daran erkant worden ist / daß Er es selber seye / Luc. 24/35. (5.) Weil alle Christen solches gut und recht / und wohlgethan zu seyn erkennen. (6.) Weil eben solches das Mittel der so seligen Vereinigung seyn wird.

4. Ob ich mich getrennet? Antwort. Keiner Trennung und Meuterey bin ich mir bewust / sondern ich halte mich zu allen Glaubigen so wohl Reformirten als andern Christen / und wil gern aller Orten und Enden heilige Hände mit ihnen so wohl / als mit allen andern frommen Christen / und um so viel lieber / wann ihre Ceremonien mit meinem Gewissen übereinkommen / auffheben / und den Tod Christi auff solche gewissenhaffte Weise verkündigen mit Dancksagung / ohne Trennung und Ubergang: Dann so wenig die Absonderung von dieser Parthey gut / so unnöthig und unrecht ists auch zu der andern überzugehen / inmassen sie auff einem Fundament des Glaubens bestehen. Hingegen aber halte ich vielmehr dieses vor eine GOtt mißfällige Trennung und Meuterey unter Christen / wann man den Riß / der schon so ärgerlich da ist in der Kirchen / an seinem Ort hilfft grösser machen / sich in grosse namhaffte Secten zu vertheilen fortfähret / Spaltungen und Rotten verthädigt; und ohne gebührende auffrichtige Intention die scheinende Mißhelligkeiten durch den Beystand des Geistes des Verstands und Friedes auff den Grund der einigen Warheit des rechtschaffenen Christenthums (und also ohne nöthig habenden in bösem Verstand genommenen bloß äusserlichen Syncretismum, indem die Sache der innigen Warheit in sich selbst schon einig ist) zu componiren / dieselbe

selbe erweitert / und mit losem Kalck der Schul-Philosophie solche äusserlich scheinende Mißhelligkeiten betünchet / liebloser und einseitiger Weise gegen andere wahre Brüder und Glieder Christi / ihnen einen bösen Leumuth zu machen / disputiret / oder auch um den Geist des Friedens sich nicht treulich bewirbet / daß man die Sache gründlich verstehen / und die Rotten zu vergleichen / oder deren Zwiespalt beyzulegen (weil sich beyde Partheyen allein auff das Wort GOttes / als vollkommenen Richter / beruffen /) bequem und geschickt seyn möge.

So etwa gantz Schwache auß demjenigen / so Göttlich und gut ist / Aergernüsse nehmen möchten / so müssen ihnen solche durch den überzeugenden Geist der Warheit und Friedens / vermittelst derer / welche stärcker sind / auff eine sanfftmüthige Weise benommen / mit nichten aber das Gute darum unterlassen werden. Dann es heißt Jer. 48/10. **Verflucht sey / der des HERRN Werck nachläßig** (remijah, pigrè, dolosè, nicht mit Ernst und Eiffer) **thut;** geschweige der es gar unterlässet: Sintemal kein Werck mehr Göttlich / als dieses grosse Aergernüß zu heben / und den Frieden zu stifften / zu halten ist.

Dieses bitte ich dann nun vor GOtt auff euer Gewissen allerseits / daß ihr es hertzlich / und wie ihr es dermaleins vor GOttes Angesicht zu verantworten getrauet / nun wollet überlegen / 1. Ob euer Gewissen nicht beystimmen müsse / daß uns das / was wir nach GOttes Wort / nach unserm Gewissen / und nach der Friedens-Liebe begehren / billig müsse zugestanden werden? 2. Obs nicht gut seye / daß das / was alle Welt vor warhafftig / natürlich / gewöhnlich Speise-Brodt hält / genommen / und warhafftig gebrochen werde? 3. Ob nicht die Gemeinschafft / die wir mit Christo / und mit allen seinen wahren Gliedern haben / erfordere / daß wir auff die kräfftigste Weise / mit Hertz und Mund sie bekennen / und daß sie von allen möge erkant und bekant werden / den Gemeinen GOttes offentlich sollen anpreisen? 4. Obs nicht gut sey / daß wir das H. Abendmahl so offt wir können / ohne Partheylichkeit / auch ohne jemands ungebührlichen Haß und Verachtung / solcher Gestalt halten / daß der Friede insgemein / und sonderlich die Gemeinschafft der Frommen / wieder gestifftet / die Trennung geheilet / die Liebe ergäntzet / die Einigkeit wiedergebracht / und desto mehr alle Frommen zu allem Guten auffgemuntert / und endlich das schändliche Scandal, welches die fruchtbare Erbauung der gantzen Christlichen Kirchen / samt der Krafft des innern Christenthums / folglich die Zukunfft der Heyden / Türcken / und Juden / zum Reich CHRISTI / zurück hält / gehoben und abgethan werde? 5. Ob solches alles nicht GOTT angenehm / und unsern Seelen erfreulich seyn würde? so daß wir alsdann mit mehrer Rechtschaffenheit das H. Abendmahl zur Verneuerung und Bevestigung unserer Gemeinschafft mit CHRISTO und allen seinen warhafftigen Gliedern / mit unserm Trost und Freude / ohne Forcht und Menschen-Scheu / gebrauchen mögen?

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hochmann von Hochenau, Ernst Christoph, 1670-1721 [Sonstige]

Friedens-Warheit, Das ist, Christliche Gedancken, Uber eine, Unter dem Namen Des Reformirten Ministerii zu Wesel, Wider Hn. Ernst Christoph Hochmann, Anno 1710. außgegangene Schrifft, Genant, Abgenöthigte Antwort, [et]c Das ist Christliche Gedancken Uber eine Unter dem Namen Des

Franckfurt und Leipzig 1711

4 Polem. 1305 r
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10688986-5
VD18 14456087